Der Schüddernmp.

Von

Wilhelm Raabe.

Ergötztet Ihr
Nicht lieber Euch am lächerlichen Tand
Der Thorheit? Oder an dem heitern Glück,
Womit am Schluß des drolligen Romans
Die Lieb' ein leichtgenecktes Paar belohnt? —
Vielleicht! —
Gottfr. Aug. Bürger.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von George Westermann.
1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Die Frau Adelheid von Lauen war eine kluge Frau, und wer das bis jetzt nicht merkte, dem wird kaum zu helfen sein. Sie war vielleicht das klügste Weib auf viele Meilen in der Runde; jedenfalls aber sämmtlichen Bewohnerinnen Krodebecks und des Lauenhofes doppelt gewachsen in Hinsicht auf Verstand und den guten Willen, bemeldeten Verstand zu gebrauchen. Wenn wir sie nicht stets und zuerst überall hervortreten und frisch ihre Meinung sagen ließen, so handelten wir dabei ganz nach ihrem Sinne; denn sie pflegte im Leben keineswegs eher auf der Bühne zu erscheinen, als bis es Zeit und ihr Stichwort gefallen war. War dann aber ihre Zeit wirklich gekommen, so kannte sie jedesmal ihre

Digitized by Google

Rolle durch und durch, griff munter und tapfer mit beiden Händen in die jedesmalige Komödie oder Tragödie des Tages ein und wußte Hindernisse, vor denen andere Leute rathlos still standen, ungemein schnell aus dem Wege zu räumen.

So hatte sie nun auch die Erziehung ihres Kindes den beiden alten Hausfreunden überlassen, ohne die daraus hervorgehenden Unzukömmlichkeiten anders als von Zeit zu Zeit durch eine vergnügte Bemerkung zu rügen. Nun hielt sie diese mehr oder minder segensreiche Epoche der Entwickelung ihres Junkers für abgeschlossen, und daß der Ritter von Glaubigern darin mit ihr übereinstimmte, trug nichts zur Befestigung ihrer Ansichten bei, aber war ihr doch in hohem Grade angenehm. Die Summe ihrer Meinungen hatte sie wahrscheinlich am vorigen Abend während der Jagd auf das nützliche, fette aber felone Borstenvieh gefunden, hatte die Sache zu guterletzt noch einmal beschlafen und war jetzt gekommen, um in dem Siechenhause von Krodebeck unter Gegenzeichnung von Hanne Allmann das Sie-

Digitized by Google

gel unter ihre Entschlüsse zu drücken. Die gnädige Frau hatte keine bessere Gevatterin, um eine längere Gedankenreihe vor ihr zu recapituliren, als die Alte im Armenhause. Daß dann für das Kind der schönen Marie auch Einiges dabei abfiel, war sehr natürlich; übrigens müssen nicht selten die Hauptpersonen im bunten Erdengewühl sich mit dem begnügen, was beiläufig für sie abfällt, — sie sind nicht immer daran gewöhnt, daß der Tag sich viel um sie kümmere.

Die Witterung und die Gesundheit waren besprochen, einige interessante Dorfgeschichten kurz und gut zurecht gerückt, und die gnädige Frau holte jetzt mit einem hellen suchenden Blick und bedeutsamen Wink den Sohn aus dem Ofenwinkel hervor und sagte:

„Hanne Allmann, wir kennen uns jetzt lange genug, um zu wissen, was wir von einander zu halten haben. Du bist eine kluge Frau und hast mir schon manchen guten Rath gegeben, also unbeschadet dessen, was meine eigene Meinung ist,

Digitized by Google

ſage mir, was fange ich mit meinem Jungen da an?"

„O gnädige Frau," ſprach die Alte, ohne ſich im Geringſten zu beſinnen, „wenn es mein Junge wäre, ſo thäte ich ihn ganz gewiß um Oſtern künftigen Jahres weg vom Hofe."

Der Junker Hennig ſperrte wieder einmal den Mund auf und bereitete ſich zu einem dumpfen Jammergeheul vor. Die Idee, daß man ihn vom Hofe „weg" und irgendwo „hin thun" könne und unter Umſtänden werde, erſchien ihm im hohen Grade ungemüthlich und bedrohlich.

„Ich thäte ihn auf Schulen; er iſt nichts nütze mehr allhier," fuhr Hanne Allmann fort.

„Sieh, das wollte ich nur hören, Hanne!" rief die Frau Adelheid. „Wenn zwei verſtändige Leute wie wir daſſelbige denken und der Herr von Glaubigern auch nichts dagegen einwendet, ſo kann man abwarten, wie ſich die übrige Menſchheit dazu ſtellt, und weiß, worauf man ſich beruft, wenn andere Leute anderer Meinung ſind. Das wäre alſo abgemacht. Munter!"

Digitized by Google

Mit einer frei und ſicher einen Kreis, ſo zu ſagen in das Univerſum hinein beſchreibenden Handbewegung ſchien das Geſchick des Junkers in der That abgemacht zu ſein; aber dieſelbe Hand, welche dieſen Kreis in die Luft gezogen hatte, griff jetzt noch weiter, zog die kleine Antonie Häußler hinter dem Rücken des Knaben hervor und ſtellte ſie in das letzte Licht des ſcheidenden Tages.

„Und nun zu dieſer, Hanne. Auch darüber hab' ich längſt mit Dir reden wollen; aber Du weißt ja, wie es auf dem Hofe zugeht, wie Unſereins bei Tag und Nacht in ſeinen Knochen und Gedanken zuſammengeſchüttelt wird, und wie man vor allen Sorgen und Dummheiten kaum am Sonntag in der Kirche zu einem ruhigen Augenblick und vernünftigen Nachdenken kommt. Da haſt Du's beſſer als wir Alle, Hanne Allmann; Dir ſummt Dein Leben jetzo hin wie Dein Spinnrad da; Dir ſpringt Niemand mit beiden Füßen in Deinen ſtillen Tag, und wenn Dir einmal ein Faden reißt, ſo iſt's ein Ereigniß für Dich. Aber davon wollten wir nicht

Digitized by Google

ſprechen, ſondern von dem Kinde. Du handelſt brav an ihm, — es ſieht ganz menſchlich aus; — ich möchte Dir gern helfen, alte Sünden und altes Elend gut zu machen; aber das weiß ich eben nicht, ob Du mich ſchon jetzt dazu gebrauchen kannſt. Wie iſt es mit dem Kinde? wie hat es ſich? und vor allen Dingen, was fangen wir mit ihm an?"

Die alte Frau rieb haſtig die Hände im Schooß aneinander und ſah mit den wunderlichſten Augen von Tonie Häußler auf die Frau von Lauen.

„Gnädige Frau," ſagte ſie ſodann leiſe, „ich lebe faſt zwei Menſchenalter unter dieſem Dache, und ich will nichts Nachtheiliges darüber ſagen; aber es iſt ein curioſes Dach, und Allerlei habe ich darunter ſehen und hören und fühlen können, was kaum ein anderer Menſch ausgehalten hätte, und Sie hat Recht, Gnädige, je weniger man darüber ſpricht und ſpintiſiret, deſto beſſer iſt's. Doch von dieſem Kinde muß man freilich ſprechen; denn das iſt wie aus einem fremden, fremden Land unter das Dach gekommen, und nun leben wir mit ein-

Digitized by Google

ander, es und ich, und wissen nicht Bescheid um einander und müssen uns zu jeder Stunde über einander verwundern. Ach, gnädige Frau, das muß ein sehr kluger Mensch sein, der hier Bescheid weiß; ich aber sehe es des Nachts im Traum mit zwei goldenen Flügeln, und am Tage ist's doch nur ein Bettlerkind und das Kind der Marie Häußler; ich bin zu dumm, um klug daraus zu werden. Weiß Sie, Gnädige, manchmal fürchte ich mich mehr vor dem Kinde, als ich mich sonsten vor irgend einem Menschen hier im Siechenhause gefürchtet habe; aber lassen kann ich nicht mehr von ihm, und wenn man mir es nähme, so wär's mein Tod. Komm, Tonie, laß die gnädige Frau in Deine Augen gucken; der Herr Ritter hat das schon häufig gethan und hat jedesmal den Kopf geschüttelt."

„Und gesagt hat er nichts?" fragte die Frau Adelheid.

„Freilich hat er Manches gesagt; aber davon habe ich nichts verstanden. Er hat von Wundern gesprochen, die täglich auf Erden geschähen und von

Digitized by Google

Niemand begriffen würden. Er hat auch von der Schönheit gesprochen, die komme, ohne daß man wisse woher und wozu, da doch Niemand nach ihr verlange, als um sie zu schänden und zu ruiniren. Zuletzt hat er mich gefragt, ob ich wissen könne, wie diese jungen Augen auf dem Todtenbett dreinsehen würden; aber, Gnädige, das muß Sie doch selber sagen: im Siechenhause zu Krodebeck sollte man solche Fragen nicht stellen!"

„Mit Dir kann man Vielerlei aufs Tapet bringen, Hanne Allmann; also ziere Dich nicht. Und daß ich hier sitze, um Rath mit Dir zu halten, das ist wohl auch kein kleines Zeichen davon, daß man Dich für eine gescheidte Person hält. Was Du freilich hier eben durch einander worfelst, das verstehe ich auch nicht; aber Deinen Willen sollst Du haben. Komm her, Kleine; zeig mir Deine Augen, Mädchen, und fürchte Dich nicht, ich reiße Dir den Hals nicht ab."

Die Kleine sträubte sich zwar im ersten Schrecken ein wenig gegen den festen Griff der Gnädigen;

Digitized by Google

allein das ging blitzschnell vorüber; schon im nächsten Augenblick sah sie nicht mehr aus, als ob sie sich vor irgend etwas in der Welt fürchte, und was ihre Augen anbetraf, so öffnete sie dieselben womöglich noch weiter als sonst, und tapfer ließ sie sich hineinblicken.

„Es ist ihre Mutter, wie sie leibt und lebt!“ rief die Frau Adelheid. „O Frölen! Frölen! Frölen Adelaide! ..... Seht doch die kleine Hexe —“

Die alte Bewohnerin des Siechenhauses zupfte ängstlich die Lehnsherrin am Rock und legte bittend den Finger auf den Mund. Die gnädige Frau wendete sich schnell zu ihr und sagte:

„Du hast Recht, Hanne Allmann, es ist nicht gut, alte böse Dinge aufzurühren, wenn Niemand es verlangt, und nichts dadurch verbessert wird. Und Du hast weiter Recht, und der Chevalier hat gleichfalls Recht: die Augen sind wunderlich und kommen nicht zum zweiten Mal in Krodebeck vor, und vielleicht ist das ein Glück. Da sollte man freilich meinen, das winzige Ding habe mehr erlebt als

Digitized by Google

das ganze Dorf seit hundert Jahren; — da sollte man es wirklich fragen, ob es vor hundert Jahren schon einmal vorhanden gewesen sei und heute durch die Augen davon erzähle —"

„Grad' wie das liebe Vieh!" sagte Hanne Allmann ernst und tiefsinnig.

„Ich schicke Dir Dein Theil von der frischen Wurst, Hanne!" rief die Gnädige, ihre Begriffe seltsam aber ganz regelrecht aneinander hängend. „Jetzt gehe, Kind, und spiele; das ist das Beste für Dich. Du gefällst mir recht gut, trotz Deiner Augen. Sei brav und fürchte Dich nicht; wir wollen trotz Allem als Christenmenschen an Dir handeln."

„Ich fürchte mich nicht," sagte Tonie Häußler; „nicht einmal in der Schule und in der Kirche."

Die beiden Frauen sahen sich ziemlich betroffen an; Hanne Allmann aber sagte schnell:

„Das hat seinen Grund, Gnädige, und ich will nachher noch ein Wort darüber sagen. Sonst aber ist das Kind wirklich ein gutes Kind, und wir ha-

Digitized by Google

ben schon unsern Trost aneinander gefunden. Nicht wahr, Tonie?"

Statt aller Antwort drängte sich das kleine Mädchen dicht an die greise Pflegemutter heran und umfaßte sie zärtlich. Dies Beispiel wirkte, und der Junker von Lauen schmiegte sich gleichfalls an seine Mutter, welche, obgleich sie sonst für überflüssige, unnöthige Zärtlichkeitsbeweise wenig Sinn und noch weniger Zeit hatte, es diesmal ganz gutmüthig duldete, und freundlich dem Sohne die Haare aus der Stirn strich. Der Tag war vergangen, die schwarzen Wände des Siechenhauses und die schwarze niedere Decke drückten schwer das Herz zusammen, und selbst die muntere, helle Frau Adelheid von Lauen fühlte sich ganz schwermüthig und bänglich gestimmt. Sie sah sich um in dem traurigen Raume und sagte:

„Es ist nicht meine Schuld, daß Du hier sitzest, Hanne. Du weißt, wie oft ich Dich herausnehmen wollte, seit ich das Regiment führe; aber einem Trotzkopf wie Dir rückt die ganze preußische Armee den Kopf nicht zurecht."

Digitized by Google

„Es ist aber doch auch nicht meine Schuld,“ sprach die Greisin mit rührender Einfachheit. „Als Ihr noch ein jung' Mädel auf Eures Vaters Hof waret, da habe ich freilich bei Tag und Nacht die Hände gerungen nach Einem, der mich aus meinem Jammer erlöse; doch es ist schon manches Jahr seit der Zeit gegangen und gekommen. Nun ist es lange, lange zu spät, mich anders aus dem Hause heraus zu nehmen als im Sarge. Ich bin hineingewachsen in das Haus. Also, gnädige Frau, lasse Sie mich darin; aber nachher — Sie weiß: nachher! nachher hole Sie sich das Kind heraus, und verdiene Sie sich einen Gotteslohn, ohne sich um die Welt zu kümmern. Die schöne Marie wird bald vergessen sein, also ist wenig Gefahr und Schande dabei vorhanden. Verdiene Sie sich einen Kranz, liebe Frau, um uns Weiber, und nehme Sie Eins von uns in die Höhe, und lasse Sie sich vom Herrn Ritter von Glaubigern dabei rathen; dann kann ein gut und edel Werk daraus werden und der Lauenhof große Ehre davon haben.“

Digitized by Google

Die Frau von Lauen strich noch immer ihrem Sohn mechanisch über die wirren Haare; jetzt nickte sie ins Weite und sagte:

„Ja, ja, Junge, wir Weiber haben sicher unsere schwere Noth, und es wäre wohl zu wünschen, daß sich Eines des Andern annähme. Ich denke, ich habe es gut gehabt, sowohl in meines Vaters Hause, wie unter Deines seligen Vaters Zucht, Junge; aber das weiß doch Keiner auszusagen, wie schwer es uns gemacht wird, uns durch die Welt zu schlagen und uns stramm und fest so zu halten, daß die Welt uns nicht nach ihrem Sinn als Spielzeug behandele. Halt' den Schnabel, dummer Junge; denn das verstehst Du nicht!"

„Ich sage ja gar nichts!" winselte der Junker, der „Das" in der That nicht verstand; denn vergeblich mochte er sich wohl auf den kühnen Gesellen besinnen, der es gewagt haben konnte, seine Frau Mutter als Spielzeug zu behandeln. Es fiel ihm nur ein der Landwirthschaft sich als Volontair widmender junger Herr von Waschewitz ein; doch der

konnte nicht als Exemplum gelten; denn nach dem ersten schwachen Versuch, seine Lebensanschauungen der gnädigen Frau gegenüber geltend zu machen, hatte er schleunigst den Lauenhof verlassen und sich seines Versuchs nicht gerühmt.

„Du sollst kein vergebliches Wort geredet haben, Hanne Allmann," sprach die Gnädige, sich erhebend. „Das muß ich aber sagen, wenn es einem Menschen gegeben ist, mir das Herz schwer zu machen, so bist Du's, Hanne. Da sollte man sich ja wahrhaftig nach dem Frölen Trine sehnen! Hier hast Du meine Hand darauf, Alte; der Lauenhof soll für das Kind der Marie eintreten, wenn Du Deine Vollmacht abgetreten hast, und der hochlöbliche Gemeinderath sammt dem Gevatter Klodenberg werden sich hüten, mir drein zu raisonniren. Uebrigens hoffe ich, Du wirst mir noch lange zum Trost in solchen Dämmerstunden wie heute dienen, und Du solltest mir doch in Anbetracht dieses erlauben, Dir auch jetzt schon ein wenig mehr zu helfen."

„Es ist mir wirklich nichts nütz, Gnädige, und

Digitized by Google

dem Kinde wäre es jetzo noch weniger nütz. Sie thut schon übergenug an uns, Frau, und wenn ich mehr von Eurer Güte brauche, so schicke ich das Kind. Jetzt bleib drin, Tonie; das letzte Wörtlein sage ich der gnädigen Frau draußen."

Auch die Alte erhob sich von ihrem Schemel und begleitete die Frau Adelheid und den Junker von Lauen vor die Thür ihrer Hütte. Hier sprach sie:

„Darum wollte ich Sie bitten, Frau, legt ein gut Wort ein beim Schulmeister für die Antonie, daß er die andern Kinder mehr von ihr zurückhalte; das Elend begreift Keiner, dem nicht tagtäglich unter diesem Dache mit Thränen davon vorgesungen wird. Und wenn Sie sich auch an den Herrn Pastor wagen will, so —"

„Ja, ich wage mich daran, und es soll Alles besorgt werden, wie Du es wünschest, Hanne!" rief die Frau Adelheid. „Du kannst das Uebrige für Dich behalten; es wird mir ein Plaisir sein, den Herren Deine Meinung nach meiner Melodie vorzugeigen."

Digitized by Google

„Mache Sie es nicht zu arg," sagte die Alte lächelnd, „hätt' ich solche Musik gewollt, so hätt' ich die Jane Warwolf geschickt."

„Keine Sorge, Hanne!" sprach die gnädige Frau mit großer Würde. „Ich weiß mit der hohen Geistlichkeit umzugehen, sowohl vor als nach Tisch. Guten Abend, Hanne, — also für's Erste wäre Alles zwischen uns wieder in Ordnung."

Sie hielt noch immer ihren Sohn am Oberarm; jetzt faßte sie ihn fester und führte ihn ab, tapfer durch den Schmutz der Landstraße, den väterlichen Laren und Penaten zu.

Unter dem Thor des Lauenhofes sprach sie:

„Junge, Junge, was machst Du für ein Gesicht? Es werden Jedermann zu seiner Zeit die Koffer gepackt, und Du Narr wirst keine Ausnahme machen wollen; — schäme Dich! Uebrigens — bei besserer Ueberlegung brauchst Du heut' Abend dem Fräulein Adelaide noch nichts von Deinem jämmerlichen Schicksal zu sagen. Wenn erst der Metzger vom Hofe ist, paßt die Zeit besser zu allen

Digitized by Google

freundschaftlichen Erörterungen, und man hat seine Gedanken mehr beisammen, um auf nichtsnutzige Einwendungen und unangenehme Thränenfluthen dienen zu können."

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Die Alte hatte Recht; sie hatte viel Unruhe aber auch viel Freude und großen Segen von dem Kinde, welches die schöne Marie in der Welt und in dem Siechenhause von Krodebeck zurückließ. Die Unruhe und Sorge entsprang bald ganz und gar den Gedanken an die Zukunft; die Gegenwart bot nur Freude und Licht. Ja, Licht! Es folgte überall ein glänzender Schein den kleinen Füßen, welche das Siechenhaus nun so lustig machten und die Greisin in stets erneuete Verwunderung setzten. Es war ja auch das Erstaunlichste, daß diese kleinen Füße so viele und verschlungene Wege über Berg und Thal, durch Städte und Dörfer geführt waren, um endlich das Siechenhaus von Krodebeck zu erreichen,

Digitized by Google

und die Hanne Allmann zu umtanzen und zu umtrippeln, wie nur Elfenfüße trippeln und tanzen konnten.

Ein Lebensjahr war der Hanne Allmann noch zugemessen, gerechnet von der Ankunft Marie Häußler's an; — ein Jahr des Segens von Sommer zu Sommer! Es war, wie wenn zu guterletzt nun doch noch aller Welt Lieblichkeit und Schönheit in den dunkeln Winkel der Alten blicke und lächelnd rede: „Hatteſt Du gar keine Ahnung davon, Hanne, daß man dieſe kurzen fünfundſiebenzig Jahre hindurch nur ſeinen Spaß mit Dir getrieben habe? Du Närrin, es war ja nur ein Verſteckensſpiel; — jetzt mach die Augen auf, ſo weit Du kannſt, und ſieh uns, wie wir ſind, und wie ſchön die Erde für ihre Bewohner, wie ſüß das Leben ſein kann!"

Die Greiſin ſperrte die trüben Augen freilich ſo weit auf, als ſie konnte, und merkte, wie das immer geſchieht, wenn die Freude auf Erden in ein Haus und in ein Herz kommt, durchaus nicht den bittern Hohn, der aus den Falten des blauen Gewandes

Digitized by Google

der Göttin die Zähne wies. Sie war dankbar, als ob wirklich eine Verpflichtung dazu vorhanden sei. Ganz menschlich vergaß sie die fünfundsiebenzig Jahre der Dunkelheit um einen Augenblick nicht des Lichtes, sondern des Wiederscheins des Lichtes. Sie vergaß den Scherz, welchen das Schicksal mit ihr getrieben hatte, im fünfundsiebenzigsten Lebensjahre, als ihre Augen bereits stumpf geworden waren, und ihre Glieder zitterten unter der Last des höchsten Alters!

Jauchzend brachte das Kind sein Spielzeug und füllte die Hütte damit an, — das alte, das uralte Spielzeug der Menschheit, die Lust an den rothen Morgen- und Abendsonnen, den treibenden Wolken dem Reif am Baum, dem Mondschein auf den beschneiten Feldern! Die Thür stand jetzt immer offen; denn das Kind ging aus und ein und hatte die volle Schürze mit beiden Händen zusammenzuhalten, um nichts von seinen Schätzen zu verlieren.

Fünfundsiebenzig Jahre war Hanne Allmann alt geworden, und immer noch rief es in dem Walde:

Digitized by Google

Kuckuk up der Wi'en
Wann' er ſchall ek frie'n?

Immer noch blies man auf die befiederte Samenkugel der abgeblühten Butterblume und fragte den Tod um ſeine Meinung und Abſicht; während Mutter Natur ihr beſchwingtes Blüthenleben auf dem Kinderhauche weiter in die weite Welt hinein beförderte. Noch immer war der Apfelbaum im Frühling aller Schönheit und im Herbſte aller Herrlichkeit voll, und noch immer gab es nichts Geheimniß- und Ahnungsvolleres, als im Februar den Haſelſtrauch mit ſeinen blutrothen Kämmchen und gelben Troddeln.

Antonie Häußler, das verwahrloſte, verwilderte Kind der Vagabundin, kam wie die Tochter eines gar reichen hohen Hauſes in das Siechenhaus von Krodebeck. Die kleinen Hände, die zierlichen Füßchen, die klaren, klugen Augen und der lachende Mund waren gleich der Mitgift eines Königskindes zu achten, und der kluge verſtändige Sinn, das leichte gute Herz des Kindes, an welches Niemand ein Recht

Digitized by Google

hatte, stammten aus dem tiefsten, reichsten Grunde der Welt. Die Alte im Siechenhause schlug offen oder im Stillen die Hände zusammen über den Reichthum, welchen ihr Tonie mitgebracht hatte; die Alte vor Allem war berufen, den Schatz zu erkennen, und den höchsten Genuß sowie die größeste Sorge davon zu haben. Daß dem so war, sprach sich im vorigen Capitel in der Unterredung mit der gnädigen Frau deutlich aus.

Aber das Kind, das Kind war da in seiner ganzen Lieblichkeit, und die Sorge nahm in dem Gemüth der Greisin doch nur einen geringen Raum ein! Erst kam die Verwunderung, dann das Lachen in das Siechenhaus zurück; es ging kaum ein Tag vorüber, an welchem Hanne Allmann nicht sich und die schwarzen Wände fragte:

„Wo kommt sie her? und wie komme ich zu ihr?“ Wenn Tonie dann zufällig die halblaute Frage verstand, so schmiegte sie sich dichter an die Pflegemutter und rief dagegen:

„Von wem sprichst Du, Mutter? sprichst Du

Digitized by Google

von mir? Wenn Du von mir sprichst, so sag's; — ich will Dir sagen, woher ich komme. Ich war bei meiner Mutter auf dem Kirchhofe, und nachher habe ich mich doppelt gesehen im Entenweiher. Wo ist meine Mutter geblieben? Ich bin doch mit ihr in so vielen Ländern und unter so vielen Menschen umhergezogen, bis ich hierher zu Dir gekommen bin. Meine Mutter hat mich immer auf dem Arm getragen, und wenn die Leute schlecht gegen sie gewesen sind, und sie in der Nacht oder auf der Chaussee hat weinen müssen, so habe ich sie an den Flechten gezogen und an den Ohren gezogen und ihr die Augen zugehalten, daß sie hat lachen müssen. Ich sehe sie nicht mehr und höre sie nicht mehr — sie ist gestorben; — ist das nicht curios und recht traurig? Sieh, wie grau der Himmel ist, es ist gar kein grün Blatt mehr an den Bäumen, und nicht eine einzige Blume auf dem Kirchhof. Das Gras ist noch da, das ist auch noch grün, aber es gefällt mir nicht; meine Mutter liegt darunter und sagt nichts und rührt sich nicht. Der Wind pfiff über den Zaun

Digitized by Google

und mir ist bange geworden, und ich habe mich gefürchtet, bis die Enten durch die Hecke krochen und über die Gräber und Steine wackelten. Sie schnatterten und schlugen mit den Flügeln und steckten die Schnäbel durch das Gras. Die dickste wollte sich auf meiner Mutter Kopf stellen; aber da habe ich sie gescheucht, und es hat einen großen Lärm gegeben, und wir sind Alle zu gleicher Zeit am Weiher angelangt. Sie sind hinein und hinüber gefahren; aber ich bin auf der Brunnenröhre sitzen geblieben, bis das Wasser wieder ruhig war, und nachher habe ich mich doppelt gesehen. In dem Wasser war der graue Himmel auch; weißt Du und meine Mutter hat oft gesagt, sie wolle in das Wasser gehen, da sei ihr allein geholfen. Weshalb habt Ihr sie denn in die Erde gegraben, wenn ihr im Wasser geholfen war? Ich gehe gern an das Wasser, vorzüglich im Sommer an den Teich im Walde. Darin sieht man viel und die Enten stören Einen nicht. Da fährt's leise und schnell drauf hin und her, und von unten auf wächst Kraut und kommen Blumen auf langen Stengeln.

Digitized by Google

Wenn die Sonne drein scheint, sehe ich doch noch 'mal meine Mutter darin; aber heute am schmutzigen Weiher da habe ich nichts gesehen als mich, und das Wasser hat mich ganz häßlich gemacht. Dann sind zu den Enten die Gänse gestanden und alle haben die Hälse nach mir gereckt und geschrieen und gezischt. Ich habe einen Stein nach mir im Wasser geworfen, da war Alles aus; und weil das lange gelbe Fräulein vom gnädigen Hofe mit dem guten Herrn auf der Landstraße daher gekommen ist, habe ich mich wieder gefürchtet und bin gelaufen. Sieh, nun weißt Du, woher ich gekommen bin. Vor dem guten Herrn allein hätte ich mich nicht gefürchtet; doch das ist Alles gleich, mir kann doch ja Keiner helfen."

„Kind," rief die Alte, „jetzt hab' ich Dich lange genug angehört. Was schwatzest Du da stundenlang her? und weshalb soll Dir Keiner helfen können?"

„Die Leute im Dorfe sagen es. Sie sagen, ich sei nichts nutz und nichts werth, und als die Buben neulich die Katze versäuft haben, haben sie

Digitized by Google

mich mit verſäufen wollen und ſind mit einem Strick und einem Stein hinter mir drein gerannt; aber diesmal bin ich ihnen noch zu ſchnell geweſen. Die Mädchen haben aber nachher gelacht und geſagt, es helfe mir doch nichts, daß ich ſo flink ſei; ins Waſſer müſſe ich doch einmal. Nun ſage Du, muß ich ins Waſſer, und iſt mir dann geholfen?"

Wenn nun in dieſem Augenblick die Wände des Siechenhauſes zu Krodebeck auseinandergerückt wären; wenn die hellſte Sonne eines Wiener Sommertages durch rothſeidene geſchloſſene Vorhänge in das hohe, ſtolze Gemach gefallen wäre, und den modernen, weißen, ſilberbeſchlagenen zierlichen Sarg in der Mitte dieſes Gemaches mit einem roſigen Schimmer bemalt hätte, ſo würde die Alte im Siechenhauſe nicht ſchmerzensreicher und angſtvoller dreingeſehen haben, als jetzt, wo Alles fürs Erſte beim Alten blieb, und ſie mit abwehrenden Händen nur ſtöhnen konnte:

„O Kind, Kind, was für Unſinn redeſt Du, und was für ſchlechte Dummheiten läſſeſt Du Dir in den Kopf ſetzen!"

Digitized by Google

Hüpfend und lachend in die Hände klatschend rief Tonie Häußler:

„Sei ganz ruhig, ich gehe mein Lebtage nicht ins Wasser; es gefällt mir zu gut auf der Erde und bei Dir, Mutter! Und heute hab' ich viel trocken Fallholz aus dem Kukelrucksholz geholt, nun können wir heut Abend warm sitzen und hören, wie's im Ofen schilt und schwatzt. Nachher kriech' ich zu Dir ins Bett; dann braucht sich keiner zu fürchten vor Gluhschwänzen, Tückebolden und Gespenstern. Wenn Du im Schlaf Angst hast, zupf' ich Dich an Deiner alten spitzen Nase; dann wachst Du auf und merkst, daß Du bei mir bist, und Alles ist gut. Und wenn ich vom gelben gnädigen Fräulein träume, so schüttle mich nur tüchtig; — wenn ich wache, fürchte ich mich vor Niemandem; Den möcht' ich sehen, dem zu Liebe ich ins Wasser ginge! Ich habe es ganz gut in der Welt und verlange es nicht besser."

Das Letztere war mehr, als der Junker Hennig von Lauen in diesen Zeiten von sich behaupten konnte.

Digitized by Google

Seine Verdauung war noch immer vortrefflich; allein sein Gemüthszustand ließ Vieles zu wünschen übrig, und daß auch ihm dann und wann vom Fräulein von Saint Trouin träumte, war noch das Wenigste; denn er hatte die wohlmeinende Dame auch im Wachen um sich, und da ließ sie sich keineswegs abschütteln wie ein Traum. Nachdem der Metzger vom Hofe war, hatte sich der ruhige Moment zur „freundschaftlichen Erörterung" in der That bald gefunden, und das darauf folgende Geschrei war freilich entsetzlich gewesen.

Während der Chevalier mit billigend erhobenen Augenbrauen und zustimmendem Kopfnicken eine stumme Prise nach der andern nahm, hatte die Enkelin Jehan's de Brienne gleichfalls eine Prise nach der andern genommen, nachdem der erste Stupor vorüber war, jedoch nicht stumm. Keine tragische „Madame" ihrer classischen Landsleute erhob je den Dolch der Verzweiflung oder den Giftbecher der Rache mit furchtbarerem Pathos; die Frau Adelheid hatte — so was in ihrem Leben noch nicht gesehen.

Digitized by Google

Das sei zu arg, rief Adelaide von Saint Trouin, — das habe sie nicht um den Lauenhof verdient.

Sie ging so weit, als eine zimpferliche alte Jungfer nur irgend gehen kann, und behauptete, sie habe dieses Kind geliebt, als ob sie es selber geboren und gesäugt habe.

Ja, sie sagte „gesäugt," und rührte selbst den jüngsten Verwalter dadurch zu Thränen!

Sie behauptete: Da sie es — das Kind — in einer andern und bessern Weise als sonst Jemand unter den Barbaren des Lauenhofes gebildet habe, so habe sie auch ihre Meinung über dasselbe, und ihre Meinung sei, daß man dieses Kind, bloß um sie — Adelaide Clotilde Paula — zu ärgern, auf den Pfad des Verderbens hinausstoße. Sie wußte fest, daß es sich hier gar nicht um die Sorge für die Education des Junkers handle, sondern einzig und allein um eine giftige, heimtückische, boshafte Verschwörung und Verabredung gegen eine unglückliche hülflose Persönlichkeit, deren Namen sie nicht nennen

Digitized by Google

wolle, da es doch nichts helfe. Wie die eben versteinernde Niobe ihr Jüngstes, umfaßte sie den zerknirschten Hennig und fand eben so wenig Erbarmen als Jene, obgleich sie jedesmal, ehe sie in Krämpfe verfiel, außer sich vor tragischem Weh, schrie: noch nie sei für einen echten Cavalier etwas Gutes und Anständiges aus diesem In-und-auf-Schulen-Gehen zum Vorschein gekommen, und durch hundert traurige Beispiele aus der Geschichte des hohen und niedern europäischen Adels wolle sie das beweisen und belegen.

Wenn sie dabei auf den Chevalier von Glaubigern sah, wie die Gemahlin Amphion's auf den hochgebildeten aber rachgierigen Gott Apollo, so hatte das weiter keine Folgen, als daß der erstere alte Herr im Innersten seiner Seele wehmüthig sagte:

„Ach du lieber Gott, das wird eine schöne Zeit werden!"

Die gnädige Frau erwiederte auf Alles, was das gnädige Fräulein vorbrachte, einfach:

„Liebste Seele, daß Sie ein arges Lamento erheben würden, das hab' ich im Voraus gewußt, und

daß ich mich sehr davor gefürchtet habe, das können Sie mir auf mein Wort glauben. Aber was hilft's? Die Sache ist einmal beschlossen, und ich meine, Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, daß sie nicht über's Knie abgebrochen wurde. Daß ich auf Ihre Meinung viel halte, Frölen, wissen Sie gleichfalls, wenn Sie's auch nicht zugestehen werden; aber mein Seliger hat doch auch ein Wort mitzureden, und dessen Meinung war's item, daß der Junge nicht gänzlich unter uns Mistfinken hocken bleibe und ebenfalls zu einem werde."

Mistfinke! ... Wir müssen leider das scheußliche Wort noch einmal hinschreiben; denn seine Wirkung auf die Erbin von Byzanz war zu fürchterlich, und wirkte wie ein Topf voll griechischen Feuers von den Mauern Constantinopels auf ein saracenisches Admiralschiff. Es hob die Versteinerung der Tochter des Tantalus vollständig auf; Fräulein Adelaide ließ den Junker frei aus den Falten ihres Gewandes, richtete sich zur vollen Höhe ihrer majestätischen Erscheinung empor, sprach:

Digitized by Google

„Ich habe keine Macht, mir Das zu verbitten; aber ich verbitte es mir doch!“ wandte sich, ging die Treppe hinauf und ließ sich acht Tage lang das Essen auf ihr Zimmer schicken! —

Den Junker nahm dann der Ritter von Glaubigern mit auf seine Stube und wendete sich in langer, wohlgesetzter Rede erst an seine Vernunft sowie seinen Verstand, und als dieses nichts half, an sein Ehrgefühl, was von besserer Wirkung war. Die gnädige Frau, welche nicht die Zeit hatte, um, wie sie sagte: abgethane Geschichten noch einmal breit zu treten, ging ihren Geschäften mit gewohnter energischer Gemüthsruhe nach und machte sich ein Vergnügen daraus, das Fräulein in seiner grämlichen und gramvollen Abgeschlossenheit mit den lieblichsten Delicatessen der Jahreszeit zu versorgen. Um Weihnachten machte das Schicksal den letzten Schwankungen im Busen Hennig's dadurch ein Ende, daß es den Sohn des Pastors von Krodebeck, den lieben Franz Buschmann, zum ersten Mal als Unterquartaner mit einer rothen Mütze von Halberstadt nach

Digitized by Google

Hause führte. Der liebe Franz, sonst ein blöder, etwas heimtückischer Knabe, trat jetzt stolz und überlegen dem frühern Spielkameraden entgegen und fand selbstverständlich einen großen Reiz darin, ihn durch seine Würde und Welterfahrung niederzudrücken. Hennig prügelte ihn zwar hinter der Pfarrscheune jämmerlich durch und warf die rothe Mütze in die nächste Pferdeschwemme; allein moralisch erlag er jedoch vollständig gegen den Pastorenfranz. Dieses zeigte sich vorzüglich daran, daß er eine halbe Stunde nach dem Kampfe gegen seine kleine Freundin im Siechenhause in ganz derselben Art und Weise renommirte, wie Franz gegen ihn geprahlt hatte, und sich in den glorreichsten Phantasien darüber erging, wie er nun ebenfalls in nicht gar langer Zeit mit einer rothen Mütze von Halberstadt nach Krodebeck heimkehren werde.

Daraus wieder geht für den Leser hervor, daß das mit dem Siechenhause angeknüpfte Verhältniß in vertraulichster Weise fortdauerte. Das Fräulein von Saint Trouin hatte sich auch darein finden

Digitized by Google

müſſen. Es kann leider nicht länger verhehlt werden, daß das ſo vielfarbig leuchtende Geſtirn Adelaide's immer tiefer am Horizont des Knaben ſank, während der Ritter von Glaubigern mit ſeiner ganz gewöhnlichen Laterne ſich immer höher erhob. Seit der Chevalier ſeinen Zögling auf die Hinterthüren des Hauſes und des Lebens aufmerkſam gemacht hatte, hatte er ſeine Stellung ihm gegenüber merklich verbeſſert, allein ihn zugleich auf Wege und Gänge hingewieſen, die Jedermann leider nur zu bald von ſelber findet, und die nur von ſo ganz gewöhnlichem Mittelgut, wie der Junker Hennig von Lauen, ohne weitere Gefahr beſchritten werden.

Ungehindert trug der Knabe die Subſidien jeglicher Art, welche der nahrhafte Edelhof der alten Bewohnerin des Armenhauſes faſt gegen ihren Willen zukommen ließ, hinüber und den Dank in eben ſo mannigfachen Gaben zurück. Die Welt nahm allmälig eine andere Form und Farbe für ihn an, und immer neue Elemente miſchten ſich in die phantaſtiſchen Anſchauungen, die eine Folge ſeiner bisheri-

Digitized by Google

gen wunderlichen Erziehung waren. Als mit abziehendem Winter die wandernde Frau Jane Warwolf von Neuem in Krodebeck vorsprach, da fand sie im Aeußern Alles beim Alten, allein im Innern doch Manches verändert, und zwar nicht zum Nachtheil weder des Ganzen noch des Einzelnen.

Auf dem Lauenhofe stellte die scharfe Frau Jane den Junker nach ihrer Art zwischen ihre Kniee, that ganz verwundert über ihn, als ob sie jetzt erst merke, was für ein merkwürdiger Bursche er eigentlich und unwissentlich sei, und erquickte ihn sehr durch das Gelöbniß, ihn auch in Halberstadt auf dem hochedeln und hochberühmten Gymnasium nicht verlassen, sondern ihn auch dort mit ihrem besten Rath und Trost unterstützen zu wollen. Als der Chevalier hierzu ein wenig lächelte, wurde sie ziemlich grob und versicherte ihn: sie wisse, was sie sage, mit ihrem Vater seliger habe sie das weltberühmte Bergwerk bis in die höchsten Classen producirt, und ihr seliger Mann habe mit Stieglitzen, Dompfaffen und Canarienvögeln in alle vier Winde hineingehandelt. Sie

habe sich mit den Herren Primanern und Secundanern um manchen lieben Groschen geschlagen — rief sie — und was die Herren Präcepters und Klabberaters betreffe, so müsse es keine Botanik und Apothekerwirthschaft mehr auf Erden geben, und kein curios Kraut mehr rechts und links vom Brocken wachsen, wenn ihr die nicht grün wären, bis in die äußersten Zweige.

„Nur stille! stille, ich glaube Alles!“ ächzte der Ritter mit beiden Händen vor den Ohren, und der Junker Hennig glaubte gleichfalls Alles und noch mehr; denn vor der Thür theilte ihm die Frau Jane noch im höchsten Vertrauen mit: Was den Pastorenfranz angehe, so möge er sich um das „Trübsal“ keine graue Haare wachsen lassen; denn das Geschöpf sei froh, wenn es unter den jungen Halberstädtischen Herren nicht selber Haare lassen müsse; seine Stellung im dortigen socialen Leben sei nicht sehr bedeutend, und von seinen wissenschaftlichen Leistungen verstehe sie — Jane Warwolf — zwar wenig, allein reden habe sie noch gar nicht davon

Digitized by Google

gehört; Prügel seien unter allen Umständen das Beste für den jungen Heiligen, und wenn sein Herr Vater —

Hier nieste sie glücklicherweise und nahm ohne den Satz zu vollenden mit dem gewohnten helltönigen Glückauf für diesmal Abschied vom Lauenhofe.

Im Siechenhause zog sie darauf die kleine Antonie Häußler ebenfalls zwischen ihre Kniee. Sie betrachtete dieselbe dann eine geraume Weile wirklich in stiller Verwunderung und ließ sie frei, nachdem sie ihr mit leiser Hand über Stirn und Haare gestrichen hatte, ohne ein Wort zu sagen und ohne ein Gelöbniß zu thun. Als das Kind jedoch die Stube verlassen hatte, faßte sie schnell die Freundin Hanne am Oberarm, schüttelte sie ziemlich energisch und rief:

„Du, Du, was hast Du mit der Creatur angefangen? O Hanne Allmann, sag', was für ein Vogel wird aus dem Ei, das Dir der Kuckuk ins Nest legte? Herrje, willst Du das Geheimniß und

Recept zu der Zucht nicht verkaufen? Damit ließe sich ein schön Stück Geld verdienen!"

„Ich habe viel Freude von dem Kinde, Jane," sagte Hanne.

„Und Schade, was beizu fällt!" lachte Jane.

„Ja!" sagte Hanne Allmann und fügte leise und einfach hinzu: „Ich wollte freilich, das Kind wäre früher zu mir gekommen; jetzt fällt mir sicher der schönste Sonnenschein auf mein Grab; aber es ist auch so gut, und ich bin zufrieden."

„Unsinn!" rief die Warwölfin ärgerlich. „Willst Du junge Dirne vom Sterben sprechen, während ich eben das Maul aufthue, um Dir mein Compliment über Dein frivol und frisch Ansehen zu machen? Die Sonne wird freilich manch' liebes Jahr auf Deinen und meinen Hügel schauen, und daß wir manches Plaisir verpaßt haben, das steht auch fest, aber weshalb Du anjetzo damit angerückt kommst, das begreife ein Anderer."

„Das Kind ist so jung — und die Welt ist so jung, und ich bin so alt, so alt!" rief Hanne Allmann weinerlich.

Digitized by Google

„Schön! sehr schön! Ei Herrje, was man doch für Neuigkeiten erfahren kann, wenn man am Wege vorspricht!“

„Ja, Du auf Deiner Landstraße erfährst natürlich nichts davon, wie man alt werden kann; aber ich, ich spür's in allen Knochen, und es thut mir so leid, es thut mir jetzt so leid, und davon sprech' ich heut zum ersten Male zu einem andern Menschen. Mir ist so weh, wenn ich das Kind ansehe, und ich bin doch so glücklich mit ihm. Auch Zorn ist dabei und Angst ist dabei; aber wie ich es auch sage, ich kann es doch Niemandem recht sagen, wie es mir zu Muthe ist um mich und um das Kind!“

„Dann halte den Mund; — andere Leute müssen es auch thun. Was weißt Du von meiner Landstraße? Was weißt Du, was ich erfahren und nicht erfahren, bedenken und nicht bedenken kann? Hanne Allmann, ich habe Dich lieb, und Du bist mein einziger Freund in der ganzen weiten Welt; aber ich kenne Dich auch durch und durch, und was kein Anderer verrichtet hat, das wirst auch Du nicht ver-

Digitized by Google

richten: wirr und blöde laß ich mich nicht machen. Glückauf! ich meine, einmal sehen wir uns doch noch wieder und mögen die angenehme Unterhaltung weiterspinnen. Glückauf!"

„Glückauf und lebe wohl, Jane Warwolf!" sagte Hanne und reichte der Freundin abgewendet die Hand. Jane hob ihren Tragkorb wieder auf den Rücken, schüttelte die dargebotene Hand und schritt von dannen, wie immer mit einer Miene, als ob sie Indien erobert und nun des Spaßes halber das Dorf Krodebeck noch nachgeholt habe. Sie schritt sogar noch straffer und sieghafter als gewöhnlich einher; aber nur so lange als ihr Weg vom Siechenhause her zu überblicken war. Sobald sie den traurigen winterlichen Wald erreicht hatte, sank ihr Kopf herab und ging sie tief gebückt unter der Last auf ihrem Rücken. Die dichten, alten, borstigen Augenbrauen zogen sich finster zusammen, sie schlug mit ihrem Wanderstabe zornig in die Pfützen auf, und nach den Steinhaufen an ihrem Wege, und hub an, in einer ganz andern unmuthigen und zornigen Weise

Digitized by Google

als die melancholische Freundin mit den Göttern und Menschen zu hadern.

„Sie hat Recht; wir leben ein Hundeleben und sterben einen Hundetod! Sie weint darüber, und ich lache darüber; aber es kommt auf dasselbe hinaus, und niederträchtig ist's! Der alte Herr vom Lauenhof weiß auch davon zu sagen, — ein Hundeleben, ein Hundeleben! Ja, wie viele Jahre Zuchthaus hätt's gekostet, wenn die schöne Marie das Kleine mit einem Stein am Halse in den Bach geworfen hätte? Hui, da ist der Wind wieder! Da jagt er die Schneewolken über die Tannen hinauf. Nun hab' ich ihn wieder bis in die Nacht im Gesicht; — Sakerment, die sitzt und jammert über den letzten Sonnenstrahl, der in ihren Jammerwinkel fällt; — Sakerment, ein Hundeleben und ein Hundetod, und das Letzte ist das Beste; — Glückauf, Jane Warwolf!"

Drittes Capitel.

Der alte Herr auf dem Lauenhofe litt in der That am Leben und zwar in zwiefacher Beziehung. Erstens im Allgemeinen, wie Frau Jane Warwolf aus Hüttenrode das ganz richtig aufgefaßt hatte, und zweitens im Besondern, wie davon selbst dem Junker Hennig von Zeit zu Zeit eine dumpfe Ahnung aufging.

Es war ein schwerer Winter für den Chevalier, denn erstens war's auch für ihn keine Kleinigkeit, sich von seinem Zögling trennen zu müssen, und zweitens wurde, je näher diese Trennung rückte, seine Stellung gegen das Fräulein immer mißlicher und verdrießlicher.

Noch einmal hatte Adelaide von Saint Trouin,

Digitized by Google

Chevalière, Haute-Justicière u. ſ. w. u. ſ. w., ſich gerüſtet de cap en pied erhoben zum Kampf für ihren Zögling. Konnte ſie auch das Verderben nicht vollſtändig von ihm abwehren, ſo trat ſie doch noch einmal für ſein beſſeres Bewußtſein ein, indem ſie daſſelbe vor der Abreiſe des Schlingels mit allem Hohen und Feinen bis zum Rande zu füllen ſtrebte.

„Was wird der arme Junge in Halberſtadt auszuſtehen haben, bis ſie ihm das wieder aus dem Leibe und der Seele gedroſchen haben!“ ſtöhnte die gnädige Frau, und der Ritter von Glaubigern hielt es für ſeine Pflicht, ein ernſtes Wort mit dem gnädigen Fräulein zu ſprechen. Ein grades ernſtes Wort ließ ſich jedoch ſehr übel mit dem Fräulein reden; denn ſie nahm es ſtets krumm, und in ihrer jetzigen Stimmung nahm ſie es natürlich außergewöhnlich krumm.

„Mein Gnädiges, wenn ein Menſch von dem hohen Verdienſt, welches Sie ſich um unſern Knaben erworben, überzeugt iſt, ſo bin ich dieſer,“ ſprach der

Chevalier. „Aber, mein Gnädiges, wenn ich mir je erlauben würde, Ihnen gegenüber von einer Danaidenarbeit zu reden, so würde ich es jetzo thun müssen. Ich bin der beſcheidentlich anheimgegebenen Meinung, daß in Halberſtadt Alles wieder auslaufe."

„Und ich, mein lieber Herr von Glaubigern, bin der Meinung, daß Sie ſeit längerer Zeit einen Ton gegen mich angenommen haben, den ich ignoriren muß, aber nie verzeihen werde," erwiederte das Fräulein mit einem Lächeln ſüß wie Eſſig und fügte hinzu: „Ich fühle mich allen Anfechtungen gegenüber ſtark genug, meine Pflicht bis zum Aeußerſten zu thun, und ich werde ſie thun, mein Herr Lieutenant. Daß ich freilich auf jede Höflichkeit Ihrerſeits, mein Herr von Glaubigern, zu verzichten habe, iſt mir ſchmerzhaft, kann mich jedoch in meinen Vorſätzen nur beſtärken. Ich bitte, ſich alſo fernerhin nicht mehr durch mich und mein armes Kind irgend einen Chagrin machen zu laſſen; bitte übrigens auch, bei Gelegenheit an einem andern Orte dieſe meine Sentiments zu communiciren."

Digitized by Google

Als der Ritter diese Sentiments wirklich andern Orts mittheilte, ächzte die Frau Adelheid:

„Ich sage Ihnen, Alter, in meinem ganzen Leben nicht habe ich das heilige Osterfest so inbrünstig herbeigewünscht als diesmal. Ich habe den Jungen herzlich lieb, und es geht mir schwer ab, ihn in die Welt hinauszuschicken, aber ich will meinem Schöpfer auf den Knieen danken, wenn er glücklich vom Hofe ist. Ich fange jedesmal an zu schwitzen, wenn er mir vor die Augen kommt, und nachher ist mir das Frölen mit ihrem Wassereimer mehr als ungesund. O liebster Alter, machen Sie es wie ich und gehen Sie Beiden so viel als möglich aus dem Wege! Ich versichere Sie, Ostern muß kommen! Und was man mit Geduld ausrichtet, das können Sie tagtäglich an mir lernen.“

Und endlich kam Ostern wirklich! Gleich einem zweiten jungen Ritter Sanct Georg zog der Junker zum Kampf mit dem nichtswürdigsten aller Drachen, nämlich der „erbärmlichen Gegenwart“ aus.

„Und das will mein Junge sein! und das

Digitized by Google

schneidet Gesichter, wenn es in die weite Welt hinausgeht!" sprach die Frau Adelheid beim Abschiednehmen mit ziemlicher Entrüstung.

„Ich schneide keine Gesichter," greinte der Junker Hennig; „aber mir sind genug geschnitten worden die letzte Zeit hindurch. Kein Mensch weiß, wie ich heimkommen werde, sagt das Frölen; aber mir ist zuletzt Alles einerlei!"

„Der Junge könnte Einen um den letzten Rest natürlicher Abschiedsrührung bringen!" stöhnte die gnädige Frau mit erhobenen Augen und Händen. „Jetzt trolle Dich — der Wagen wartet — bleib gesund, sei brav und lerne was, auf daß Du Deinen Vorfahren einmal einen wirklichen richtigen Grund zur Verwunderung giebst."

Was das Fräulein noch am Hofthor sprach, ist durch keine Feder dem vollen Werth und Inhalt nach wiederzugeben; der Chevalier sagte wenig, oder eigentlich gar nichts; wir aber benutzen die hoffentlich im Leser durch diese Abschiedsscene hervorgerufene Beklemmung, um ihn zu versichern, daß wir im

Digitized by Google

Folgenden ihn nicht mit den sehr dankbaren, jedoch auch recht bekannten Schulgeschichten Leiden und Freuden behelligen werden.

Der Junker Hennig von Lauen zeigte sich in den jetzt folgenden Jahren nicht besser und nicht schlimmer als die Millionen guter Jungen, die vor ihm diese Wege beschritten, und denen man am Schluß ihrer irdischen Laufbahn das Lob mit in die Grube gab: Kein Licht, aber ein braver Kerl. Daß er seine Ahnen durch außergewöhnliche Gelehrtheit nicht in Verwunderung setzen würde, war seinen Lehrern bald klar; aber daß er ein wackerer Bursch sei, wurde ihnen eben so schnell kund, und so rechneten sie, wie Solches ebenfalls seit Jahrhunderten geschieht, Eins ins Andere, und hielten ihn werth, wie es sich gebührte.

Daß die Frau Jane Warwolf ihr Wort einlöste und ihn ihrerseits in die große Welt einführte, gereichte ihm sehr zum Vortheil. Die Frau Jane kannte die große und die kleine Welt, und viele der Mitschüler des Junkers beneideten ihn nicht wenig

Digitized by Google

um diese Bekanntschaft und Freundschaft, obgleich er auch viel Hohn und Spott darum zu leiden hatte. Der Oberlehrer Krummholz, bei welchem dem Junker außer der körperlichen auch noch einige geistige Pflege contractlich ausgemacht worden war, und der beim ersten Auftreten der würdigen Frau ziemlich bedenklich dreinsah, hatte bald nichts mehr gegen ihre Besuche einzuwenden und trat sogar, im Laufe der Zeit, selbst in ein freundschaftliches Verhältniß zu ihr.

Als der Knabe in den Sommerferien zum ersten Mal nach Haus zurückkehrte, fand er sich in der schönsten Blüthe der Flegeljahre dem Factum gegenüber, das von jetzt an die Farbe und den Lauf unseres Berichtes bestimmt. Und daß er dasselbe unbefangen hinnahm, ohne es in seiner ganzen Bedeutung zu verstehen, und ohne weiter darüber nachzudenken, versteht sich wohl von selber. Er kam nach Haus und fand die kleine Antonie Häußler in das tiefste Vertrauen und die innigste Zuneigung des Fräuleins Adelaide von Saint Trouin aufgenommen! — — — Die Sache aber war in der Art zugegan-

Digitized by Google

gen, daß selbst der Chevalier und die gnädige Frau, obgleich sie in mancher stillen Stunde den Kopf darob schüttelten und die Stirn rieben, nicht einen einzigen wirklichen Grund zur Verwunderung auffinden konnten.

Ueberreich an den schönsten Verheißungen war der Frühling am Fuße der Harzberge erschienen; und was der Frühling versprochen hatte, das erfüllte der Sommer im reichsten Maaße. Wir haben bereits im vorigen Capitel erzählt, in welcher Weise das Kind im Siechenhause die düstern wie die sonnenhellen Tage zu benutzen wußte, und welche Schätze es von jedem Streifzug der alten Pflegemutter heimbrachte: so voll von Blumen, Licht und Wohlduft war die elende Hütte seit Menschenaltern nicht gewesen! Mit rührend listigen Sprüngen folgte das Kind dem leise lachenden Wandel der Natur, und keine Knospe konnte sich entfalten am Bach, am Waldrande, im Gebüsch und auf den Wiesen von Krodebeck, die es nicht voraus ahnte, im Traume sah und am Tag pflückte, um sie liebkosend der Greisin in den Schooß zu werfen.

Digitized by Google

Alles freudige Leben des Jahres schien sich dichter an das alte verwahrloste Haus zu drängen. Ueber den Zaun des Kirchhofs quollen die Blüthen der Holundern und Goldregenbüsche auf das morsche Dach. Dem Epheu und dem wilden Wein ließ sich nicht wehren, und die Vögel sangen zu Schaaren auf dem First, setzten sich auf die Fensterbrüstung und hüpften vertrauter als je über die Thürschwelle.

„Es ist ein Wunder, wie schön es auf der Erde ist!“ sagte Hanne Allmann an jedem neuen Morgen. „Ach, ich habe nicht gewußt, wie leid es Einem ums Fortgehen sein könne. Ja, das klingt im Sinn, und flimmert vor den Augen und summt im Ohr; — wüßt' ich nur, was mir noch im Ohr poltert — das ist, als schaufelten sie die ersten Schollen auf einen Sarg, als polterte ein Karren über den Knüppeldamm! Ja, wäre die Jane hier, die könnt' ich fragen; denn sie hat manch' ein gutes Mittel gegen mancherlei Gebresten; aber den Ton könnt' sie doch nicht bannen. Da kommt das Kind

Digitized by Google

aus der Schule mit den hellen Schweißtropfen vor der Stirn. Es sagt, und die Leute sagen, es sei ein heißer Sommer; aber die alte Hanne friert's bis tief in die Knochen. Freilich, die Jungen haben eine Sonne, und die Alten haben eine, und es bleibt doch ein und dieselbe. Die Reichen haben ein Leben und die Armen haben ein Leben, und es ist doch ein und dasselbe; — o wie viel hat der Mensch zu bedenken, wenn er so alt geworden ist wie ich, und in der letzten Stunde eine Hand einen Laden aufwirft in einer dunkeln Kammer! Ach, die Sonne, die Sonne! ich hab' sie so lange, lange vor der Thür, und nun ist's mir, als hätt' ich niemals darauf geachtet!"

„Du," sagte das Kind, „der Schulmeister hat gesagt, hier hätten blinde Heiden gewohnt, wo wir jetzt wohnen; blinde Heiden, arme Leute vor tausend Jahren!"

„Davon hab' ich auch vernommen, aber es ist lange vor meiner Zeit gewesen."

„Und nachher haben große Könige regiert, die hat man Kaiser genannt, und Sachsen hat man sie ge-

Digitized by Google

nannt. So ſtehen ſie aufgeſchrieben. Sie haben ihre Burg dort an den Bergen gehabt; aber ſie haben bis nach Rom hinunter regiert. Das iſt ein Land, da iſt immer Sommer."

„O Herr Gott!" ſeufzte die Alte.

„Ja wohl! und die Apfelſinen wachſen da. Die hab' ich in Hamburg geſehen, aber der Schullehrer weiß nichts; wäre Hennig hier, der ſollte uns mehr von den Kaiſern und dem Römerland und den Apfelſinen ſagen."

„Tonie, ich bin gar nicht zur Schule gegangen. Das war zu meiner Zeit noch nicht. Ich bin auch hier geſeſſen wie ein blinder Heide, und weiß von nichts. Ja, die Jane Warwolf, die iſt in der Welt herumgekommen, doch nicht bis in die Sommerländer, und die ſagt, ich hab's gut gehabt! gut gehabt! und vielleicht iſt's ſo, wenn ich es nur recht verſtände. Ich verſtehe nichts, und nun biſt Du gekommen, mein Kind; das Jahr iſt ſo ſchön, und ich hab' eine ſo große Freude und eine ſo große Angſt; weißt Du denn, wie ich's meine?"

Digitized by Google

„Ach ja! das ist wie wenn mir der gute Herr vom Hofe und das gnädige Fräulein begegnen. Da habe ich auch Freude und Angst zugleich. Heute aber ist mir das gnädige Fräulein allein begegnet und hat mich am Ohr gezogen. Da bin ich ausgerissen, und deshalb bin ich so heiß. Wenn ich dem guten Herrn begegne, will ich's ihm klagen."

„O Himmel, thu' das nicht, Kind! Hast Du denn gar keine Furcht?"

„Nein! Weshalb sollte ich mich fürchten?" fragte Antonie dagegen.

„Ich habe immer Furcht gehabt! Mein ganzes Leben lang."

„Jetzt bin ich bei Dir; nun ist das Andere alles vorbei. Hast Du mich lieb? Ich habe Dich sehr lieb, deshalb fürchte ich mich nicht; denn ich weiß, wohin ich laufen kann, wenn man mir nachspringt."

Die Alte bedeckte die Augen mit beiden dürren Händen und sank kümmerlich in sich zusammen. Sie vernahm das Poltern und Rollen deutlicher als

Digitized by Google

je, und als sie die Hände sinken ließ, murmelte sie schreckhaft:

„Tonie, und wenn ich jetzt auch fortginge?“

„Das thust Du nicht!“

„Doch.“

„Wohin?“

„Hinaus — hinunter — fort — zu Deiner Mutter!“

„Nein,“ rief das Kind mit vollster, lachendster Ueberzeugung, „das thust Du nicht! Ueber Dich sprechen sie lange nicht so schlimm im Dorfe, wie über meine Mutter!“

Das seltsame Gespräch fand gegen Ende Mai statt; in den ersten Tagen des Juni wurde Hanne Allmann von einer großen Schwäche, verbunden mit leisem Fieber und starker Schlafsucht, befallen, und schon am vierten Juni konnte sie sich nicht mehr in der gewohnten Weise erheben, um für sich und das Pflegkind den kleinen Haushalt weiter zu führen.

Nun hätte es unter anderen Umständen wieder

Digitized by Google

lange Zeit währen können, ehe das gute Dorf Krodebeck und selbst der Lauenhof von diesen Umständen Kenntniß erhalten hätte; denn die Greisin war schon häufiger schwach und krank gewesen und verlassen geblieben, — man braucht eben nicht auf die Insel Juan Fernandez verschlagen zu werden und dort das Nervenfieber bekommen, um solche Erfahrungen zu machen. Die Frau Adelheid war ein sehr beschäftigtes Weib, und den Herrn Ritter von Glaubigern führte sein Spaziergang doch nicht immer unter dem Fenster des Siechenhauses vorüber. Ohne die Gegenwart des Kindes in der Hütte würde man vielleicht auch diesmal die alte Frau wochenlang nicht an der Thür oder am Fenster derselben vermißt haben, und diesmal nicht, um ein vergnügtes Wiedersehen mit Hm und Ha und einigem bedächtigen Kopfschütteln zu feiern. Diesmal würde man zu großem Aufsehen und unter noch größerem Geschrei die Alte zur Mumie vertrocknet auf ihrem Bett gefunden haben. Dann freilich wäre das ganze Dorf sammt dem Lauenhof zum Besuch gekommen. Die gnädige

Digitized by Google

Frau würde sich arge Gewissensscrupel gemacht haben, und der Herr Ritter von Glaubigern noch ärgere; aber der Vorsteher Klodenberg hätte doch ziemlich gefaßt das curiose Ereigniß zu Protocoll genommen und dieses an die zustehende Behörde abgeliefert.

„Sie hat's fast zu lange gemacht," hätte ein würdiger Gemeinderath gesprochen. „Da sollt' dem Geduldigsten der Geduldfaden reißen!" — Nachher hätte der Pastor Buschmann den Sterbefall in sein Amtsregister eingetragen, um bei Gelegenheit den Todtenschein ausstellen zu können. Krodebeck hätte nun auch leider noch die Kosten des Begräbnisses zu tragen gehabt. Dann hätte das Siechenhaus zum ersten Mal seit fünfzig Jahren leer gestanden, und die Geschichte Hanne Allmann's wäre regelrecht zu Ende gewesen; wenn nicht vielleicht Jane Warwolf aus Hüttenrode auf einem Marsch durch Krodebeck einen boshaften Lärm und dem Gemeinderath eine häßliche Stunde gemacht hätte. Vielleicht hätte aber auch Jane Warwolf sich nur für eine stille

Digitized by Google

Stunde in der leeren Hütte hingesetzt, um sich zum ersten Mal seit langen Jahren recht auszuweinen. Das Letztere wäre wohl Alles in Allem genommen das Passendere gewesen! —

Die alte Hanne sandte auch jetzt das Kind nicht selber zu den Freunden auf dem Gutshofe. Sie hatte eine gewaltige Meinung von sich und hielt fast zu viel auf das, was sich schickte; vielleicht war es aber auch nur der Instinct des lieben Viehes, der sie verhinderte, um Hülfe zu rufen: für solch' ein armes Thier schickt es sich eben nur, bei keiner Gelegenheit und selbst beim Sterben nicht einen unnöthigen Lärmen zu machen.

Also sagte Hanne Allmann zu Antonie Häußler:

„Ich weiß nicht, was das mit mir ist. Ich bin krank! Doch ich meine, so wohl auf bin ich in meinem Leben nicht gewesen. Aufstehen kann ich nicht, um uns die Suppe zu kochen; im Schrank liegt ein Brot für Dich und ein Beutel mit trockenen Birnen im untern Fach. Einen Groschen hab' ich auch in meiner Kleidertasche; den such' und lauf ins

Digitized by Google

Dorf um Milch. Sag' aber nichts von mir, bring' mir nur einen Krug voll frischen Wassers mit."

„Ja, ja, ich weiß Alles, und bin mit Allem zufrieden!" rief Tonie und that, wie ihr geheißen. Sie aß das Brot und die gedörrten Birnen und trank die Milch; die Pflegemutter aber trank das Wasser und fiel aus einem Schlaf in den andern. So ging dieser Tag ganz gut vorbei; am Abend kroch das Kind in seinen Kleidern ins Nest, und die Alte und die Junge verschliefen die Nacht ganz ruhig. Am folgenden Morgen, als am fünften Juni, war das Kind früh auf, allein Hanne Allmann schlief weiter; Tonie wusch sich draußen vor dem Hause und kam glänzend zurück, aß den Rest des Brotes und trank jetzt ebenfalls Wasser. Die Alte verlangte nicht mehr nach dem irdenen Kruge, sondern schlief weiter, schlief immer zu, und das Kind saß den ganzen Tag hindurch still am Bette, sah dem Wege der Sonne durch die Stube zu, sah sie am Abend weichen, hatte am Tage einen Schutz vor den Gespenstern am Leben und Treiben auf der

Digitized by Google

Landstraße, am Abend an dem Singen der jungen Dorfleute, und fing erst dann an, im Innersten sich unbehaglich zu fühlen, als es wiederum in der vollen Dunkelheit in sein Bett kroch und diesmal recht hungrig. Aber es schlief wieder schnell genug ein, schlief wiederum gesund und traumlos und erwachte erst, als die Sonne hell und hoch am Himmel stand. Das war der sechste Juni.

Die Sonne stand hoch und hell am Himmel; es war fast neun Uhr, als Tonie aufrecht auf ihrem Strohsack saß, mit beiden Händen sich fest aufstützte und nach der Pflegemutter hinübersah und horchte. Die Pflegemutter schnarchte; aber auf sonderliche Art. Ihr Kopf lag zurückgebogen, und sie hatte die Augen halb geöffnet, doch sah man nur das Weiße, und das war ganz schrecklich anzusehen.

„Mutter, Mutter!“ rief das Kind; aber es war die eigene Mutter, nach der es nun in seiner plötzlichen, heftigen, zitternden Angst rief.

Hanne Allmann antwortete auf den Ruf nicht.

Nun stand Tonie auf bloßen Füßen neben dem

Digitized by Google

Lager der Greisin und rief auch sie leise mit Namen und streichelte ihr zitternd den dürren Arm; Hanne Allmann antwortete nicht und regte kein Glied. Rückwärtsschreitend im immer heftigeren Entsetzen zog sich das Kind, unverwandt den Blick auf das Bett heftend, gegen die Thür, und als es dieselbe erreichte, riß es sie mit Macht auf, warf sie mit einem erbärmlichen Schrei hinter sich wieder ins Schloß und stürzte hinaus aus dem Siechenhause von Krodebeck auf die sonnebeschienene Landstraße und lief, von allen Schauern gejagt, dem Dorf und dem Gutshof zu. So kam der erste Schrecken, den Hanne Allmann auf ihrem Lebenswege einem Wesen einjagte, vollständig an das unrechte.

In dem chinesischen Pavillon auf der Terrasse des Gutsgartens aber saß Fräulein Adelaide Clotilde Paula von Saint Trouin, den schönen Morgen und Gresset's Vert-Vert genießend. Sie sah das Kind der schönen Marie mit aufgelöstem Haar und vorgestreckten Händen heranstürzen; sie sah es am Fuße der Treppe, die, wie wir wissen, von der

Digitized by Google

Terrasse auf die Landstraße führt, zusammensinken; sie beugte sich über die Brüstung der Mauer und rief hinab:

„Mädchen, was soll das? steh auf, geh fort!... Du böses Kind, das ist ein dummer, schlechter Spaß! Soll ich hinunterkommen und Dir Beine machen?“

Und sie kam, als das Kind sich nicht erhob, wirklich hinunter, langsam — grimmig-ernsthaft — Porphyrogenita so sehr als möglich, und — wurde fünf Minuten später von dem Ritter von Glaubigern in dem chinesischen Lusthause gefunden, das Haupt Antoniens im Schooß und ihr energisch die Schläfen mit kölnischem Wasser reibend.

In dem nämlichen Augenblick erwachte das Kind und rief wimmernd:

„Ich bin so sehr hungrig und — zu Hause — ist — ein Gespenst! Ich weiß mir nicht zu helfen!“

Viertes Capitel.

„Herr Chevalier," hatte dann das Fräulein gesagt, zum ersten Mal seit ziemlich langer Zeit wieder einmal das Wort an den Lieutenant richtend, „Herr Chevalier, es scheint mit diesem unglückseligen Geschöpf etwas vor sich gegangen zu sein."

„In der That, mein Gnädiges!" hatte der Ritter erwiedert, und ohne vorerst das ihm widerfahrene Glück zu würdigen, das Kind auf seinen eigenen braven Armen in das Herrenhaus getragen. Adelaide mit dem Vert-Vert in der einen Hand und dem Eau-de-Cologne-Fläschchen in der andern war ihm, äußerlich höchst unbewegt, auf dem Fuße gefolgt und hatte auch den ferneren Hilfsleistungen und Bemühungen um das Kind nur von Weitem

Digitized by Google

durch die Lorgnette zugesehen. Ein wirres Zulaufen aus allen Ecken, Gängen und Räumen des Lauenhofes war geschehen, die gnädige Frau hatte sich wie gewöhnlich groß gezeigt, Tonie Häußler hatte sich allmälig ein wenig erholt und klareren Bericht über die Zustände des Siechenhauses gegeben: Fräulein Adelaide von Saint Trouin schien ihre Betheiligung an der Sache für vollkommen abgeschlossen zu halten.

In eigener Person, doch nicht ohne die Begleitung des Ritters von Glaubigern, hatte sich die Frau Adelheid auf den Weg zum Siechenhause gemacht. Stärkungsmittel, kühlende Säfte, Delicatessen aller Art folgten im Ueberfluß. Der Pastor Buschmann war unnöthigerweise gleichfalls von der Sachlage benachrichtigt worden; Klodenberg war begleitet von einem Mitgliede des Gemeinderaths gekommen; — nichts von dem traf ein, was hätte eintreffen können! Hanne Allmann starb wohlversehen mit allen geistlichen und leiblichen Tröstungen, unter den Augen sowohl des Staates wie der Kirche,

Digitized by Google

und unter der faſt allzu regen Theilnahme der geſammten Bevölkerung von Krodebeck. Hanne Allmann erlangte aber ihr Bewußtſein nicht ſo weit wieder, um das Alles genießen, empfinden und würdigen zu können; ſie ſtarb oder vielmehr ſie ſchlief weiter und hinweg, und ſelbſt der gnädigen Frau und dem guten Herrn von Glaubigern gelang es nicht, ihr noch einen freundlichen Blick abzugewinnen. Eines Tages war ſie geſtorben; und als eine Woche darauf Jane Warwolf durch das Dorf kam, erſchrak ſie ſehr heftig, als ſie an das Fenſter des Siechenhauſes nach ihrer Art klopfte und Niemand antwortete, und als ſie die Thür verſchloſſen fand. Sie ließ ihren Stab fallen und ſah um ſich blind und blaß; ſie griff mit beiden Händen nach dem Kopfe und rief:

„Iſt das wahr? iſt das wahr? iſt das möglich? Hanne, Hanne, mach' auf! reg' Dich! ich bin's, ich, ich, die Jane, die Jane! Hanne, Hanne Allmann, ich bin's. Wir kennen einander länger als fünfzig Jahre und es ſoll, es ſoll nicht wahr ſein!"

Digitized by Google

Als alles Rufen und Pochen nichts geholfen hatte, war sie auf den Lauenhof getaumelt, einer Betrunkenen gleich, und da saß sie dann auf der untersten Stufe der Treppe, die unter das Vordach der Hausthür führte, hatte das Gesicht, unter der Schürze verborgen, auf die Kniee gelegt, und um sie her im gedrängten Kreis stand stumm und angstvoll das Hofvolk, unter welchem auch der Ritter, das gnädige Fräulein, die gnädige Frau und die kleine Antonie Häußler nicht fehlten.

Als sie zum ersten Mal aufsah, sagten Alle weiter nichts als: „O Jane!“ oder: „O Jane Warwolf!“ und dann sagte sie:

„Ja — o Jane! Das ist zu schrecklich! Ich weiß nicht wie mir ist; aber Hanne, Hanne Allmann, fünfzig Jahre, sechzig Jahre, und auf solche Weise vorbei! Thür zu und Fenster zu, und Alles vorbei, Alles vorbei, als ob nie etwas gewesen wäre. Ja, guckt Alle nur und seht betrübt — es hat sie kein Mensch gekannt und lieb gehabt wie ich, und Ihr wußtet Alles und habt Ihren armen

Digitized by Google

Sarg gesehen, und ich laufe draußen herum in der Welt, lustig und grimmig, immer lustig! Thür zu, Fenster zu! Alles wie nichts, wie nichts! Keinem König kann's grausamer zu Muthe sein! O Herr von Glaubigern, was soll ich anfangen? Sagen Sie mir, was ich anfangen soll?"

Da ist der Herr von Glaubigern näher zu dem armen alten Weib herangetreten, hat ihr die Hand gegeben und sie sanft emporgezogen; der schlimmste Grobian auf dem Lauenhof hat ihr höflich ihren schweren Tragkorb vom Buckel gehoben, und die gnädige Frau sämmtliches Volk kurz an seine Geschäfte geschickt. Der Chevalier ist allein mit der alten Jane fortspaziert, hat sie zuerst in die Putzstube Derer von Lauen geführt, dann auf seine eigene Stube, sodann im Verlauf des Tages nach dem Kirchhofe, hat auch einen Boten an den Gemeindevorsteher um den Schlüssel zum Siechenhause geschickt, und hat am Abend, als die Sonne untergehen und die Vagabundin unter keiner Bedingung auf dem Lauenhofe und in Krodebeck über-

Digitized by Google

nachten wollte, sie auf den Weg gebracht, ihren Bergen zu.

Die Sonne ist recht schön untergegangen und hat die zwei Alten auf der Höhe des Weges freundlich genug bei ihrem Scheiden angeblickt.

„Glück auf, Herr von Glaubigern," rief da Jane Warwolf, „ich will nie vergessen, was Sie heute an mir gethan haben! Sie haben Recht in allen Dingen, so altes Volk wie wir sollte wahrhaftig das Sterben leichter nehmen als das Leben; wenn es nur nicht gegen die Natur wäre. Das weiß der liebe Gott, was für eine gottsjämmerliche Plage man an sich selber hat; die ganze übrige Welt macht Einem nicht halb soviel zu schaffen. Ja freilich weiß ich es recht gut, daß der Herrgott auch aus Ihnen ein arm' Thier gemacht hat; aber die Hände will ich Ihnen küssen für Ihr tapferes liebes Herz, wenn Sie es verlangen. Und was die Hanne Allmann anbelangt, so hat die es sicher jetzt gut; der langt Niemand mehr mit Krallen und Klauen in ihre Ruhe hinunter. Schön und zufrieden! sagte

mein Vater, wenn er die Klappe vor seinem Bergwerk schloß, und die Einnahme auf fünf Silbergroschen gestiegen war. Und was das Kind anbetrifft, so —"

„Die Gnädige hat nichts dagegen, daß es auf dem Hofe bleibt unter der speciellen Obhut der Mamsell Molkemeyer, die eine sehr respectable Dame ist. Auch das gnädige Fräulein scheint glücklicherweise nichts dagegen zu haben, und so brauchst Du Dir deswegen weiter keine Sorgen zu machen, Jane."

„Sehen Sie nach dem Rechten, so ist mir Alles recht, Herr von Glaubigern. Es wäre mir um der Hanne willen lieb, wenn das Geschöpf nicht verkäme und verwahrloste. Es hat der Alten gut gethan in ihren letzten Tagen, und das soll ihm in alle Ewigkeit hinein vergolten werden; dafür würde ich es im Nothfall oben auf meiner Kiepe durch die Welt tragen. Ja, die Hanne! Es ist nicht auszudenken, daß sie da unten liegt, und daß ich jetzt fortgehe und weiß, daß ich nicht mehr anzuklopfen brauche an ihrem Fenster. Wären die alten Berge

Digitized by Google

dort nicht, ich glaube, das Himmelszelt fiele doch noch heut' Abend über mich, so wenig trau' ich mich jetzt im flachen Land! Die ganze Welt ist anders geworden seit heute Morgen; wie ein gejagt Kind muß ich laufen, um zu meinen Bergen zu kommen. Und der Thau fällt auch; kehren Sie um, Herr von Glaubigern; ich muß laufen — von allen Seiten schreit das platte Land auf mich ein!"

„Das weiß ich leider wohl, daß Du wie blind und toll in die Nacht hineinrennen wirst," rief der Chevalier. „Jane, Jane, nimm Dich zusammen und sei ein vernünftig Weib!"

„Wie blind und toll! wie blind und toll!" murmelte die Alte; dann wendete sie sich plötzlich, rief mit lautem Schluchzen: „Glück auf, Herr von Glaubigern!" und ging fort mit weiten, doch nicht wie sonst sicheren Schritten. Der Chevalier hat noch lange Zeit gestanden und ihr nachgesehen, mit diesem Geschick auch das seinige im Busen bewegend; denn auch ihm war es im Verlauf seines langen und gar kümmerlichen Lebens sehr oft zu Muthe

Digitized by Google

gewesen, als schreie alles Land rings um ihn her auf ihn ein! — —

Hanne Allmann war begraben, und Tonie Häußler hatte auf dem Lauenhofe ein Unterkommen gefunden. Im Dorfe schwatzte man viel über das Letztere; aber glücklicherweise brauchten die Leute, auf welche das Geschwätz hinausging, sich am wenigsten darum zu kümmern. Mamsell Molkemeyer hatte die Kleine gern unter ihre specielle Aufsicht in der Milchkammer genommen, der Ritter behielt sie mit dem größten Wohlwollen im Auge, die Gnädige sah scharf, aber durchaus nicht unfreundlich auf das arme heimathlose Wesen, und das Gnädige sah mit immer seltsameren Blicken auf es.

Das gnädige Fräulein hatte seit jenem Tage, an welchem sie fürs Erste so unwiderruflich mit dem Chevalier brach, aus ihrem Leben eine Wüste gemacht, unübersehbar nach allen vier Himmelsgegenden hin, graufarbig, schwül und mit Peccadillo als einzigem lebenden Wesen darin. Aber was am Ende war Peccadillo in der Sahara? Ein schwärzlicher,

Digitized by Google

hin und her hüpfender Punkt auf einem Riesenbettlaken? Er machte die Landschaft doch nur ungemüthlicher, unbehaglicher! Adelaide von St. Trouin fühlte zu groß, um die Lücke, welche der Junker Hennig in ihrem Busen gelassen hatte, vollständig durch ihren Schooßhund ausfüllen zu können; sie fühlte zu stolz, um ihrer Verlassenheit durch erhöhte Unliebenswürdigkeit am Busen eines Mannes Luft zu machen, den sie verworfen hatte, sie fühlte sich auf Tonie Häußler — reducirt, und man konnte gerade nicht sagen, daß die Existenz des Kindes dadurch im Anfang anmuthiger gemacht wurde.

Die Zuneigung begann unter fortwährendem Tadeln, Ohrzupfen und in den Weg Fahren. Die Tochter der schönen Marie lernte den Schatten, welchen Byzanz auf Krodebeck und den Lauenhof warf, kennen, wie ihn Meister Hennig und der Herr Ritter von Glaubigern kennen gelernt hatten.

„Es ist ein Jammer; keine Katze spielt ärger mit der Maus, als das Gnädige mit der armen Creatur!“ sagte die Mamsell Molkemeyer.

„Sie sollte doch an der Mutter genug gehabt und gethan haben!“ sagte die gnädige Frau.

Der Ritter von Glaubigern sagte gar nichts; ein Schrei der Ueberraschung aber ging über den Lauenhof, als an einem Sonntagmorgen Tonie Häußler in einem seidenen Röckchen erschien und zwischen Lachen und Weinen erzählte, das gnädige Fräulein habe sie auf ihr Zimmer geführt, und ihr den Staat unter Verabreichung von zwei tüchtigen Ohrfeigen (auf jede Backe eine, sagte Tonie) angelegt.

„Es ist der Rest von einer alten Fahne ihrer Mutter!“ rief die gnädige Frau. „Ich kenne es genau, von dem Uebrigen hat sie vor Jahren der Marie eine Jacke gemacht; ach du himmlischer Vater, jetzt geht auch das liebe Leiden von Neuem an!“

Der Ritter von Glaubigern sagte gar nichts; aber er nahm das Kind ebenfalls mit auf sein Zimmer und fing an, ihm in verschiedenen guten Dingen Unterricht zu geben, jedoch ohne diesmal den Amos Comenius zu Hülfe zu nehmen. Daß dieser Ein-

Digitized by Google

griff des Chevaliers dem Fräulein sehr kränkend erschien, muß Jedermann einsehen; — Adelaide Clotilde Paula von Saint Trouin holte ihrerseits die Antonie auf ihr Zimmer, um die schlechten Eindrücke so nachdrücklich und schnell als möglich zu neutralisiren. Die gnädige Frau schlug die Hände über dem Kopfe zusammen; aber der Ritter rieb die seinigen sehr heiter an einander und sprach:

„Frau Adelheid, diesmal gewinnen wir den Sieg auf der ganzen Linie. Dieses Kind ist zu unser aller Segen auf den Hof gesendet, verlassen Sie sich darauf. Und, Frau Adelheid, verlassen Sie sich auch auf mich; wir werden hier ein Wunder erleben, wenn wir es erleben."

„Ich will es wünschen, lieber Alter," sagte die Gnädige mit einem tiefen Seufzer, „aber, erinnern Sie sich, an der Marie wollte das Frölen gleichfalls ein Wunder thun, und wir haben es erlebt, was daraus geworden ist."

„Auf meine Ehre, der Fall wird sich nicht wiederholen!" rief der Chevalier mit einem Nachdruck

in Stimme und Geberde, vor welchem selbst die Frau Adelheid von Lauen betroffen zurückwich.

Als der Junker Hennig zum ersten Mal von der Schule heimkam, hatten die Einwirkungen des Ritters und des Fräuleins auf seine kleine Spielkameradin im vollsten Maaße begonnen. Mit seltsam veränderten Augen sah sie schon in eine neue Welt; während der Meister Hennig, wie wir bemerkten, durchaus nichts Verwunderungswürdiges in den neuen Zuständen fand. Er hatte wichtigere Dinge im Kopfe und lebte ja noch in dem glücklichen Alter, in welchem man das Außergewöhnlichste als das Selbstverständlichste nimmt, und eigentlich nur dann überrascht wird, wenn sich das Mirakelhafte in das ganz Gewöhnliche, Alltägliche auflöst.

Er trug nunmehr auch eine rothe Mütze und kam munter in Begleitung des Pastorenfranz auf dem Hügel an, von welchem man zuerst den spitzen Kirchthurm von Krodebeck zu Gesicht kriegt. Es war gegen Abend, und der Marsch durch den heißen Sommertag ziemlich anstrengend gewesen; aber das

Digitized by Google

Herz des wackeren Jungen war leicht und vergnügt genug; während das seines Begleiters mit etwas bänglicheren Gefühlen dem Vaterhause entgegenschlug. Das Sündenregister des Pastorenfranz, auf welchem übrigens die Unterlassungssünden am schärfsten hervortraten, war diesmal nicht klein, und der Arm des Herrn Pastors unter Umständen nicht schwach. Je mehr Hennig vorwärts trieb, desto trübseliger schlich sein Wandergenoß einher; je mehr Lust zum Jauchzen und Jubiliren der Eine verspürte, desto mehr Neigung zum Heulen und Zähnklappen verspürte der Andere. Bedenkliche Visionen von einem, nicht in den Teichen Krodebecks gewachsenen gelben Röhrchen tanzten vor seinen wässerigen Blicken, und er trug sehr schwer an seinem Ranzen, in welchem auch der Bericht über sein ethisches und intellectuelles Verhalten neben der Notiz steckte, daß man ihn, den Träger, keineswegs schon in der Oberquarta brauchen könne, und daß man in Halberstadt wenig Hoffnung habe, ihn jemals — wenigstens sicherlich nicht vor dem vierzigsten Jahre — in derselben gebrauchen zu können.

Digitized by Google

Franz Buschmann begriff durchaus nicht, weshalb Hennig so eile, um nach Haus zu kommen. Er erklärte, ihm liege nicht das Geringste an dem albernen Dorf, und am liebsten werde er auch jetzt noch umkehren, um auf jeder beliebigen wüsten Insel ein glücklicheres Dasein zu führen und wenigstens dort seinen eigenen Willen zu haben.

So warfen beide Knaben recht lange Schatten über die Felder, als sie an den Rand jenes Gehölzes gelangten, in welches der Kobold aus dem Siechenhause vordem den Junker zu so argem Schreck und Aerger des Fräuleins von Saint Trouin entführt hatte, um ihm Reineke des Fuchses Wohnung zu Malapartus zu zeigen. Und siehe — wer wandelte jetzt zuerst den heimkehrenden Söhnen des Thals auf den Gefilden der Heimath entgegen? Der Chevalier Karl Eustach von Glaubigern, sowie Fräulein Adelaide Clotilde Paula von Saint Trouin! Und zwischen den beiden Alten schritt Antonie Häußler, die Tochter der schönen Marie, das Kind aus dem Siechenhause, der Kobold aus dem Kuckelrucksholze

Digitized by Google

ganz zierlich und ohne die allergeringste Koboldhaftigkeit einher, und alle Drei freuten sich sehr der glücklichen Begegnung, jedoch ohne außergewöhnliche Ekstase. Das Fräulein hatte einen Ersatz für die Bedürfnisse ihres Herzens gefunden, und der Herr Ritter war zu gescheidt, um in diesem Augenblicke seine Genugthuung darüber zu laut werden zu lassen. Im Inneren sang sein Herz freilich sehr, und zwar aus dem tiefsten Inneren des Fundamentalsatzes vom zureichenden Grunde.

Ganz zierlich reichte Tonie Häußler dem Spielgesellen die Hand, sagte: „Guten Abend, Buschmann!“ und verkroch sich scheu hinter den Ritter, welcher beide Knaben auf die Schultern klopfte und sprach: „Da seid Ihr also wieder? Sehr schön! sehr erfreulich! Nun, ich hoffe, wir werden recht vergnügte Wochen mit einander verleben.“

„Das hoffe ich auch,“ sprach das gnädige Fräulein. „Uebrigens, mein lieber Hennig, ist Peccadillo seit Deiner Abwesenheit nicht mehr daran gewöhnt, am Schwanz in die Höhe gehoben zu wer-

den. Ich bitte Dich dringend, dieses in Zukunft zu unterlassen."

Beschämt ließ der Junker den Köter fallen. Mit zornigem Gebell verkroch sich Peccadillo hinter seiner Herrin, und der Chevalier setzte nun doch alle Vorsicht bei Seite und rieb sich so befriedigt die Hände, daß ihn nur ein sehr wohlmeinender Dämon vor großem Schaden und vielen Verdrießlichkeiten bewahren konnte.

Im Triumph stieg jetzt die Gesellschaft zum Dorf hinunter. In diesem Triumphzuge aber agirte der Pastorenfranz den gefesselten barbarischen König, die Fürstin Zenobia oder sonst eine jammergeschlagene antike Persönlichkeit trefflichst durch hängende Lippen, gesenktes Haupt, schwankenden Fuß und verstockt trotzig-wüthigen Blick, und zwar ohne den geringsten Kunstaufwand. Der Empfang auf dem Lauenhofe entsprach dann freilich nicht ganz der Feierlichkeit des Moments. Die gnädige Frau bezeigte nicht die mindeste Lust, dem heimkehrenden Sohne einen Lorbeerkranz auf die Stirn zu drücken.

Digitized by Google

Im Gegentheil, sie fuhr, ohne sich im mindesten gerührt oder begeistert zu zeigen, in ihrer Arbeit, nämlich im Brotkneten, fort, reichte dem Sohne nur einen mit Mehl und Teig bedeckten Finger und sagte:

„So, da bist Du also wieder, Junge! Na, da wird die ruhige Zeit wohl wieder fürs Erste zu Ende sein. Na, 's ist gut, — marsch hinein, und laß Dir von der Mamsell Molkemeyer ein Butterbrot geben, nachher wollen wir eine Stunde früher zu Nacht essen, daß Du doch merkst, daß Du zu Hause bist."

Der Gruß war doch auch römisch und solide, und der Junker merkte es in der That bald, daß er zu Hause sei. Nur ein wenig ungewöhnlich erschien es ihm, daß ihm die kleine Antonie Häußler in die Speisekammer folgte; aber auch der Ritter von Glaubigern und Fräulein Adelaide gingen mit, und dieses hielt die Sache im alten Gleichgewicht. Nach dem Abendessen in der Gartenlaube wurde der Ranzen des jungen Scholaren einer genauen Prüfung

Digitized by Google

unterworfen, und der Chevalier nahm mit großem Ernst und vieler Würde die Zeugnisse der Halberstädter Scholarchen entgegen, schüttelte nicht wenig das Haupt und sprach zuletzt mit etwas zögernder Wehmuth:

„Es hätte noch schlimmer ausfallen können!“

Auch der Koffer des Junkers langte am nämlichen Abend an und wurde ebenfalls ausgepackt. Er enthielt den gelehrten Apparat, sowie die Wäsche und Kleidungsstücke des Meister Hennig und gab Anlaß zu einer heftigern Scene und zwar zwischen dem gnädigen Fräulein und dem heimgekehrten jugendlichen Ungeheuer.

Zu dem gelehrten Apparat gehörten natürlich auch die blauen Hefte des Knaben, und in dem ersten derselben, welches dem Fräulein in die Hände fiel, fand sie auf der ersten Seite eine ausgezeichnet gelungene, aber sonst keineswegs schmeichelhafte Federzeichnung, sie selber darstellend mit Peccadillo unter dem Arm und ihrem Namen sammt einigen bodenlos frechen Notizen über ihren Charakter,

Digitized by Google

ihr Alter und ihren jungfräulichen Stand zu Füßen.

Mit einem Schrei der Entrüstung ließ Adelaide von Saint Trouin dieses schändliche, schändliche Pasquill aus den Händen fallen, schauderte im Innersten zusammen, brach mit einem nicht unbedeutenden Theil ihrer Vergangenheit, indem sie sich erhob, ihrem früheren Goldsohn die nachdrücklichste aller Ohrfeigen versetzte und zu Bett ging, nachdem sie ihn einen Flegel ersten Ranges geheißen hatte.

Nachdem hierauf auch der Junker und zwar in ziemlich kläglicher Stimmung zu Bett geschickt worden war, sagte der Herr Ritter von Glaubigern nichts weiter als: „Sehen Sie wohl, Frau Adelheid?!“ und die gnädige Frau erwiederte mit sehr munterer und befriedigter Miene:

„Ja wohl sehe ich, alter Freund! Und daß Sie wieder einmal Recht haben, sehe ich gleichfalls.“

„Nun, so wollen wir auch das kleine Mädchen fürs Erste unter dem Schutze der Mamsell Molkemeyer ruhig schlafen lassen.“

Digitized by Google

„Ja, ja, so sind die alten Jungfern und Junggesellen!“ lächelte die Gnädige. „Ohne ein Spielzeug trotz Mystax und Peccadillo geht's nun einmal nicht. Na, ich mengelire mich in nichts; — gute Nacht, Glaubigern.“

Der Chevalier erhob sich ebenfalls und küßte der Frau von Lauen die Hand, was er nur dann that, wenn er mit ihr und sich in der Tiefe seines guten Herzens so recht zufrieden war.

Aus dem Pfarrhause hat man in dieser nämlichen stillen und milden Sommernacht immer von Neuem sich wiederholende eigenthümlich klatschende Töne vermischt mit einem immer von Neuem beginnenden Zetergeschrei und Jammergeheul vernommen.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Auch am nächsten Morgen schien die Sonne hell, und der Junker war früh aus den Federn; denn so wie die Krodebecker Spatzen sangen die Spatzen vor dem Fenster des Oberlehrers Krummholz zu Halberstadt doch nicht. Er fand sich sehr behaglich in der Heimath, und mit ihm verzichten wir gern auf alle zarteren und innigeren Gefühle und Empfindungen in dieser Hinsicht, haben dagegen mitzutheilen, wie er, der Pastorenfranz und die kleine Tonie sich von Neuem zusammenfanden, und in welcher Weise sie ihre Erfahrungen und Anschauungen gegen einander austauschten. Es geschah an dem nämlichen Tage, und zwar in dem bekannten Pavillon auf der Terrasse an der Landstraße, wo das chine-

Digitized by Google

fische Dach einen erquicklichen Schatten gegen die heiße Mittagssonne gab, und wo man doch auch die Welt, nämlich die Dorfgasse, nicht gänzlich aus den Augen verlor.

Franz Buschmann, welcher bei weitem die meisten Erfahrungen gesammelt zu haben glaubte, ganz abgesehen von denen, welche er noch am vergangenen Abend zu den übrigen gelegt hatte, — führte selbstverständlich das große Wort und war gegen das Bettlerkind ausnehmend grob und unverschämt.

„So, Hennig," sprach er, „da wären wir Zwei 'mal wieder bei den Alten; und wenn's auch kein Spaß und Vergnügen ist, so werde ich mir für die lumpigen vier Wochen nichts daraus machen. Na, gestern Abend — uh — ja, es ging lustig bei uns her; aber ich hatte mich darauf eingerichtet; — das ist abgeschüttelt, und das Schlimmste habe ich hinter mir, und jetzt heißt es lustig! Die Alte war fast noch giftiger als der Alte; aber sie sollen sich Beide wundern, — geschenkt wird ihnen nichts, sie sollen noch Mund und Nase aufsperren. Die Rache ist

Digitized by Google

süß und ich will vergelten, spricht der Herr, sagt der Alte, und er soll es nicht umsonst gesagt haben! Fürs Erste aber wollen wir uns es bequem machen; — Du, Zigeunermädchen, schieb mir die Bank unter die Füße; wir sind in den großen Ferien, und da muß man sich von dem Drangsal erholen — uh!"

„Ich bin kein Zigeunermädchen, und Deine Magd bin ich gar nicht, Buschmann!" rief Tonie entrüstet, trat jedoch vorsichtig einige Schritte zurück.

„Hi, guck' Einer die Hexe! Sag' mal Du, was willst Du denn eigentlich hier? Wie kommst Du eigentlich hierher? Weißt Du nicht, wohin Du gehörst? Mach' Dich nützlich und angenehm, — auf der Stelle parire, oder scher' Dich da hinunter auf die Straße. Dahin gehörst Du; denn da bist Du hergekommen."

„Sei still, Franz! Das brauchst Du nicht zu sagen!" rief Hennig mehr verlegen als ärgerlich; trotz seiner Tölpelhaftigkeit sah er dem Kinde an den Augen an, daß in der Seele desselben

Digitized by Google

mehr vorging, als der Pastorenfranz vermuthete.

„Vieh!“ rief Tonie Häußler, fest und lange dem Angreifer in das Angesicht blickend. „Du bist der richtige Buschmann — der Buschmann aus Afrika! ... Du, Du, o Du — was habe ich Dir zu Leid gethan?“

Sie ließ die geballten Hände sinken und wendete sich laut weinend zu dem Junker:

„Weißt Du es nicht, weshalb ich hier bin, Hennig? Es ist, weil der schlechte Buschmann Recht hat; weil ich auf die Landstraße gehöre, weil Niemand mich haben will, seit die Mutter Allmann gestorben ist. Weil Niemand mich haben will, deshalb darf ich hier sein; die gnädige Frau will es und der Herr Ritter will es erst recht! Was kümmert es Dich, Franz, daß man mich gut und gescheidt machen will? Dich kümmert's nicht; aber die Buschmänner nennt man auch Botokuden, und solch' Einer steht in Deinem Buch, Hennig, und solch' Einer bist Du, Franz Buschmann!“

Digitized by Google

„Frag' im Dorf, und frag' den Schullehrer und frag' meinen Vater und meine Mutter, wer Du bist; man wird Dir sagen, wer Du bist!" schrie der Knabe, die Faust dem Kinde unter die Nase haltend.

„Und es ärgert Dich, daß ich auf meine Nester und Eier, und flügge Brut im Walde Achtung gegeben habe, wenn Du zu Haus warst!" lachte durch ihre Thränen das kleine Mädchen. „Nicht eine Feder hast Du mir nehmen dürfen!"

Der Pastorenfranz lachte auch, aber zeigte zugleich doch die Zähne; denn diese Erinnerung schien ihn mehr als alles Uebrige zu erboßen.

„Kusch, kusch Katz!... Katz! Katz! fort die Katz!" rief er, nach der Gegnerin schlagend; aber jetzt hielt ihn Hennig und rief weinerlich!

„Buschmann, jetzt gieb Ruhe! Franz, ich werfe Dich von der Mauer, wenn Du nicht still bist! Laß die Tonie; ich leid's nicht, daß Du sie anfassest und schimpfst! es soll sie Niemand schimpfen, sie gehört auf den Hof und zu uns; denn der Herr Ritter

Digitized by Google

hat sie lieb, das hab' ich gleich gewußt, und für den Herrn Lieutenant steh' ich auf gegen Russen und Franzosen und alle wilden Völkerschaften aus dem kleinen und großen Roon!"

„Und eine Zigeunerin und eine Katze ist sie doch, und um den Ritter, den armen Ritter kümmere ich mich keinen Pfifferling, und jetzt fliegt sie grad' die Trepp' hinunter. Fort, kusch, fort Katz, Katz, Katz!"

Er war auf das den Kopf angstvoll mit den Händen schützende Mädchen zugesprungen, und Hennig sprang eben gleichfalls zu und faßte ihn am Haarbusch; als sich dem erbosten Angreifer eine dürre aber sehr weiße und zugleich recht kräftige Hand auf die Schulter legte, und der Herr Chevalier von Glaubigern ruhig sagte:

„Ei, ei, mein Söhnlein, gemach! gemach! Welche unnöthige, welche gewaltthätige Aufregung? Es hat nie als Sitte gegolten, den Damen solche Worte ins Gesicht zu sagen, oder sie gar durch Thätlichkeiten zu beleidigen; und auf dem Lauenhofe war es nie Sitte."

Nun übertrieb der Ritter hier freilich ein wenig;

Digitized by Google

denn Frau Adelheid von Lauen war im Stande, bei paſſenden Gelegenheiten den ihr untergebenen Damen noch ganz andere Titulationen zu verleihen, ja, ſogar ſie mit bewaffneter oder unbewaffneter Hand ohne Weiteres körperlich anzugreifen: allein die plötzliche Anrede und der Ton des Lieutenants machten deſſenungeachtet einen bedeutenden Eindruck auf den rohen Sünder, zumal da der Redner noch nicht fertig war, ſondern fortfuhr:

„Was aber dieſes hier gegenwärtige Fräulein anbetrifft, ſo verbitte ich mir dringendſt alle weiteren und ferneren Brutalitäten gegen daſſelbe. Ich würde jeder fernerweitigen Rohheit auch Lümmelhaftigkeit in Ausdruck und Geberde gegenüber die nöthigen und durchgreifendſten Maßregeln zu treffen wiſſen, was man ſich hinter die Ohren ſchreiben möge. Anjetzo marſch nach Hauſe, Du Schlingel — mit dem Herrn Vater werde ich die nöthige Rückſprache nehmen, auch der Frau Mutter eine freundliche Bitte vorzutragen mir erlauben. Marſch, — marſch!“

Das gegenwärtige Fräulein küßte auf dieſes hin

Digitized by Google

dem alten Cavalier zärtlichſt die Hand; Herr Franz Buſchmann jedoch zog die Schultern bedenklich in die Höhe und ſchlich auf eine Weiſe davon, die mit dem Rückzuge der zehntauſend Griechen oder ſonſt einem tapfern und berühmten Rückzuge nicht die mindeſte Aehnlichkeit hatte. Unſer Freund Hennig zog das dümmſte Schulbubengeſicht, welches jemals ſeit dem Sündenfall, dem wir bekanntlich jegliche Erkenntniß zu danken haben, geſchnitten wurde. Er hatte erkannt, daß unter Umſtänden kein Menſch, auch der beſte Kamerad, auch der Paſtorenfranz nicht zum Leben und Gedeihen unentbehrlich ſei; doch war er weit davon entfernt, alle Folgerungen dieſer uralten, urewigen Wahrheit, dieſes alleinigen Grundrechtes, durch welches ſich die Menſchheit vor dem Menſchen rettet, zu ziehen. Das Letztere iſt eine ganz allgemeine Bemerkung, mit welcher auch wir uns wieder in das Allgemeinere erheben.

Nur Schandenhalber kümmerten ſich der Chevalier und das Fräulein um die Bildungsfortſchritte ihres früheren Zöglings.

Digitized by Google

„Es kann uns genügen, daß er im rechten Fahrwasser ist," sagte der Ritter zu der gnädigen Frau; „was Außerordentliches wird doch nicht aus ihm; aber ein braver Kerl ist er geblieben, und Solches ist die Hauptsache. Daß der Comenius einige Heiterkeit bei den Halberstädter Herren erregt hat, verberge ich mir keineswegs, also — legen wir ihn ad acta; ich schmeichle mir doch, daß er seine guten Dienste leistete."

„Ich wüßte nicht, vor welchem Schulmeister ich größern Respect als vor dem alten schweinsledernen Burschen hätte. Ich habe ihn immer mit Ehrfurcht auf dem Tische liegen sehen," meinte die Frau Adelheid, und der Ritter schob lächelnd die Mütze von einem Ohr aufs andere.

„Ja, ja, es ist ein gefährlich Ding!" sagte er. „Ich und der Hennig haben unsere liebe Noth mit ihm gehabt; nun aber soll ihm seine Ruhe im Winkel von Herzen gegönnt sein."

Sie glaubten Alle auf dem Lauenhofe ihre eigenen Wege für sich zu haben, und nur selten ging

Digitized by Google

ihnen eine Ahnung davon auf, wie sie sich sämmtlich im Kreise bewegten, und wie ihre Wege sich schnitten und stets von Neuem dicht neben einander herliefen. Der Frau Adelheid war dieser Sachverhalt noch am klarsten, und sie unterließ es nicht, sich gegen die Vertraute ihrer Seele, die Mamsell Molkemeyer, darüber auszusprechen.

„Merken Sie was, Mamsell?“ fragte sie. „Ich merke was, und bald werden wir Alle noch mehr merken. Der Herr Ritter ist ein herzensguter Mann; er ist fast zu gut für diese Welt; aber ohne ein Spielzeug kann er eben so wenig leben wie das Frölen. Merken Sie was, Mamsell? Sie haben eben nie genug an Mystax und Peccadillo, und dazu bleiben sie merkwürdig jung, und die beiden guten Thierchen werden allmälig recht alt und viel zu faul und fett für den muntern Verkehr. Ich habe es gleich gemerkt, als das Kind auf den Hof kam, was wir erleben würden. Erst hat mein Junge herhalten müssen, und es hat mich oft confus genug gemacht; — aber der ist ihnen nun über den Kopf

gewachsen; sie haben ihn als Kalb am Bändchen auf die Weide geführt, und nun ist ihnen unter der Hand ein Ochse daraus geworden; — das macht sich immer so, und ist nur für den nicht curios, der nichts damit zu thun hat. Nun ist ihnen die Tonie wie vom Monde in den Schooß gefallen; nun haben sie die am Bande, und was daraus werden soll, das weiß ich nicht! Und ich gebe Ihnen mein Wort, Mamsell, ehe der Herbst ins Land steigt, wird der Herr Ritter noch hitziger drüber sein als das Frölen! Für meinen Jungen ist es mir lieb, daß er drüber weg ist; aber das Mädchen! das Mädchen?! ... Ich hatte es ja auch gut mit ihm im Sinn; aber anders! Es wird mir ganz schwül, wenn ich dran denke, und ein Jammer ist es, Mamsell; denn was für ein gesundes und nützliches und braves Leben hätten wir dem Kinde im Molkenwesen zurecht gemacht, wenn wir unsern Willen allein hätten."

„Frau von Lauen," sprach die Mamsell, „wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so hätte ich meinen Willen sicher allein."

„Und das zeigt, daß Sie nichts davon verstehen, Molkemeyern, und daß Sie 'mal wieder wie eine Gans in den Tag hineinschnattern. So lange ich auf dem Lauenhofe zu befehlen habe, so lange kann der Herr von Glaubigern darauf und damit thun und lassen, was er will. Lieber wollt' ich mir doch die Zunge abbeißen, als dem lieben Mann ein widrig Wörtchen sagen! Einen Mann wie einen Engel findet man nicht alle Tage, und — Mamsell Molkemeyer, wenn ihn der liebe Gott, was er selbst verhüten möge, eines Tages zu sich riefe, und der Herr Ritter bietet Ihnen an, Ihre arme Seele in der Rocktasche mit hinauf zu nehmen, so greifen Sie dreist zu und zieren Sie sich nicht; eine solche gute Gelegenheit, um die ewige Seligkeit zu erlangen, finden Sie sobald nicht wieder." —

An einer andern Stelle ließ sich die Gnädige ähnlich vernehmen.

„Ja, ja, Herr Pastor, Sie haben vollkommen Recht, und Ihre liebe Frau hat Recht, und das Dorf soll auch Recht haben; aber ich sehe wahrhaftig

Digitized by Google

nicht ein, wie es zu ändern wäre. Sie ſagen, es ſchicke ſich nicht, und es entſtehe nur Verdruß und wer weiß, was alles draus; aber — können Sie es ändern? ich kann's nicht! Verſetzen Sie ſich in meine Lage, Herr Paſtor. Das Frölen hat ihren Kopf aufgeſetzt, mehr denn je, und was das bedeutet, wiſſen Sie eben ſo gut wie ich. Sie meint, da die Welt doch aus einander ginge, ſo ſei's das Vornehmſte und Nobelſte, man ſtelle ſich wieder auf Adam's Standpunkt und nehme jegliches Thierchen, wie es ſich producire. Und wiſſen Sie, der Herr von Glaubigern hat ſie darauf hin groß angeſehen, und hat ihr nachher, als ſie vom Tiſch aufſtand, ganz fein und ehrfürchtig die Hand geboten und die Thür geöffnet mit einer Verbeugung, und nachher hat er mir geſagt, entweder gehe die Welt wirklich unter oder das gnädige Fräulein ſei noch von keinem Menſchen recht gewürdigt worden. Der Herr von Glaubigern hat ſich ganz auf die Seite des gnädigen Fräuleins geſtellt, und dagegen iſt nichts zu machen. Wozu ſich übrigens das Dorf eigentlich in dieſe

Digitized by Google

Geſchichte miſcht, ſehe ich gar nicht ein. Von Ihnen, Herr Paſtor, und Ihrer lieben Frau rede ich natürlich nicht; aber die andern Maulaffen ſollen mir nur kommen, ich werde ſie gehörig heimzuſchicken wiſſen. In den alten Schriften und Chroniken ſteht freilich nichts davon, daß die Herren von Lauen jemals das Kind einer Vagabundin an ihren Tiſch aufgenommen haben; aber das kann doch den Krodebeckern unmenſchlich gleichgültig ſein. Jetzt bin ich da, und der Herr Lieutenant von Glaubigern und Fräulein Adelaide von Saint Trouin, die eine ſo vornehme Dame iſt, wie die Welt und der alte Blocksberg da ſie noch gar nicht geſehen haben, und was ich der alten Hanne Allmann verſprochen habe, das iſt mir auch noch hell im Gedächtniß, und ſomit, Herr Paſtor, wenn wir, die alte Hanne mitgerechnet, nichts gegen die Tonie Häußler einzuwenden haben, ſo möchte ich Den ſehen, der mir mit ſeinem Wenn und Aber das Leben noch ſaurer machen wollte, als es mir ſchon ſo zuweilen iſt. Sie kommen doch heut' Abend mit den lieben Ihrigen, Herr

Paſtor? Wir haben einen Puter mit Johannisbeeren und nachher eine Schüſſel recht ſchöner Krebſe!"

Selbſtverſtändlich kam der Herr Paſtor ſammt der Frau Gemahlin und dem trefflichen Herrn Sohn. Ihnen gegenüber zwiſchen dem Chevalier und dem Fräulein von Saint Trouin ſaß Antonie Häußler, und ſo konnte denn noch ſpäterhin an demſelben Abend Frau Adelheid ihr gutes Herz gegen ihre Vertraute in der Küche ausſchütten:

„Jetzt läßt ſich wirklich nichts mehr ändern, Mamſell Molkemeyer. Ein ſonderbares Ding iſt es; aber wenn ich wirklich einen Troſt gebraucht hätte, ſo hätte mir das Geſicht der Buſchmann denſelben verliehen. Ich glaube, heut' Nacht lach' ich mich in den Schlaf; aber wiſſen möcht' ich wohl, was mein Seliger dazu ſagen würde. Gott ſei Dank, der Herr Ritter übernimmt die Verantwortung. Sieh, biſt Du auch einmal wieder da, Jane Warwolf? Du haſt Dich ja lange nicht ſehen laſſen auf dem Hofe."

Digitized by Google

„Ja, Fraue, ich bin wieder einmal da," ſagte die Greiſin, von ihrem Sitz neben dem Herde ſich erhebend. „Ich bin gekommen, um nach der Erbſchaft der Hanne zu ſehen; da nehmt meine Hand, Fraue von Lauen; Ihr ſeid ein ſtolz brav Weib und ſollt Euch nicht bloß in den Schlaf, ſondern auch in den Tod lachen. Eure Sterbeſtunde ſoll Euch ſo leicht werden, als Ihr mit Eurem guten Herzen das Leben den Menſchen macht. Fraue, Ihr ſeid eine ſtolze Frau, und es iſt eine Ehre, Euch lieb zu haben." — —

Wie gut es iſt, daß ſich dann und wann durch Menſchenkraft nicht ändern läßt, was man gern anders haben möchte! Wenn Tonie Häußler wie aus dem blauen Himmel auf den Lauenhof herabgefallen war, ſo brachte ſie auch alle Schönheit und Freundlichkeit ihrer Heimath als Gaſtgeſchenk mit herab, und der Lauenhof hatte nicht nur großen Nutzen, ſondern auch viel Vergnügen davon. Hier war nun in der That das richtige Bildungsobject für den Chevalier und das Fräulein von Saint

Digitized by Google

Trouin, und auch das Sonderbarſte und Verſchrobenſte, welches bei Allem, was die beiden Alten zu geben hatten, mit unterlief, konnte hier keinen Schaden ſtiften; wovon im nächſten Capitel weiter die Rede ſein wird. Jegliches Körnlein der Weisheit und Courtoiſie, welches der Ritter und das Fräulein ausſtreuten, fiel auf den beſten Boden und ging ſehr lieblich auf. Zu der Zierlichkeit der körperlichen Erſcheinung des Kindes fügte ſich von Tag zu Tage wundervoller eine unbeſchreibliche Zartheit des Gemüthes; und die großen dunkeln Augen, die vor Kurzem noch ſo wild und ſcheu in das Erdengewirr hineinfunkelten, leuchteten jetzt in einem Lichte, welches ſelbſt den Roheſten betroffen machen und anmuthen mußte. Früher als bei andern Kindern entwickelte ſich bei Antonie Häußler eine gewiſſe Jungfräulichkeit, welche die Herzen Aller gewann, und die Frau Adelheid immer mehr in ihrer Ueberzeugung beſtärkte, daß ſich nicht das Geringſte mehr an den neuen Zuſtänden des Lauenhofes ändern laſſe.

Digitized by Google

In dem Siechenhause von Krodebeck hatte Tonie vollkommen die Erziehung erhalten, welche die guten Feen ihren Lieblingsschützlingen in der Einsamkeit und Wildniß angedeihen lassen; gewissermaßen wurde diese Erziehung auf dem Lauenhofe fortgesetzt, und seltsamerweise verspürte auch der Junker jetzt einen wohlthätigen Einfluß davon. Was früher in anima vili nur komisch, verdrießlich oder gar beängstigend auf ihn gewirkt hatte, das kam jetzt durch ein Medium, durch das, was man in der Naturlehre einen Lichtleiter nennen würde, in gänzlich veränderter Beleuchtung und Bedeutung an ihn, und Manches wurde ihm nunmehr höchst interessant, um was er früher sogar seinen besten Freund, den Herrn Lieutenant von Glaubigern, in den tiefsten Abgrund der bekannten Hölle des westphälischen Adels verwünschte; während er sich zu gleicher Zeit recht anmuthig ausmalte, wie er Fräulein Adelaide Clotilde Paula von Saint Trouin als constantinopolitanische Stechfliege zwischen dem Deckel und Titelblatt des Amos Comenius fing und sie grausam zerquetschte.

Jedenfalls ging der Junker schon aus seinen ersten Ferien nicht dummer nach Halberstadt zurück, obgleich seine Faulheit nichts zu wünschen übrig gelassen hatte, und er mit den eigentlich exacten Wissenschaften sehr im Rückstande geblieben war. Dagegen war der Pastorenfranz diesmal fast übermenschlich fleißig gewesen; denn der Herr Papa hatte ihn kaum aus der physischen und moralischen Klemme frei gelassen. Der Charakter des Knaben hatte jedoch nicht dadurch gewonnen; Franz Buschmann trug zu schwer an der Bürde seiner unfreiwilligen Gelehrsamkeit. Mürrisch, verdrossen und boshaft, ein Feind der Götter und der Menschen zog er von Neuem mit dem Schulgenossen von Krodebeck ab, dem einstigen Wohnsitz des guten alten Vater Gleim zu. Daß er Theologie studiren würde, stand nach wiederholten Familienberathungen fest. Weshalb auch nicht?

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Sechs Jahre hinter einander kam Hennig von Lauen viermal jährlich, nämlich zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und in der Erntezeit heim von der Schule zu Halberstadt nach Krodebeck, ohne daß sich während dieser Periode etwas anderes Verwunderungswürdiges zugetragen hätte, als das ewige große Wunder, daß alle Dinge, lebendige und todte, älter werden, und die Welt doch jung und gesund bleibt. Daß er das an sich selber nicht merkte, war kein Wunder, sondern ein Glück der Jugend; in dieser Hinsicht fühlt das Alter feiner und klammert sich um so fester an der Erde ewig junge Schönheit.

Der Chevalier und Fräulein Adelaide bemerkten sicher das Winken des fleischlosen Fingers, den eis-

Digitized by Google

kalten Hauch, der sie dann und wann aus dem grünsten Walde, von der sonnigsten, blumigsten Wiese anwehte; auch in den braunen Flechten der gnädigen Frau zeigten sich silberweiße Streifen, und nur Jane Warwolf aus Hüttenrode trat unverändert einher, als ob die Zeit über sie keine Macht habe. Die Gräber der Hanne Allmann und der schönen Marie auf dem Kirchhofe des Dorfes wurden von Gras und Gebüsch überwuchert, sanken ein und verschwanden aus dem Gedächtniß der Leute, wie die Gräber berühmterer Leute, die so eben hie und da von rathlosen Comités im Schweiße des Angesichts gesucht wurden, da allmälig die Zeit der Bronze für die erlauchten Todten gekommen war.

Da nun weder Hanne Allmann noch die schöne Marie zu den erlauchten Todten zu rechnen waren, so wäre nicht abzusehen, weshalb gerade ihretwegen und noch dazu so bald nach ihrem Abscheiden, ein Ausschuß sollte zusammengetreten sein, um ihre Ruhestätten in Ordnung zu halten; es besorgte das

Digitized by Google

doch Jane Warwolf so gut als möglich. Diese passirte nie das Dorf Krodebeck, ohne ein Viertelstündchen auf einem der beiden Hügel auszuruhen, und mit ihren harten Händen und ihrem Wanderstabe unter die Nesseln und Ranken zu fahren. Glitt doch auch Antonie wohl im Abendnebel daran vorüber, oder stand daneben einen Augenblick still, um eine Rosenknospe, oder einen Strauß Waldblumen darauf zu werfen, ehe sie wieder hinter den Hecken des Lauenhofes verschwand! Sie aber stand jetzt glücklicherweise zu reich beschattet und umduftet von den Blüthenzweigen ihres kurzen Lebens, um mehr als einen flüchtigen Augenblick stillen aber nicht schmerzvollen Traumes für die trübe, ängstliche, verworrene Vergangenheit übrig zu haben.

Denn als die Zeit gekommen war, — wie denn für alles Gute und alles Böse einmal das Siegel von den Augen, Ohren und Lippen der Welt fallen muß! — da staunten alle Leute, was für ein schönes Mädchen aus dieser Antonie Häußler geworden sei, und selbst die Uebelwollenden, deren nicht wenig

Digitized by Google

waren, mußten zugeben, daß Krodebeck augenblicklich ſonſt nichts dergleichen aufzuweiſen habe. Die, welche ſich ihrer Mutter in deren vollſter Pracht noch erinnerten, behaupteten freilich, die Marie Häußler ſei noch ſchöner geweſen, allein da fragte es ſich denn doch, ob ſolches möglich ſei; und die, welche die ſchöne Marie nicht gekannt hatten, mochten mit vollem Rechte behaupten, es ſei nicht möglich. Aber auch noch nie hatte eine junge Dirne des Ortes unter ſolcher ſcharfen Aufſicht des Dorfes geſtanden, als dieſer Schützling des Lauenhofes. Ueberall, überall hin folgten ihr die Seitenblicke und das Geflüſter und das leiſe Lachen hinter vorgehaltener Hand, und aus welchem Blut und Zuſtand ſie ſtammte, das merkte man klar an ihrem ſcheuen Weſen, das Niemandem gerade ins Geſicht zu blicken ſich getraute, an ihrem böſen Gewiſſen, das Jedermann aus dem Wege wich, und vor allen Dingen an der curioſen Hartnäckigkeit, mit der ſie an der „anderen Vagabundin," der Jane Warwolf, trotz ihrem närriſchen, unverdienten und unverſchämten Glücke feſt-

Digitized by Google

hielt. Wenn man Alles recht bedachte, so war dieses Mädchen trotz ihrem hübschen Gesicht und schlanken Wuchs doch nur eine Schande für die Gemeinde und alle ordentlichen Leute. An das aber, was für den Lauenhof aus dieser Grille der beiden alten Fratzen, nämlich des Herrn Lieutenants und des französischen Fräuleins, entstehen mußte, mochte man gar nicht denken. Daß das Fräulein längst für das Tollhaus reif sei, habe man freilich schon gewußt; aber dem Herrn von Glaubigern habe man doch mehr Verstand und Einsicht zugetraut. Daß die gnädige Frau es sich bieten lasse, sei kurzweg unbegreiflich; ja, die sei sogar die Verblendetste, der Pastor Buschmann habe das zu seinem Schaden und tiefen Kummer erfahren, als er seine Pflicht gethan und, wie es sich schicke, geredet habe; der mische sich nicht mehr darein, so wenig als irgend ein Anderer in Krodebeck, und man könne es ihm nicht verdenken.

So war es in der That! — Tonie Häußler behielt eine tiefe, unauslöschliche Neigung zur Jane

Digitized by Google

Warwolf und Allem, was mit ihr, ihrem Leben, Weſen, Wandern und Treiben zuſammenhing. Die gute Frau konnte nicht kommen, ohne daß Tonie, gleich als habe ſie eine Ahnung ihres Nahens, ſie auf einem Stein an der Landſtraße, oder im Walde erwartete; ſie konnte nicht gehen, ohne daß das junge Mädchen ſie ſtundenweit, ſei es auf ihrem Wege gegen die Harzberge oder in das flache Land hinein, begleitete. Wenn ſie nach ihrer Gewohnheit den Wanderſtab für eine Nacht auf dem Lauenhofe in die Ecke ſetzte, ſo war Tonie Häußler ihre treueſte Genoſſin und aufmerkſamſte Zuhörerin. Und alles dieſes war leidergottes der einzige Kummer, der noch dazu zum größten Theil nur der Kummer der Eiferſucht war, welchen das Kind dem Fräulein Adelaide von Saint Trouin und allen ihren hohen Ahnen bis zu Johann von Brienne, dem Fürſten von Tyrus und Kaiſer von Conſtantinopel hinauf, bereitete. Und noch dazu hatte das Dorf Krodebeck noch nicht einmal die Gewißheit, daß ſich der Papſt Honorius der Dritte darüber im Grabe umwende!

Digitized by Google

Außer dieſer Hinneigung zum Gemeinen fand das gnädige Fräulein nichts an Antonie Häußler auszuſetzen. Das Schickſal rächte die ſchöne Marie durch ihr Kind vollſtändig an der alten Feindin und Verderberin, und zwar in einer Weiſe, deren es ſich viel häufiger bedient, als man gewöhnlich glaubt. Das gnädige Fräulein unterlag den eigenen Maximen, Anſichten und Lehren, indem die Schülerin mit denſelben und durch dieſelben hoch über die Lehrerin ſich erhob und ſie zwang, verwirrt, beſchämt und zweifelnd vor dem Wunder, das ſie als Werkzeug in mächtigerer Hand hervorgerufen hatte, dazuſtehen. Was bei Adelaide von Saint Trouin als beklagenswerthe oder lächerliche Verzerrung auftrat, das erſchien in Antonie Häußler als ſüßeſter Reiz; was bei dem Fräulein ein krankhaftes, kindiſch unverſtändiges Abzappeln aus einem unbegriffenen Zuſtande nach dem anderen war, das wurde in Tonie zu dem ſtillen, tiefverborgenen Heimweh, der melancholiſchen Sehnſucht nach Ruhe und Licht, die allein nur, und auch nur in vereinzelten Momenten das

Digitized by Google

Reich der Ruhe und des Lichtes in der Seele des Menschen aufbaut.

Diesmal hatte der Ritter von Glaubigern recht seine Freude an den pädagogischen Siegen seiner alten Freundin. Da gab es kein Achselzucken und Kopfschütteln mehr; sein Behagen stieg von Tag zu Tag, der Comenius verstaubte im Winkel, und mit lustig ausgebreiteten Fittigen folgte der Chevalier den seltsamsten Flügen der Chevalière.

„Jetzt sind sie Beide närrisch! o mein Himmel, muß ich das noch an dem Alten, an dem Lieutenant erleben!“ sagte die gnädige Frau. „Unter den Händen ist er mir toll geworden, und am Ende hab' ich noch gar meine Freude daran; denn da müßte man ja blind sein, um nicht zu sehen, wie wohl ihm bei seiner Narrheit zu Muthe ist.“ —

Die Frau Adelheid hatte nie in ihrem Leben in irgend einer Behauptung so vollkommen Recht gehabt, wie hier. Der Ritter Karl Eustachius von Glaubigern war nicht nur rein verrückt in seinen Beziehungen zu der Erbschaft der Hanne Allmann

Digitized by Google

aus dem Krodebecker Armenhause; sondern es war ihm wirklich wohl in seiner Verrücktheit. Ihm war nie während seines Lebens so wohl zu Muthe gewesen.

Wir wissen, daß er ein armer Mann war, daß er gleich dem Fräulein von Saint Trouin in Abhängigkeit von dem Vermögen und Wohlwollen anderer, wenn auch anständiger Menschen, auf dem Lauenhofe wohnte. Daß der Lauenhof ohne ihn durchaus nicht zu denken war, daß er, der Ritter, bei weitem mehr gab, als er empfing, und daß die gnädige Frau in allen Stücken ihn gern, willig und meistens mit Thränen der Rührung in den Augen als ihren Herrn und Meister anerkannte, änderte hieran nichts.

Wir wissen auch bereits, daß er ein sonderbarer Mann war, der sich mühselig an der Welt abquälte und in stiller, ununterbrochener Arbeit auf eigenthümlichen Umwegen ihren Geheimnissen beizukommen strebte. Er hatte nicht nur die Frau Adelheid und den Junker Hennig, sondern auch sich selber erzogen, und an dem letzteren Gegenstande putzte, zog, schnitzelte

Digitized by Google

und ſchabte er noch immer ununterbrochen herum. Es war ein großer Pädagog an ihm verloren gegangen, aber ein faſt noch größerer Philoſoph gewonnen worden, und das war kein Wunder, daß er im Verlauf ſeines Lebens manchen bitteren Kern aus der Hülſe abgegriffener, ganz behaglicher Gemeinplätze löſte. Nicht wie andere Erdgeborene begnügte er ſich damit, zu ſeufzen: es iſt ein elendes Daſein! ſondern er fragte dabei nach dem Warum, und das iſt unter allen Umſtänden ein zwar recht verdienſtliches, jedoch zugleich ſehr mißliches Ding, und häufig ſchmerzhafter als dieſes elende Daſein ſelber. Und er gehörte durchaus nicht zu den wenigen Ausgewählten, den glücklich Unglücklichen, denen ein großes Ziel, ein hoher Zweck gegeben wurde, um ſich daran und darnach zu Tode zu ringen. Aber wie ſich die Sonne des höchſten Genius gewöhnlich in den weihevollſten Stunden hinter dem trüben Gewölk der Wirklichkeit verbirgt und, wie das Volk ſich auszudrücken pflegt — Waſſer zieht; ſo konnte auch ſeine Seele Waſſer ziehen, und das Volk von

Krodebeck und der Umgegend bemerkte es auf der Stelle und meinte:

„Ist Dem auch 'mal wieder der Buchweizen verhagelt? Der hat doch wahrhaftig keinen richtigen Grund, um das Maul zu verziehen!"

Seine beste Freundin aber, die Frau Adelheid von Lauen, sagte höchstens:

„Laßt ihn! Es hat ein Jeder seine curiosen Stunden, und so muß man sie auch dem Alten gönnen. 'S wird sich schon wenden. Munter!"

Ja munter! Alle Jene, welche dem Chevalier von Glaubigern jede Berechtigung zur Melancholie absprachen, hatten Recht, und die gnädige Frau hatte gleichfalls Recht, und der Herr Ritter hatte sehr Unrecht, sich durch die unbegreiflichsten, nichtsnutzigsten Lappalien die behaglichsten Tage ganz muthwillig zu verderben. Wahrlich, es ist Niemand verpflichtet, seinen Lebenstag dem des Andern unterzuordnen, wie Niemand verpflichtet ist, über einen Gewinn außer sich zu gerathen, den vielleicht erst eine ferne Zukunft auf ihrem Wege findet.

Digitized by Google

„Haben Sie Geduld mit mir, Frau Adelheid,“ ſagte der Ritter. „Mir iſt wieder einmal ganz wie dem Oliver Cromwell zu Muth geweſen.“

„Von dem Menſchen hab' ich noch nie etwas gehört,“ antwortete die Gnädige.

„Nun, er war ein gewaltiger Kriegsmann und Regent, aber auch zuweilen voll finſterer Phantaſien und voll Sorgen um Vergangenes und Zukünftiges. Und als es mit ihm zum Sterben ging, da hat er ſeinen Leibpaſtor gefragt, ob ein Menſch, der einmal in der Gnade Gottes geweſen, je wieder aus derſelben herausfallen kann. Nein! hat der Paſtor geantwortet, und das hat dem Cromwell merkwürdig wohl gethan, und meine Meinung iſt, daß die Geſchichte für Jedermann paßt; denn in der Gnade waren wir Alle einmal; wenn wir nur immer an den dunkelen Tagen daran denken könnten.“

„Das iſt in der That eine vortreffliche Geſchichte, Liebſter, und ſehr brauchbar in allen möglichen Aergerniſſen,“ meinte die gnädige Frau und fügte dann wie gewöhnlich hinzu: „Verlaſſen Sie ſich

Digitized by Google

darauf, Glaubigern, ich werde ſie mir merken; aber jetzt thun Sie mir auch den Gefallen und führen Sie das Frölen ein wenig in die friſche Luft. Die gute Seele liegt mir ſeit einigen Tagen gleichfalls wieder ſchwer auf der Seele und dem Leibe."

„Mit Vergnügen!" ſprach dann der Chevalier, doch er hätte hinzufügen können:

„Wahrlich, es geht keine Müdigkeit über die des Starken und Tapfern!" — —

Jetzt führte der Herr von Glaubigern mit dem gnädigen Fräulein die Tonie Häußler ſpazieren, und die Stunden der Gnade, die ihm in den ſechs Jahren, von denen hier die Rede iſt, zu Theil wurden, folgten einander immer lichter und lieblicher auf dem Fuße. Zwiſchen ſeiner braven und ſehr geſcheidten Pedanterie und der Rococozierlichkeit des Fräuleins von Saint Trouin wurde das Kind aus dem Siechenhauſe zu einer feinen Jungfrau und zu einer Dame im höchſten Sinne des Wortes; denn Mutter Natur ging glücklicherweiſe auch mit aller-

Digitized by Google

wegen und ließ ihr Kind nicht aus den Augen. Nun mochten die Schalmeien und Jagdhörner der Königin Marie Antoinette klingen, wie sie wollten; der Chevalier fand nichts daran auszusetzen; ja er fand sogar selber ein still inneres träumerisches Behagen daran. Er hatte nichts dagegen, daß seinem jetzigen Liebling die oft so graziösen Nebelbilder verlorenen Glanzes und untergegangener Sitte vor der Phantasie vorübergaukelten.

„Sie wächst in allen Dingen in die Anmuth hinein!“ rief er. „Die Blüthen schlagen ihr über dem Haupte zusammen. Und man spricht von der Armuth der Erde; während so etwas auf ihr möglich ist! Alles begreift sie auf den ersten Wink, — Herrgott, und wenn ich daran denke, wie der Bursch, der Hennig, der Esel, mir und sich den hellen Angstschweiß über denselben Wissenschaften ausgepreßt hat, so möchte ich ihr zu Ehren den Jungen heut' noch rechts und links ohrfeigen! Und sie allein darf das Frölen Frölen nennen, ohne auf der Stelle zu Asche zu werden! Es ist ein Wunder, ein Wunder, ein

Wunder, — ein Wunder! Sie iſt die Lehrerin, und wir ſind die Schüler. Achtundſechszig Jahre bin ich alt geworden und habe mich abgequält, um zu erfahren, was mir fehle; bis ſie gekommen iſt, um es mir und um es uns Allen zu ſagen. Denn Allen hat das gefehlt, was ſie nach Krodebeck bringt, ſie haben ſich nur nicht gleich mir gemüht und abgeängſtet."

Daran mußte etwas Wahres ſein; es war jedenfalls ein Vergnügen, zum Exempel auf die Gefühle und die Mimik der gnädigen Frau in dieſer Hinſicht zu achten. Wenn die ſchlanke Geſtalt des jungen Mädchens mit holdem Lächeln ſich ihr entgegen beugte, oder an ihr vorbeiſchritt, ſo war das Mienenſpiel der Frau Adelheid ungemein drollig anzuſchauen. Sie ſah ihr entgegen, ſie ſah ihr, faſt verſtohlen, ſeitwärts ins Geſicht, ſie ſah ihr nach, und dann — ja, dann ſchien ſie noch lange nicht feſt überzeugt zu ſein, recht geſehen zu haben, und die Ausrufe, in welchen ſich dieſer Gemüthszuſtand Luft machte, waren nicht weniger ſeltſam als ihre Geberden.

Digitized by Google

„Sie wächst mir in allen Dingen aus meinem Leben hinaus!“ rief die Gnädige kopfschüttelnd. „Hätte ich die Angst nicht um das, was daraus werden mag, so würde ich es mir nur allzugern gefallen lassen. Ja, ja, Mamsell Molkemeyer, es ist gar nicht beneidenswerth, unter lauter Narren und Phantasten allein die Augen klar und verständig offen zu halten.“

„In Ihrer Stelle, gnädige Frau, schickte ich die Jungfer morgen aus dem Hause,“ sprach die Mamsell, worauf die Frau von Lauen mit einem unbeschreiblichen Blick auf ihre Vertraute erwiederte:

„Dann würden Sie mit der Familie Buschmann freilich wohl das Reich auf dem Lauenhof allein haben. Ich glaube, wir zögen ihr Alle nach, und was mich anbetrifft, so könnte ich schon des Anstands halber nicht zurückbleiben, da der Herr Ritter den Zug anführen würde. Uebrigens, Mamsell, verfügen wir uns für jetzt zu unseren Käsen zurück, wie der Herr von Glaubigern sagen würde, Sie alberne Person.“

Digitized by Google

Ueber die Blicke, das Flüſtern und das halbverlegene Kichern des Dorfes Krodebeck haben wir bereits das Nöthige geſagt, und könnten darüber ſchweigen, wenn nicht auch hier das Wunder eingetreten wäre, daß Antonie Häußler im Spiel des Zeus mit der Welt die beſte Hand erlangte. Einen Theil des Dorfes, als deſſen Protagoniſt der Paſtorenfranz gelten konnte, jagte ſie in Furcht, und den andern gewann ſie einfach durch ihre Liebenswürdigkeit; — die Gleichgültigen kamen hier wie überall nicht in Rechnung. Die Menſchen finden ſich in den Willen der Götter viel leichter, als ſie je zugeſtehen werden; die allerhöchſten Herrſchaften erfreuen ſich eben eines ſehr lauten und herzlichen Gelächters, wie man auf Erden aus alten und neuen Hiſtorien zur Genüge lernen kann. Wir, mit einer umfangreichen Erfahrung in dieſer Hinſicht — was nämlich das Lachen der Götter anbetrifft — begnadet, finden durch dieſelbe leicht den Weg zu der Schickſalsverknüpfung des Kindes aus dem Siechenhauſe mit dem Junker Hennig von Lauen, einem

Digitized by Google

Verhältniß, deſſen Bedeutung wohl nicht zu verkennen iſt.

Die jungen Leute waren nicht immer eines Sinnes während ihres zeitweiligen Zuſammenlebens, wie man Solches auch von den beſten Kameraden nicht verlangen kann. Aber ſie waren oder wurden vielmehr gute Kameraden in der vollſten Meinung des Wortes. In den erſten Jahren von Hennig's Schulleben zankten ſie ſich um Alles und Jedes ſowohl innerhalb als außerhalb der Mauern des Lauenhofes, jedoch am meiſten außerhalb derſelben, und dem Paſtorenfranz ließ ſich gerade nicht nachrühmen, daß er befliſſen geweſen ſei, die Steine des Anſtoßes ihnen aus dem Wege zu räumen; — im Gegentheil.

Aber in allen den häufig wiederkehrenden Stunden und Tagen, in welchen das zärtliche Verhältniß des Junkers zu dem Paſtorenfranz auf dem Nullpunkt ſtand, bedauerte Hennig auf das innigſte, daß Tonie Häußler kein Knabe ſei, damit man ein ewiges Freundſchaftsbündniß mit ihr ſchließen und den Franz für ewige Zeiten ſeinem Schickſal überlaſſen könne.

Digitized by Google

In allen den Tagen, in welchen die alte Freundschaft zum Franz in gewohnter Blüthe stand, hatte Hennig weniger dagegen einzuwenden, daß sie ein Mädchen sei und bleibe; zumal da sie in dieser Form und Erscheinung häufig genug sehr nützlich war, um vor der Mama, dem Herrn von Glaubigern und dem „Frölen Trine" für manche Dinge und Angelegenheiten als freundlicher Schutzgeist einzustehen, für welche der Junker trotz allem Kopfzerbrechen und allen Schulbuben-Ausflüchten so leicht keine Entschuldigung gefunden hätte. Man ist ja dem, der mit sanft abwehrenden Händen zwischen Schuld und Sühne tritt, immer dankbar; wenn es gleich Jedermann dringend anzurathen ist, seine Rührung und Dankbarkeit ja nicht laut und naiv merken zu lassen. Hält man in solchem Fall den Mund und hält man die Thräne zurück, so zeigt man, erstens, Charakter und kann, zweitens, im Fall der Andere je in ähnlicher Art unseres Beistandes bedürfen sollte, viel ruhiger und stoischer das Schicksal walten und der ewigen Gerechtigkeit freien Lauf lassen.

Digitized by Google

Doch jede Vacanz, die Hennig in Krodebeck zubrachte, verlängerte die jedesmalige Dauer des Einverständnisses zwischen ihm und dem jungen Mädchen und verringerte in demselben Verhältniß die freundschaftlichen Neigungen zu dem armen Franz Buschmann. Als Tonie Häußler sechszehn und Hennig achtzehn Jahre alt geworden waren, gab es kaum noch irgend welche Schatten zwischen ihnen, und — „das habe ich immer gefürchtet, und das ist mir das Fatalste bei der ganzen Geschichte, und jetzt mag der Ritter beweisen, daß er jede Verantwortung auf sich nimmt!“ sagte die gnädige Frau.

Sie hatte leider nicht den geringsten Grund zu ihren Befürchtungen; die Götter schufen sich eben nur einen Grund zum Lachen, und — wer will ihnen das verdenken in ihrer langweiligen ewigblauen Seligkeit? — Daß dieses Lachen nicht immer das angenehmste ist, wird auch das Ende dieses Theiles lehren. Wenn aber die Götter den Ihrigen alles Gute im Traum verleihen, so gehörte Hennig in dieser Zeit zu ihren bevorzugtesten Lieblingen. Was er unmittelbar von

Digitized by Google

dem Chevalier und dem Fräulein von Saint Trouin nicht hatte annehmen wollen und können, das nahm er zum größten Theil von Antonie gern und willig hin. Er fand, daß es gar nicht übel und im letzten Grunde ein gar nicht unberechtigter Wunsch der beiden Alten gewesen sei, daß er das Leben ein klein wenig mit Zierlichkeit anzufassen sich befleißige, und so suchte er mehr und mehr in Gegenwart des jungen Mädchens selbst Bäume und Felsen mit Zierlichkeit zu erklettern. Er stolperte jetzt längst nicht so oft wie früher über seine eigenen Füße; er schämte sich eben vor dem leichtfüßigen guten Kameraden und ärgerte sich zu sehr an dem Pastorenfranz, der in den heimathlichen Gefilden stets eine Ehre drein setzte, sich so rüpelhaft als möglich aufzuführen.

Das war Alles damals! — Damals schien die Sonne in der rechten Weise; damals machte der Regen auf die rechte Art naß. Damals vernahm das junge Ohr noch nicht das dumpfe Rollen in der Ferne, bei dessen Ton die Alten stehen bleiben,

Digitized by Google

ſtutzen und ſchweigend horchen. Die Räder des goldenen Wagens, auf dem Oberon und Titania über die Welt fahren und dann und wann auch wohl ein begünſtigtes Menſchenkind als blinden Paſſagier mitnehmen, glänzen, aber ſie poltern nicht, wie die Räder jenes anderen ſchlimmen Karrens, der nur blinde Paſſagiere befördert, und deſſen Lenker ſich wenig darum kümmert, wie tapfer Hüon und wie ſchön Rezia iſt.

Sie erlebten große Wunder in all' der Unbefangenheit, die eben dazu gehört, um Wunder zu erleben. Der Glaube, welchen das alte Fräulein von Byzanz ſo lange feſtgehalten hatte, daß nämlich die Welt ein Zaubergarten von rechtswegen ſein müſſe, ſtand für die jungen Leute als erſter und letzter Glaubensartikel unumſtößlich feſt, und ſie hatten ihn nicht einmal wie Fräulein Adelaide von Saint Trouin in den ſchlimmen und ſchlechten Anfechtungen des Tages mühevoll feſtzuhalten; denn ſie ſtellten ſich unter einem Zaubergarten doch etwas Anderes vor als jenes Paradies, aus welchem der

Digitized by Google

Papa der würdigen Dame vordem emigriren mußte. Von allen Fluren und Hügeln, aus allen Wäldern Krodebecks rund um sie her, erscholl ihnen tausendstimmig das Credo der Jugend. Aus jedem Buche, welches sie lasen, lachte ihnen das Wunder entgegen. Bei Gott, sie waren nicht so dumm, sich mit dem Herrn von Florian und der Frau von Genlis zu begnügen. Sie begnügten sich nicht einmal mit der Bibliothek des Herrn von Glaubigern und den Herren Schiller und Goethe; denn da hätte es doch keine Leihbibliotheken in Halberstadt geben müssen. Der Chevalier und das Fräulein erfuhren längst nicht von jeder Lectüre, die Meister Hennig verstohlen herbeischaffte, und als echten Kindern der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts behagte ihnen — d. h. nicht dem Chevalier und dem Fräulein — die Lyrik und der Roman der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ungemein, und sie erlitten durchaus nicht den ästhetischen und moralischen Schaden dadurch, welchen sehr ehrenwerthe Leute nicht prognosticiren werden, weil sie auch diese Erzählung nicht lesen.

Digitized by Google

Viel größeren Schaden als alle Lectüre hätte ihnen aber faſt der junge Gottesgelehrte Franz Buſchmann gethan. Er erlebte kein Mirakel in Krodebeck und ſo ſetzte er auch natürlich Alles daran, bei den Andern den Glauben daran zu untergraben; nur gelang es ihm glücklicherweiſe nicht ganz ſo, wie er wünſchte. Die Unbefangenheit der armen Tonie zerſtörte er freilich allmälig, und er ſchien kein größeres Vergnügen zu kennen, als ſie in Zorn und Thränen zu ſehen. Als dann endlich die Seele des jungen Mädchens zu allen Lebensgefühlen erwacht war, winkte das Schickſal von Neuem; die Götter ließen lachend auch dieſes Spielzeug aus den Händen fallen; Herr Dietrich Häußler kam als ein großer Mann nach Krodebeck zurück, doch nicht um daſelbſt zu wohnen und Gutes zu thun; ſondern um, nach ſo langem Verſchollenſein, ganz und gar wie früher vollkommen das Gegentheil von dem zu thun, was man von ihm zu erwarten ſich ſeltſamerweiſe immer noch berechtigt glaubte.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Es ist jetzt mehr Sitte als Nothwendigkeit (wie ältere Sachverständige schnöde behaupten) geworden, daß diejenigen jungen Leute, die sich dem Landbau widmen, wenn ihre Vermögensumstände oder ihre Hoffnungen es erlauben, ein Jahr oder ein halbes auf einer Universität zubringen, weniger der Wissenschaften und des Herrn von Liebig als des Gaudeamus igitur wegen, wie die oben angeführten Sachverständigen gleichfalls behaupten. Auch für den Junker von Lauen war dieser heißersehnte Zeitpunkt nunmehr herangekommen, das Halberstädter Gymnasium lag hinter ihm, und nach abgehaltenem Familienrath stand es fest, daß er im October nach Berlin gehen werde. Man befand sich, nach der

Digitized by Google

Juden Zeitrechnung, im ſechsten Jahrtauſend der Welterſchaffung, und ſo war es in der That hohe Zeit, daß das, was Adam ſehr verdrießlich und ganz als Autodidakt begonnen hatte, endlich in ein Syſtem gebracht werde.

„Es iſt vor Allem unſere Pflicht und Aufgabe, uns auf der Höhe der Situation zu erhalten," meinte der Ritter von Glaubigern. „Der größere Grundbeſitz hat auch hier dem kleineren mit einem guten Beiſpiel voranzugehen; — weshalb ſollten wir den jungen Menſchen nicht nach der Hauptſtadt ſenden? Er mag gehen, und wird nachher ſich der Verwaltung des alten Erbtheils ſeiner Väter mit deſto größerem Eifer widmen und den deutſchen Kaiſer in partibus, Joſeph II., Maria Theresia regnante, das heißt unter der oberſten Leitung ſeiner braven Frau Mutter, deſto freudiger und nutzbringender agiren."

„Ich ſehe kaum einen Grund davon ein!" hatte Fräulein Adelaide geſagt; aber die gnädige Frau war natürlich wieder auf die Seite des Chevaliers

Digitized by Google

getreten, und mit innerlichem Jauchzen hatte Hennig seinen Willen durchgesetzt; obgleich ihm die eigentliche Wissenschaft des Pflügens, Düngens, Säens und Erntens bereits wie im Spiel in die Hand gewachsen war, wie vordem allen seinen Ahnen, die nie eine Universität besuchten, und doch den Lauenhof stets auf der Höhe ihrer Zeiten erhielten.

Doch wir befinden uns augenblicklich erst in der Weizenernte.

Der Pastorenfranz war zum ersten Mal von Halle heimgekommen, wo er ein Stipendium und einen Freitisch genoß und seine kostbare Gesundheit durch allzu eifrige Hingabe an seine Studien in Gefahr setzte, wie seine Mama behauptete. Daß er studirte, daß er ohne alle Widersetzlichkeit Theologie studirte, war zu einer Thatsache geworden, und daß er sich von dem Freitisch und seinen Studien in Krodebeck mit aller Hingabe erholte, war gleichfalls eine Thatsache. Den Freitisch lästerte er ganz offen und ohne Zwang; über seine Studien dagegen sprach er sich natürlich nur ganz im Vertrauen gegen Hennig

Digitized by Google

mit Verdruß und Verachtung aus. „Aber man frißt sich durch," setzte er jedesmal hinzu; „Behaglichkeit ist die Hauptsache, die Gnade wird sich späterhin auch wohl einstellen, und Hennig, ich verlasse mich fest auf Dich und rechne auf Krodebeck, wenn der Alte einmal — na, Du verstehst mich!"

Der Junker verstand ihn freilich und ärgerte sich häufiger denn je an ihm; weniger über Insinuationen gleich der eben angeführten, die er im Grunde doch für ganz natürlich und wohl begründet erachtete, sondern über die wirklich wunderbare Behaglichkeit, mit der ihn der junge Gottesgelehrte dann und wann auf die Felder hinausbegleitete und seiner harten Arbeit zusah.

Während Hennig im Schweiße seines Angesichtes den Verwaltern und Knechten seiner Mutter half und hochroth vor Eifer riesige Garben der heißen Augustsonne entgegen auf die Wagen schwang, lag Franz gewöhnlich unter einem Busch lang ausgestreckt neben dem Victualienkober und rief nur von Zeit zu Zeit kauend, hinüber:

Digitized by Google

„Ich bewundere, aber ich begreife Dich nicht, mein Sohn. Jetzt komm endlich her und erquicke Dich; denn siehe, es stehet geschrieben, Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.“

„Keine Zeit! . . . Nachher!“ ächzte der Junker dann wohl grimmig durch die Zähne, und Franz Buschmann drehte sich faul auf die andere Seite, seufzte: „Des Menschen Wille ist selbst bei einer solchen Hitze sein Himmelreich!“ zog einen abgegriffenen Band der Abenteuer des Chevalier Faublas aus der Tasche und blickte aus der idyllischen Gegenwart wohlig über denselben hinweg in eine stille, friedliche, nahrhafte und gottselige Zukunft.

Auch Antonie begleitete im leichten Sommerkleide und gelben Strohhut die Ernteleute des Lauenhofes häufig auf die Felder hinaus; aber sie suchte sich nützlicher zu machen als der ekstatische Studiosus der Theologie, und sie gereichte jedenfalls den Knechten und Mägden sowie dem Junker zu größerem Trost und Vergnügen, als der junge gefräßige Gottesgelehrte. Eine lächelnde freundliche Hebe, trug

Digitized by Google

ſie den Arbeitern die Krüge mit dem Erntebier zu und lächelte nur dann nicht, wenn ſie nothgedrungen den Buſch des Paſtorenfranz ſtreifen mußte, und es breitmäulig aus dem Schatten klang:

„Mir auch einen Tropfen zur Labe, Fräu—lein Häußler!“

„Sei kein Flegel, Buſchmann! Ich meine, Du kannſt den Weg zur Tränke wohl ſelber finden!“ rief dann wohl Hennig aus den Garben herüber. „Tonie, kümmere Dich nicht um den Bärenhäuter; ſchon in Halberſtadt haben wir gewußt, daß ihm eine ganze Seite in der Zoologie allein gehöre. Luſtig, Tonie, Du biſt ein gutes Mädchen, Du biſt wahrhaftig ein gutes Mädchen, und, bei den lateiniſchen Göttern, was mich angeht, ſo fühle ich mich wie ein Gott in meinen Armen und Beinen. Hurrah, es geht doch nichts über Krodebeck in den Erntetagen!“

Es war eine gute Zeit. Wenn die gnädige Frau auf die Felder hinauskam, ſegnete ſie ſich mit Fug und Recht über das fette Jahr und ſang helle

Digitized by Google

Jubellieder in der Tiefe ihrer Seele. Und wenn in der kühlern Abenddämmerung der Ritter von Glaubigern und das Fräulein von Saint Trouin nachfolgten, so freuten auch sie sich und hatten gleichfalls allen Grund dazu. Sie konnten auch Jubelhymnen in der Tiefe ihrer Seele anstimmen und zwar über ihre beiden Zöglinge. Sie wußten Beide, was schön und gut sei, wenn auch auf verschiedene Weise, und sie standen oft beide still und stumm, während ihr Herz über die jungen Leute lachte.

In diesen Augenblicken pflegte das Fräulein dem Chevalier die goldene Dose zu bieten:

„Ein schöner Abend, Herr von Glaubigern!"

Und der Ritter, zierlich mit spitzen Fingern zugreifend, erwiederte:

„Ein sehr schöner Abend! Wahrlich, mein Fräulein, wir haben wohl Beide häufig nicht gedacht, daß die Sonne uns so freundlich untergehen würde."

„Mein lieber Herr von Glaubigern," sprach Adelaide, „wem hat man das zu danken? Wie häufig und wie unverständig ist man mir unter den

Digitized by Google

frivolſten Vorwänden in den Weg getreten? Ja, und was würde ſowohl aus dem Hennig wie aus dem Kinde geworden ſein, wenn ich in allen Dingen meinem beſſern Verſtändniß und meinen Gefühlen hätte folgen dürfen? Nun, ich will nicht alte Wunden von Neuem aufreißen, mein verehrter Herr Chevalier; es iſt in der That ein recht ſchöner Abend für uns, obgleich hoffentlich die Sonne doch noch nicht ſo tief ſteht, um auch dieſe ziemlich verſtändliche und recht ironiſche Bemerkung in Betreff meiner Lebensjahre zu motiviren."

„O!" ſeufzte der Ritter, und von jedem Andern hätten wir ſagen dürfen, er habe einen grunzenden Seufzer laut werden laſſen, und zwar mit vollkommenſter Berechtigung. Der Chevalier aber grunzte überhaupt nicht, alſo auch nicht in dieſem Falle.

Es war eine herrliche Zeit, eine Zeit der Erfüllung. Niemand, ſelbſt der Ritter von Glaubigern hatte eine Ahnung davon, welches Gewölk hinter den Bergen brauete, und welch hinkender hämiſcher Schritt langſam und unaufhaltſam ſich näherte.

Digitized by Google

Nicht Einem klang dieſer metalliſche Schritt, der halb Hufſchlag war, in den guten Stunden durch die Seele, ſelbſt nicht durch die ängſtliche Seele des Chevaliers und Lieutenants Karl Euſtach von Glaubigern.

Es war eine ſehr vergnügte Zeit; allein vorüber mußte auch ſie gehen. Allmälig verklang das Schärfen der Senſen, das Rufen und Singen der Arbeiter und Mägde auf den Feldern von Krodebeck. Die Felder wurden leer, und Wagen auf Wagen ſchwankte zum Dorfe hinab. Endlich kam der Abend, an welchem die letzten Garben auf den letzten Wagen geladen wurden, und auch dieſe Ernte vollendet war.

Der Morgen war ſonnig und heiß wie gewöhnlich geweſen; gegen Mittag hatte ſich ein leichter Duft über das Land gelegt, und als am Abend die bebänderte, mit Goldflittern und künſtlichen und wirklichen Blumen geſchmückte Erntekrone auf der höchſten Garbe des letzten Erntewagens aufgepflanzt wurde, änderte ſich die Atmoſphäre in eigenthüm-

Digitized by Google

licher Weiſe. Ueber den Wald im Weſten ſchob ſich ganz plötzlich eine ſeltſame gelbliche Wand empor, in welche die Sonne, eine feurig rothe Kugel, hinunterglitt. Mit ungemeiner Schnelligkeit wogte der Dunſt heran: der Höhenrauch verhüllte die Ferne und die Nähe, legte ſich ſchwer und betäubend auf Augen und Hirn, und machte ſich den Lungen ſo ſehr bemerklich, daß ſelbſt die ſtattlichen, ſtarken Gäule des Lauenhofes in ihren Geſchirren unruhig wurden, die Köpfe in die Höhe warfen und laut und unmuthig ſchnoben.

Natürlich ſah auch das Volk von den Stoppeln auf und umher, und Alle tauſchten die uralten Bemerkungen, Fragen und Antworten über den geheimnißvollen Dunſt und Nebel aus; allein der Schleier, der ſich über die geleerten Felder legte, fiel nicht zugleich über ihre Seelen. Im Gegentheil ſchien er den halben Rauſch, in welchem ſie ſich Alle befanden, nur noch zu erhöhen. Sie ſchrieen und jauchzten und umtanzten die Wagen; ſie jagten einander durch den wehenden Duft. Der Paſtorenfranz lief den

Digitized by Google

kreiſchenden Mädchen nach, und Hennig hob, wie ein junger Hercules auf der Deichſel zwiſchen den Pferden ſtehend, in ſeinen ſtarken Armen Antonie als Erntekönigin auf den für ſie bereiteten Sitz, gerade unter der bunten bebänderten Krone. Was für Wetter der Höhenrauch auch bedeuten mochte, der Segen des Landes war vor allen böſen Mächten in Sicherheit gebracht, und der größte und höchſte Jubeltag des Bauern war nach langem, hartem Mühen zwiſchen Furcht und Hoffnung dem Jahre abgewonnen.

Noch lag die gelbrothe Kugel in dem gelben Dunſt, und etwas Schöneres als das Geſicht der Erntekönigin auf dem ſchwankenden Sitz in dieſem magiſchen Lichte gab es nicht auf Erden. Und ſie allein blieb in ihrer freundlichen Ruhe unter den vielen aufgeregten Menſchen. Still lächelnd blickte ſie von ihrem hohen Sitze hin über das Land, über all' die leeren Felder. Das Lächeln verſchwand, die Sonne ging unter, mit einem Male hatte der unheimliche Rauch, der ſich auf die Fluren von Kro-

Digitized by Google

bedeck gelagert hatte, die rechte Färbung angenommen; alles Bunte und Leuchtende verſank in dem trüben Grau, der Horizont verengerte ſich mehr und mehr, und lachend rief Hennig von Lauen zu der Spielgenoſſin hinauf:

„Halloh, Tonie, iſt das nicht, als ob der Herbſt dem Sommer die Lichter ausbliese? Wie Schade, daß der Ritter und das Frölen zu Hauſe ſitzen, wir kommen dadurch um einen ganzen Sack voll Philoſophie und Klagelieder Jeremiä! Munter, ſagt meine Alte; jetzt geht's nach Haus, nun ſchreit Euch Alle aus und bringt dem guten Jahr ein Vivat; nachher tanzen wir in den Winter hinein!"

Das Wort ließ ſich Niemand unter den Ernteleuten zum zweiten Male ſagen. Sie ſchrieen alleſammt mächtig und aus ſehr geſunden Lungen, und dreimal hallte die Gegend von ihrem Hochrufen wieder.

Nun ſchwang ſich Hennig auf den Sattelgaul, die Knechte und Mägde ordneten ſich zum Zuge neben und hinter dem Wagen. Das ſchwere Vier-

Digitized by Google

gespann zog an, tief in den Ackerboden unter der schweren Last einschneidend, drehten sich knarrend die Räder, und von den Stoppeln schwankten die letzten Garben dem Feldwege zu, der nach dem Dorfe hinabführte.

Mit hellem Gesang zog man einher, nachdem man auf ebenerem Boden angelangt war. Selbst der Pastorenfranz sang mißtönig mit, trottelte aber doch ziemlich verdrossen nach; denn heute an dem arbeitvollen Tage hatte er bei Niemand die Beachtung gefunden, welche er doch stets verdiente, und auch jetzt in dem Triumphzuge spielte er keine hervorragende Rolle und fühlte das.

Die Mägde neckten ihn, die Knechte sahen mit einem gewissen Hohn auf ihn herab, und der Junker in seiner Pracht auf seinem Lieblingsgaul schien gar nicht mehr zu wissen, daß der Buschmann auch noch in der Welt sei.

Und je näher man dem Dorfe kam, desto mehr wuchs die Erregung des Volkes. Längst reichte das im Chor angestimmte Lied nicht mehr aus, um dem

Digitized by Google

Jubel Luft zu machen. Wild und toll jauchzten Einzelne in die Melodie hinein, und der Junker auf dem Sattelpferde that mit Hollahgeschrei und Peitschengeknall das Seinige, die schwere graue Atmosphäre zu erschüttern.

Der Lärm des Ernteheimzuges hätte einen Todten aufwecken können, und doch stand da, wo der Feldweg auf die große Straße trifft, eine alte Frau mit einem Tragkorb auf dem Rücken, gestützt auf ihren Stab und schien nicht das Mindeste davon zu vernehmen. Mit gesenktem Haupte, wie in das tiefste und betrübteste Nachdenken versunken, stand Jane Warwolf aus Hüttenrode da, hexenartiger als je in der gelbgrauen Beleuchtung. Sie erhob den Kopf erst, als sie zurücktreten mußte, um nicht unter die Hufe der Pferde zu gerathen, und sah mit einem Gesicht auf den lustigen Haufen, über welches Jedermann, der sonst ihren Humor kannte, sich billig verwundern mußte.

„Glückauf, Jane Warwolf!“ rief Hennig. „Da bist Du wie gewöhnlich zur rechten Zeit. Du willst

Digitized by Google

natürlich den Tanz eröffnen und sollst Deinen Willen haben, — der Ritter wartet längst mit Sehnsucht und weißen Handschuhen. Marsch, Alte, ins Glied! Fühlung, Fühlung! Wärst Du früher gekommen, hätten wir Dich sicher als Königin-Mutter da oben hinauf neben die Tonie gesetzt!"

„Glückauf, Herr von Lauen!" sprach die Alte finster und gebehrdete sich in Allem ganz anders, als Jedermann erwartete. Denn statt munter vorzuspringen und trotz ihren siebenzig wohlgezählten Lebensjahren als die Ausgelassenste in den Zug und Gesang einzufallen, stapfte sie krummen Rückens neben dem Gaule Hennig's her und sagte nur:

„Mir ist nicht tanzlustig zu Muthe, Herr von Lauen."

Dazu starrte sie schief von unten auf mit einem solchen Ausdruck von Sorge, Gram, Haß und Schrecken nach dem hohen Sitz der schönen Erntekönigin, daß diese, welche sich gleichfalls grüßend von ihrem Thron zu der Alten niedergebeugt hatte, betroffen rief:

Digitized by Google

„O Jane, was iſt Dir begegnet?“

„Ach, Tonie, Tonie — Tonie Häußler, wenig Gutes!“ antwortete Jane Warwolf mit ſolchem ſybillenhaften Klagelaut, daß nun auch der Junker ſie genauer betrachtete und gutmüthig rief:

„Ja wahrhaftig, Jane, es iſt nicht richtig mit Dir. Das Geſicht hatt' ich heute von Dir am wenigſten erwartet! Halloh, was iſt geſchehen? Heraus damit, alte Jane, Du weißt, wenn Dir zu helfen iſt, ſo wird ſich fürs Erſte immer noch Jemand auf dem Lauenhofe dazu bereit finden laſſen.“

„Ich danke Ihnen für das gute Wort, Herr von Lauen,“ ſagte Jane; „aber zu helfen ſteht mir nicht. Und was das Schlimmſte iſt, die Noth geht mich nicht allein an; denn da ließe ſie ſich wohl tragen. Sapperment, Ihr kriegt Alle Euren Löffel voll heut' Abend, und es bleibt noch genug über, um Euch für lange Jahre einen bittern Mund zu machen.“

„Kann ich Dir nicht helfen, Jane?“ rief Antonie von ihrer Höhe herunter.

„Nein, mein Kind, liebes Kind! Du am aller-

wenigſten. Ei, Mädchen, haſt Du Gold und bunte Bänder zu Häupten?! Flitter- und Schaumgold heute, echtes richtiges Gold morgen! Wer weiß? wer weiß? Ei Jeſus, haben ſie Dich wie eine Fürſtin auf die Garben geſetzt! Wer weiß, ob Du nicht morgen als eine richtige Edelfrau auf Deinen eigenen Garben ſitzeſt? O Jeſus, Jeſus, die Haare möchte man ſich um den Jammer ausraufen!"

„Jane Warwolf," rief der Junker nun ziemlich ärgerlich, „jetzt ſag' gerad' heraus, was Du nach Krodebeck bringſt, oder halt' den Mund, bis wir zu Hauſe ſind. Das wäre freilich eine Kunſt, vier Gäule vor einem Erntewagen zu regieren und ſolch' eine Unterhaltung zu gleicher Zeit zu führen!"

„Es iſt ſchon recht, Hennig, und ich wollte, Herr von Lauen, ich dürfte den Mund für ewige Zeiten halten. Ein paar Jahre früher, und ich würde mein Elend zuerſt zum Herrn von Glaubigern getragen haben; aber heut' muß ich zuerſt zu Dir reden, Hennig; biſt ja doch allgemach Meiſter auf dem Hofe geworden. Jetzo fahr' zu und bring'

Digitized by Google

den Segen Gottes heim; ich wollte, Du wärst stark und klug genug, allen Segen Gottes in Sicherheit zu bringen, ehe der Sturm daher fährt, und der Teufel seine Tatze darauf legt."

„Das Weib könnte Einen toll machen, wenn sie ihren Sinn darauf setzte!" murmelte der Junker, seine Zügel fester zusammennehmend und scheue Blicke auf die Alte werfend, die gespenstisch neben seinem Pferde mithumpelte, dem Dorfe und dem Lauenhof zu. Allein der Ernteheimzug ist für den Landmann ein zu großes Ereigniß, um nicht alle anderen Angelegenheiten darüber in den Hintergrund zu schieben.

„Munter!" sagte Hennig von Lauen, die Peitsche schwingend. „Die Närrin wird mit der verehrlichen Landespolizei in einen Conflict gerathen sein, oder es ist ihr eine überseeische Handelsspeculation mit irdenem Geschirr oder hölzernen Löffeln fehlgeschlagen; — jedenfalls wird sich wohl ein Pflaster auf die Wunde finden lassen."

Der Zug hatte jetzt das Dorf erreicht, und wenn

Digitized by Google

hier in der Gasse der Enthusiasmus groß war, so stieg die Begeisterung doch erst am Thore des Lauenhofes auf ihren Gipfel. Da stand die gnädige Frau trotz der dämmerigen Stunde strahlend in der ganzen Würdigung des Moments. Da standen dem Höhenrauch zum Trotz der Chevalier Karl Eustach von Glaubigern und Fräulein Adelaide von Saint Trouin, Pardiac, Valcroissant, Tyrus und Byzantium und wehten hingerissen mit den Taschentüchern, mit welchen sie sich vor dem ungesunden Nebel und Dunst Mund und Nase verstopften.

Es war aber auch ein schöner Anblick, als Antonie Häußler mit Beihülfe Hennig's von den hohen Korngarben niederglitt, und zierlich und leicht sich vor der gnädigen Frau verneigte. Es war gut und lieblich anzuhören, als sie der gnädigen Frau den alten niedersächsischen Erntespruch hersagte, den die Gutsfrau nun schon bei so mancher Ernte vernommen hatte, und welchen sie trotzdem nie genug hören konnte. Auch die Gnädige hatte in Reimen zu antworten, und es wäre freilich eine Merkwür-

Digitized by Google

digkeit auf dem Lauenhofe gewesen, wenn sie beim Auffagen ihrer Rolle einen Zubläser nöthig gehabt hätte.

In tiefem Schweigen, mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschte natürlich das Volk im achtungsvollen Kreise, und heiter waren die Mienen aller Hörer, bis auf das verrunzelte, graue Gesicht der wandernden Greisin dicht neben dem Junker. Das blieb grimmig-sorgenvoll und ließ sich nicht erheitern und erweichen.

Nach den Reden folgte von Neuem ein wirres Durcheinander. Hennig wurde hierhin und dorthin gerufen, Alle hatten mit ihm zu sprechen, und so war's sehr verzeihlich, daß er in dem Tumulte gänzlich vergaß, daß auch Jane Warwolf aus Hüttenrode mit ihm zu reden habe. Erst als der Abend beinahe ganz in die Nacht übergegangen war, fiel ihm die Erinnerung und jetzt seltsam schwer und schwül auf das Herz. Er ging, die Alte aufzusuchen, und fand sie. Sie saß auf dem Prellsteine an einem der Pfeiler des Hofthores mit beiden Ell-

Digitized by Google

bogen auf den Knieen und dem Kinn in beiden Händen. Ihr Korb stand neben ihr, ihr Stab lag zu ihren Füßen, und sie, die sonst die Lebendigste und Lauteste in jedem Tumult war, schien heute mit der Welt Lust und Lärmen völlig abgeschlossen zu haben.

Als ihr Hennig die Hand auf die Schulter legte, sah sie kratzbürstig und boshaft auf und rief:

„Also kommen Sie doch, Herr von Lauen? Ich rechnete schon nicht mehr darauf. Nun, ich will Sie nicht lange aufhalten; die Geschichte geht Sie auch im Grunde wenig an. So wie ich mein Theil des Elends von der Seele los bin, mögen Sie zurück zu Ihren Narren laufen, um weiter zu jubiliren."

„Sei nicht grob, Jane. Du hast nun lange genug mit Deinen Hexenkrallen an mir herumgezerrt. Kann ich Dir helfen, so weißt Du, daß ich es gern thue, und übrigens verbitte ich mir alle dummen Redensarten."

Die Greisin stand auf:

„Es ist schon gut, und ich habe Unrecht. Kom-

Digitized by Google

men Sie mit mir, Herr von Lauen. Ich bin nichts als eine nichtsnutzige Vagabundin, und im Laufschritt ist mir noch allewege Alles am leichtesten abgegangen. Kommt, Junker!"

Sie schritt voran, und Hennig folgte ihr. Sie führte ihn auf der Landstraße gegen das Siechenhaus von Krodebeck hin, immerfort nach ihrer Art leise mit sich selber redend.

Vor dem Siechenhause hielt sie an, faßte nunmehr plötzlich mit einem hastigen Griff die Hand ihres Begleiters und rief:

„Das weiß Niemand als ich, wie Einem zu Sinne ist, der nur ein Fleckchen zum Stillsitzen in Frieden auf seinem Wege hat und kommt und findet die Thür verschlossen und die Fenster erblindet und sieht den Tod sitzen am Herd, wenn man durch die Scheiben guckt. Und sie haben gelacht im Dorfe über die zwei alten närrischen Weiber, die Freundschaft halten wollten wie andere Leute! Wäre der Herr von Glaubigern nicht gewesen — — doch was schwatze ich davon? ich rede davon, weil mir wiederum

Digitized by Google

ſehr ſchlecht zu Sinne iſt, nur auf eine andere Weiſe, Herr von Lauen. Sehen Sie, Herr von Lauen, mir iſt übel vom Leben, und die wüſte Höhle da, in welcher Hanne Allmann ihr ganzes ſchönes Leben durch ſaß und meine alleinzigen Ruheſtunden im Schooße wiegte, die paßt ganz in meine Uebelkeit und meinen Ekel. O Herr Hennig, ich komme ja von Alexisbad, und in Mägdeſprung da habe ich einen Gevatter, und der hat eine Vogelhecke für den Handel und eine Epimedie darin, was man eine Seuche oder Krankheit und ſo nennt, und da habe ich noch von meinem ſeligen Vater her Rath wiſſen und doctern müſſen wie der gelernteſte Menſchendoctor, und da habe ich ihn geſehen in Glanz und Gloria, und ihn trotz Glanz und Gloria auf der Stelle wieder erkannt, und er iſt auf dem Wege hierher, und nun frage ich Sie, Herr von Lauen, was in aller Welt und um Jeſu willen ſollen wir mit ihm anfangen?"

„Das weiß ich nicht!" ſprach der Junker, ſich hinter den Ohren kratzend. „Erſt müßte ich doch

wiſſen, wen in aller Welt und um Jeſu willen Du in Alexisbad oder in Mägdeſprung geſehen haſt. Wer iſt in Glanz und Gloria auf dem Wege nach Krodebeck?"

„Hab' ich das noch nicht geſagt?" ſchrie Jane Warwolf immer erregter. „Nun wer anders als mein anderer Gevatter?! ihr Großvater, Herr von Lauen! Tonie's Großvater, Herr von Lauen. Der Meiſter Dietrich Häußler der Balbierer als großer, großmächtiger Herr! Der Großvater unſerer Antonie, Herr von Lauen, und daß er nicht ohne eine ſchlechte heimtückiſche Abſicht da iſt, darauf mögen Sie einen Eid ablegen, Herr Hennig. Der Kerl hat immer gewußt, was er gewollt hat!"

„I verflucht! hat er das? der Teufel! Ja, aber was ſoll ich —" der Junker ſtand mehrere Augenblicke da, ohne die Bedeutung der Nachricht der wandernden Frau zu faſſen. Antonie Häußler's Großvater? Was wußte er von Antonie Häußler's Großvater? Was ging ihn Antonie Häußler's Großvater an?

Digitized by Google

Da ſtand eine Welt auf, von der er heute kaum noch etwas wiſſen konnte! Perſonen und Verhältniſſe wuchſen hier plötzlich im wunderlichen Nebel und Rauch des Abends empor, deren Bezüge zu einander und zu ihm ſelber er erſt nach und nach zu faſſen im Stande war. Es war deshalb auch gänzlich ungerechtfertigt, daß ihn Jane Warwolf aus Hüttenrode ſchier beim Kragen nahm und ihm ins Ohr gellte:

„Es iſt ihr Großvater! es iſt der Meiſter Dietrich Häußler! Wer ſoll uns denn gegen ihn helfen, wenn Ihr nicht wißt, was Ihr ſollt, Herr von Lauen?“

Verſtändiger war's, daß ſie in fliegender Haſt, ſprudelnd und ſpuckend, ihrem verwirrten Zuhörer auf der Stelle einen kurzen aber farbenreichen Auszug der Geſchichte des trefflichen Signor barbiere lieferte und ihn dadurch fähiger machte, ihre Leidenſchaftlichkeit zu begreifen und ſelber in die größte Aufregung und Wuth zu gerathen.

Obgleich er unter gewöhnlichen Umſtänden, ſo-

Digitized by Google

wohl dem Fell wie dem Charakter und dem Intellect nach sich als ein ganz regelrechter Esel zeigte, so stand er diesem häßlichen Geschick schnell genug feinfühlig und klar gegenüber.

„Das ist ja heillos! niederträchtig ist es. Er soll und darf nicht hierher kommen. Er hat kein Recht, jetzt zurückzukommen. Du aber hast Recht, Jane, dies ist gewiß eine Nachricht, die Einem die gute Laune verderben kann. Herrgott, je klarer mir die Geschichte wird, desto schwüler wird mir; er darf unter keinen Umständen nach Krodebeck zurück. Er ist ein Landstreicher, ein schlechter Mensch; heut' Abend noch spreche ich mit dem Vorsteher, der muß uns helfen, und im Nothfall reit' ich noch in der Nacht zum Amte. Er hat kein Recht, die Tonie zu berühren; er ist ein heimathloser Taugenichts, und ich leide nicht, daß er nach Krodebeck zurückkehrt."

Jane Warwolf schüttelte betrübt den Kopf: „Er ist kein Vagabund mehr, Hennig. Das ist gerade das Schlimme. Er ist ein vornehmer Herr mit Be-

Digitized by Google

dienten in bunten Jacken; ganz Krodebeck, den Lauenhof eingerechnet, kann gegen ihn einpacken, wie sie auf der Braunschweiger Messe sagen. Der wird sich viel um den Vorsteher kümmern! Ja, wenn er als ein Landstreicher und Bettler heimkäme, da wär' ich eine Närrin, wenn ich mir die geringste Sorge um den Lumpen machte. Da könnte man ihn freilich am Kragen nehmen, oder ihn mit einer Hand voll Thaler hinschicken, woher er gekommen ist. Aber er kommt aus dem Oesterreich mit Extrapost, als ein Graf oder Fürst oder Baron oder noch viel Schrecklicheres. Er ist ein grausam reicher Mensch geworden in dem Oesterreich, um Den reitet Ihr vergeblich zu Amte, Herr von Lauen, und wenn Ihr Euer bestes Pferd darüber zu Tode jagt. Hat er mich nicht fast zu Tode gejagt von Gernrode herüber? Die Beine zittern mir noch unter dem Leibe; Der wird dem alten Dummkopf, dem Klodenberg, schön heimleuchten! Glauben Sie, daß der Hallunk nach Krodebeck käme, wenn er nicht wüßte, was er da wollte? Er weiß es sicher, und wird es uns

ſicherlich ſeiner Zeit communiciren, und ich weiß nicht, was wir gegen ihn vorbringen und thun ſollen."

„Himmeltauſenddonnerwetter!" rief der Junker mit ſolchem Nachdruck, daß der graue quiescirte Zuchthäusling, welcher jetzt an Stelle Hanne Allmann's das Krodebecker Siechenhaus innehatte, und welcher längſt mit der Hand hinter dem Ohr gehorcht und nun bereits genug erfahren hatte, ſchnell ſeine Blechlampe anzündete und mit dieſer aus dem Fenſter leuchtete, um zu erkunden, mit welcher Miene der junge Herr vom Hofe da ſo gottesläſterlich fluchte und ſo anheimelnd ſeine abendliche beſchauliche Gemüthlichkeit ſtörte.

„Der Teufel ſoll den Burſchen holen!" ſchrie Hennig in halber Verzweiflung. „Da ſollte man ja alle Hunde loslaſſen. Sackerment, je genauer man darüber nachdenkt, deſto miſerabler wird Einem! Und ich habe noch gar nicht darüber nachgedacht, — das kommt erſt noch. Und mir ſagſt Du das zuerſt, Jane? Und ich ſoll Euch hier heraushelfen?

Digitized by Google

Hier auf einmal ſoll ich mehr wiſſen und klüger und ſtärker ſein als Ihr Alle? Das iſt auch leichter aufgeladen als gefahren; — fürs Erſte bin ich jedenfalls eben ſo dumm und blind wie Ihr, und ich ſehe nicht ein, Jane Warwolf, weshalb Du nicht die ſchöne Nachricht und Beſcheerung zuerſt zum Herrn von Glaubigern gebracht haſt."

Die Lampe des Emeritus hinter dem Fenſter des Siechenhauſes gab nicht ſo viel Licht, um das Mienenſpiel Jane's erkennen zu laſſen, und das war recht vortheilhaft für den jungen Herrn von Lauen; denn ſchmeichelhaft war das Zucken um Naſe und Mund nicht für ihn.

„Ja, ja, Herr von Lauen, es iſt freilich eine ſehr verdrießliche Geſchichte," ſagte die Alte trocken und kurz. „Ich hätte ſie Ihnen auch ſicher nicht zuerſt zugetragen, wenn ich nicht bei der Jugend an die Jugend gedacht hätte. Andere alte Leute hätten bei beſſerem Verſtändniß vielleicht anders gehandelt, und ich bitte um Verzeihung, Herr von Lauen. Und es iſt doch auch ein Unterſchied, wer in die Krallen

Digitized by Google

des Böſen fallen und wem man zu Hülfe ſpringen ſoll! Dem armen Kinde, dem armen Mädchen kann wohl Niemand helfen; — wer denkt des einen bunten Schmetterlings, wenn der Sommer vorüber iſt? Es flatterten ihrer mehr über dem Thal, und der nächſte Sommer wird wieder andere bringen. So wollen wir Beide anjetzo kein Wort mehr darüber verlieren, Herr von Lauen; aber dem Herrn Ritter von Glaubigern wollen wir doch Kenntniß von unſerer Rathloſigkeit geben."

„Das wollen und müſſen wir!" rief Hennig mit einem erleichternden Athemzug. „Wenn Einer hier noch Rath weiß, ſo iſt es der Ritter. Das wäre ein geſunder Schlaf geworden, wenn ich die Geſchichte als der Einzige mit zu Bett hätte nehmen müſſen."

Digitized by Google

Achtes Capitel.

War dieses noch der stille unschuldige Erdenwinkel, der von der Welt nichts wußte, und sich nicht um sie kümmerte? Die wackeren alten Berge, die auf ihn herabsahen wie Schutzgeister, gute Ammen und brave Gevattern auf eine grünverhangene Wiege, bedeckte die Nacht, und immer betäubender legte sich der Dunst des Höhenrauchs auf Krodebeck. Kein Stern erschien in der Finsterniß; das Thal war schutzlos gegen jeglichen bösen Willen, der in sein bis dahin so sicheres, abgeschlossenes Dasein hineingreifen wollte. Ein tiefer unendlicher Schmerz erfaßte den Junker Hennig von Lauen, ein Schmerz, wie er ihn noch nie in seinem jungen Leben erduldet hatte. Und mit dem unendlichen und tiefen

Digitized by Google

Schmerz kam die volle Erkenntniß deſſen, was Antonie Häußler für den Lauenhof bedeutete, und was ſie ihm, d. h. dem Junker ſelber geworden war im Laufe der Jahre, ohne daß er es gemerkt hatte. Er, d. h. der Junker Hennig von Lauen, weinte blutige Thränen nach innen und rang im ſtummen, fiebernden Jammer die Hände.

So oder ungefähr ſo hätten wir berichten — ſchreiben müſſen, wenn uns im Geringſten daran gelegen wäre, den Beifall und die Theilnahme unſerer Leſer in der gewöhnlichen Weiſe zu feſſeln und nach altem und durch die Gewohnheit faſt geheiligtem Brauche das Wahre dem Erhebenden mit wahrhaft rührender Naivetät nachzuſetzen.

Wer gut ſein Schifflein zu ſteuern weiß,
Den ſoll man höchlichſt preiſen;
Doch vitam impendere vero iſt
Das Wort der Helden und Weiſen;

und obgleich wir weder zu den Helden noch den Weiſen zu rechnen ſind, werden wir in dieſem Fall doch bei der Wahrheit bleiben. Der Junker von

Digitized by Google

Lauen weinte keine blutigen Thränen, er rang nicht die Hände und hatte durchaus nicht die Absicht, seine Vasallen aufzurufen und mit Schild und Schwert den süßen Schatz des Lauenhofes gegen den nichtsnutzigen Feind zu decken. Er war ärgerlich, wüthend, ein wenig ängstlich betrübt, und vor Allem in großer Verlegenheit. Das war aber auch Alles, was wir in diesem Momente über seine Stimmung mittheilen können.

„Und ich habe nicht einmal den Muth, dem alten Herrn die Sache vorzutragen, Jane!“ sagte er. „Wenn Einer außer sich gerathen wird, so ist's der Ritter; denn er vor Allen hat sein ganzes Herz an das arme Kind gehängt. Ich glaube, er würde es nicht überleben, wenn er sich von ihr trennen müßte.“

Jane Warwolf antwortete auf diese Lamentationen nichts mehr; sie trat nur fester auf und schritt schnell vorwärts, und so kamen sie Beide zurück auf den Lauenhof.

Hier herrschte noch immer große Unruhe. Das Getümmel war fast so arg, wie an jenem Abend,

Digitized by Google

an welchem Hennig triefend aus dem Kuckelrucks-holze von Jane Warwolf zurückgeführt wurde, nachdem er in der Wildniß die Bekanntschaft Tonie Häußler's gemacht hatte. Da war wieder viel Geschrei und Hin- und Herrennen von Menschen und Thieren, aber heute standen der Chevalier und das Fräulein von Saint Trouin nicht angstvoll in banger Erwartung unter dem Vordach der Treppe. Sie hatten sich längst als Ruhe liebende und Ruhe gewohnte Leute aus dem fröhlichen Wirrwarr zurückgezogen, und saßen ein Jegliches friedlich in seinem Gemach, behaglich die Frau Adelheid dem ihr gemäßen Element überlassend.

Wir kennen bereits den Chevalier in seinem schneeweißen wollenen Schlafrock, seinem Jabot, seinen hellgrauen Pantoffeln und dem hellgrauen Hauskäppchen mit dem hellblauen Quast. Manches Jahr ist hingegangen, seit wir ihn zum ersten Mal darin erblickten, und nichts hat sich an diesen Aeußerlichkeiten verändert. Nur Mystax ist todt und nicht ersetzt worden, er liegt im Garten begraben, und der

Digitized by Google

Herr Ritter kann das Frölen nicht begreifen, welches den Peccadillo von einem kunſtreichen Harzförſter ausſtopfen ließ, ihn in einem Glaskaſten aufbewahrt und immer noch viel Kampher und Wehmuth an ihn verwendet, trotzdem daß Tonie Häußler auf den Lauenhof gekommen iſt. Wir kennen den Chevalier in ſeinem Lehnſtuhl vor ſeinen Wappenbüchern und Sigillenkäſten und brauchen alſo nicht zu ſchildern, wie ihn Jane und Hennig bei angezündeter Lampe und zugezogenen Vorhängen fanden, nachdem auch ſie ſich dem aufdringlichen Spectakel des Hofes entwunden hatten.

Sie hatten angeklopft, und der Ritter hatte ſie aufgefordert, einzutreten. Nun ſtanden ſie in dem ſtillen, warmen Raume vor dem alten Herrn, der verwundert bei ihrem Eintritt ſeinen Seſſel zurückgeſchoben hatte, und wie es ſchien für heute trotz aller Herzensgüte genug der Aufregungen hatte. Ach, er wußte nicht, wie das Schickſal ihn jetzt zu überraſchen gedachte, und wie wenig bald die Behaglichkeit dieſer Abendſtunde für ihn in Betracht komme!

Digitized by Google

„Siehe da, meine Freundin Jane!“ ſprach er. „Und auch Du, Hennig? Nun, das war heut' ein anſtrengender Tag für die Bewohner des Lauenhofes, aber doch auch ein recht geſegneter. Ich habe Deiner Frau Mutter bereits meinen Glückwunſch abgeſtattet; aber der Höhenrauch, Heerrauch, Haarrauch oder wie Du ſonſt willſt, hat mich wie gewöhnlich frappirt, indignirt und intriguirt. Du ſiehſt mich beſchäftigt, Hennig, einige ältere Autoren über ſeine Entſtehung, Bedeutung und ſeinen ſehr fraglichen Nutzen nachzuſchlagen; ich finde jedoch auch hier leider nichts als Dunſt, Nebel und einen höchſt übeln Geruch. Alſo, Jane, ich freue mich ſtets, Dich zu ſehen; was bringſt Du mir noch in ſo ſpäter Stunde? Du weißt, es iſt eine ſpäte Stunde, um noch irgend ein Geſchäft abzumachen, wenn es nicht ſehr dringlicher Art iſt. Hat Eure Botſchaft nicht Zeit bis morgen?“

„Nein, Herr von Glaubigern,“ ſagte Jane Warwolf leiſe und betrübt. „Wie gern, wie gern würde ich Ihnen das Herzeleid ganz erſparen, wenn es an-

Digitized by Google

ginge. Aber es geht nicht an; denn es ist mir alle Augenblicke, als spüre ich eine haarige Kralle im Nacken, und ich muß mich umsehen, als ob mir der Teufel schon in die Kiepe gesprungen wäre, und ich seinen heißen Hauch hinter den Ohren verspürte. Ich hab' mit dem Herrn von Lauen allbereits von dem Elend gesprochen, weil ich mir gleich gedacht habe, der Fall gehöre — und noch dazu so spät am Abend — zuerst der Jugend zu; allein der Herr Hennig getraut sich nicht, ihn anzufassen, und, Herr Ritter, Herr Ritter, so hab' ich mir wieder einmal in meiner Angst keinen andern Rath gewußt, als bei dem Herrn Ritter, und jetzo sage ich's gerad' heraus, ich brauche den Herrn Ritter als Kumpan bei der Mordthat; er mag es nehmen, wie er will; aber ich weiß, wie er es nehmen wird!"

„So kurz als möglich!" murmelte der Chevalier, den der böse Rauch vor seinen Fenstern ungemein nervös machte.

„Das wäre mir auch das Liebste," sprach Jane; „aber ich kenne den Herrn Ritter ebenso gut,

Digitized by Google

als er sich selber kennt, und so meine ich, ein kleiner Umweg —"

„Aergert mich nicht, Jane!" rief der Chevalier. „Sperrt man ihn noch so sehr aus, im Nothfall findet er seinen Weg durch den Schornstein, ich meine den Höhenrauch oder Heerrauch, und Du, Hennig, sprich, was wollt Ihr eigentlich? was habt Ihr mir noch mitzutheilen?"

Er war aufgestanden und stützte sich, vorgelehnt den beiden Besuchern gegenüber mit beiden Händen auf den Tisch. Er schien die größte Lust zu haben, sowohl die Jane als den Junker wieder zur Thür hinauszuschieben; allein der Letztere schob nun die alte Frau zur Seite, stützte gleichfalls beide Hände auf den Tisch und sprach mit der unheimlichen Lust, mit welcher auch der Gutmüthigste seinem Nebenmenschen eine unangenehme Nachricht überliefert:

„Herr Lieutenant, der Herr Dietrich Häußler ist auf dem Wege nach Krodebeck."

Der Ritter sah ihn fragend an. Auch er hatte die Existenz des Meisters Dietrich ziemlich vergessen.

Digitized by Google

Selbst der Name Häußler sagte ihm zuerst nichts, so sehr war Antonie Häußler allmälig zu einem von allen solchen äußerlichen Bezügen abgelösten Wesen auf dem Lauenhofe geworden. In dieser Hinsicht ging es ihm wie dem Junker, und erst nachdem ihm die Nachricht von Jane Warwolf mit mehr Nachdruck wiederholt worden war, begriff er sie in ihrer vollen Bedeutung. Da suchte er mit zitternden Händen zwischen seinen Papieren und Höhenrauch-Autoren nach seiner Tabacksdose, und als sie ihm zwischen die Finger gerieth, schüttete er ihren Inhalt auf den Tisch und rettete nur eine Prise, auf welche er nieste, was eins der größten Wunder war, das ihm passiren konnte.

„Der Meister Dietrich — der Dietrich Häußler ist auf dem Wege nach Krodebeck?“ stammelte er.

„Ja — ja und dreimal ja!“ rief Jane Warwolf. „So ist es; in Alexisbad bin ich ihm begegnet.“

„Das Kind! das Kind! aber wir haben das

Kind!“ ſchrie der Ritter. „Was will er hier? will er uns das Kind nehmen? Das wird er nicht, das ſoll er nicht! Hollah, mein Gott, das iſt ja fürchterlich. Rufe Deine Mutter, Hennig; — ja, ruft auch das Fräulein, — ruft ſie Alle zuſammen, ruft das ganze Haus zuſammen: ich gebe das Kind nicht her. Die ganze Welt hat es aufgegeben, und ich habe es mir erworben; mir gehört es, und Niemand ſoll es mir nehmen. Aber er wird das auch nicht wollen, wir werden ihn abkaufen, er war ſtets ein erbärmlicher Schuft; ich werde ſelber ihm entgegenfahren, er ſoll den Lauenhof gar nicht betreten.“

Jane ſchüttelte den Kopf:

„Der Junker wollte die Hunde auf ihn loslaſſen und ihn mit der Hetzpeitſche bewillkommnen. Das wäre freilich das Richtigſte, wenn es anginge; aber es geht nicht an. Und mit dem Loskaufen iſt's auch nichts, Herr von Glaubigern. Sie werden ihn nicht wieder erkennen, Herr. Er iſt ein gar vornehmer Menſch geworden, wenn ich gleich nicht weiß, was

Digitized by Google

er ſonſten dabei geblieben iſt. Er iſt im Stande und frägt bei der gnädigen Frau an, wie viel ſie für den Lauenhof verlangt."

„Das iſt unmöglich!" rief der Chevalier.

„Gerade darum!" ſprach die Frau Jane.

„Er wird uns das Kind nicht nehmen wollen!" rief der Chevalier.

„Er hat ein Band im Knopfloch, einen dicken Bauch, weiße Haare wie ein Generalſuperintendent und zwei Bediente in langen gelben Röcken und mit blanken Knöpfen; was er thun wird, weiß ich nicht," ſprach die Frau Jane.

Der Ritter blickte verwirrt und hülflos von Einem zum Andern.

„Das Kind! das Kind! wem gehört das Kind? Jane, Du mußt uns bezeugen, wie das Kind nach Krodebeck gekommen iſt, und wie wir es nachher an der Gartenmauer des Lauenhofes auf der Landſtraße gefunden haben. Ihr habt es heut' noch geſehen, wie es von Eurem Erntewagen herunterſah und lachte. Wem gehört das Kind, wie es jetzt

Digitized by Google

iſt? Mir, mir und — dem Fräulein von Saint Trouin. Ja, ja, das iſt es, wenn Ihr Alle keinen Rath wißt — wenn Alles ſo iſt, wie Ihr ſagt — Hennig, ſo hilf mir in die Kleider, ich gehe zu dem gnädigen Fräulein. Ja, ja, die Comteſſe wird mir helfen. Sie iſt klüger als wir alle; — o er ſoll nur kommen, der Landläufer, der Räuber, der Böſewicht; wir Beide, das Fräulein und ich werden für die Tonie einſtehen. Meinen Hut! meine Schuhe! meinen Stock, ja meinen Stock, Hennig —"

„Ob ich mir den Jammer nicht ſo auf ein Haar hinaus vorgeſtellt habe, den ganzen Weg hierher!" ächzte Jane Warwolf. „Es iſt wahrhaftig zuletzt ein Mirakel und eine Lächerlichkeit, zu welchem curioſem Elend man auf Erden jung werden muß."

Ein Mirakel und ein Zeichen allergrößeſter Rathloſigkeit war es jedenfalls, daß der Ritter von Glaubigern bei der „Comteſſe" Rath und Hülfe ſuchte. Es zeigte vor allen Dingen recht deutlich, wie ſehr auch Adelaide von Saint Trouin bei der Erziehung

Digitized by Google

Antonie Häußler's betheiligt war, und der Ritter ihren Einfluß, und vorzüglich in einem ſolchen Nothfall, zu würdigen verſtand.

Mit zitterhafter Unbehülflichkeit zog der Chevalier ſeinen Schlafrock aus, unter Beihülfe der alten Freundin. Mit zitternder Unbehülflichkeit taſtete er nach den Aermellöchern ſeines dunkelblauen Staatsfracks, welchen Hennig ihm hinhielt. Er griff in der That nach ſeinem Stock wie nach einer Waffe, beſchrieb damit einen drohenden Kreis in der Luft, nahm ihn unter den Arm, und, gefolgt von den beiden Unglücksboten, wackelte er eilig über den Corridor nach den Gemächern des Fräuleins von Saint Trouin.

Auch Adelaide hatte ſich in Betracht des Erntelärmens und des Höhenrauchs früh zurückgezogen und den Thee auf ihrer Stube eingenommen. Obgleich ſie jetzt nicht ſo häufig an Kopfweh litt wie in früheren Tagen, ſo litt ſie doch noch häufig genug daran; und ſie ſchlug nicht die Bücher der Gelehrten nach und benutzte die Gelegenheit nicht, um ihre Kenntniſſe zu vermehren. Ein etwas geſpen-

Digitized by Google

ſtiſcher Heroencultus, beſtehend aus einer weinerlichen Andacht vor dem Glaskaſten Peccadillo's, war Alles, was ihr jetzt in ſolchen Fällen ihre Nerven erlaubten, wenn ſie die Thür ſelbſt vor Antonie Häußler verriegelt hatte.

Noch nie hatten die Angehörigen des Lauenhofes, welche nur allzu gut die Symptome kannten, es gewagt, die hohe Dame in ſolchen Zuſtänden herauszupochen!

Heute — jetzt klopfte der Chevalier an, aber er winkte zugleich warnend und abwehrend nach rückwärts, und ſeine Begleiter blieben gern auf dem Gange zurück, miſchten ſich nicht in die Capitulationsverhandlungen zwiſchen den beiden vortrefflichen Herrſchaften und beneideten den Ritter gar nicht um den nun endlich erlangten Eintritt in das jungfräuliche Refugium.

Der Ritter trat ein, die Thür ſchloß ſich hinter ihm; Jane Warwolf ſetzte ſich matt auf eine Bank, die in der Fenſterniſche der Thür des Fräuleins gegenüber ſtand; Hennig aber legte das Ohr an die

Digitized by Google

Thür und horchte: auch er winkte dabei warnend und abwehrend rückwärts.

Sie lauschten Beide, und Beide sehr beklommen.

Die Thüren auf dem Lauenhofe waren noch aus gutem, altem, schwerem Eichenholz gezimmert und thaten ihre Pflicht, wie moderne Thüren sie nicht mehr thun, aber dessen ungeachtet vermochten sowohl der Junker wie auch die Frau Jane den Gang der Handlung drinnen ziemlich genau zu verfolgen.

Zuerst hörten sie natürlich die ziemlich klägliche und scharfe Stimme, die Familienstimme Jehan's von Brienne, die vor so vielen Jahrhunderten schon die Einwohner von Constantinopel mit Vergnügen vernahmen. Das gnädige Fräulein beklagte sich mit bitterer Höflichkeit über die Störung in so später und ungewöhnlicher Stunde. Doch ein dumpfes Gesumm gleich dem Getön einer an einer Fensterscheibe auf- und absummenden Brummfliege ließ sich vernehmen; der Chevalier von Glaubigern bat jedenfalls um Entschuldigung und versicherte, daß nur

die dringende Noth ihn zu solcher Ausschreitung, zu solcher Ueberschreitung der Grenzen der Sitte und Höflichkeit getrieben habe.

Wieder vernahm man des Fräuleins Organ. Adelaide nahm die Entschuldigungen des Ritters an, bat jedoch unbedingt um eine nähere Erklärung; — es wurde still hinter der Eichenthür, das heißt die Horcher draußen vernahmen nicht den athemlosen Bericht des Herrn von Glaubigern. Es blieb aber nicht still, und jetzt war nur Eines Schade, nämlich daß der Meister Dietrich Häußler nicht ebenfalls an der Thür des Fräuleins von Saint Trouin horchte: jetzt hätte sich die Tugend an ihm gerächt, jetzt hätte er den Lohn für alle seine Sünden, Bosheiten und Lasterhaftigkeiten in Empfang nehmen können! Heller denn je klang die Stimme Adelaide's auf, und Jane Warwolf legte sich auf ihrem Sitze zurück und seufzte mit einer gewissen Befriedigung:

„Na gottlob, jetzt ist die Katze auch da aus dem Sacke! Herr von Lauen, anjetzo haben wir wenigstens nicht mehr zu befürchten —"

Digitized by Google

Sie konnte ihren Satz nicht vollenden. Die Thür wurde aufgerissen, und das Frölen, échevelée, jede Rücksicht auf das, was sie ihrer Stellung schuldig war, bei Seite lassend, erschien — stürzte hervor — stürzte sich (o wie Schade, daß sie sich nicht auf den Meister Dietrich stürzen konnte!) stürzte sich im flatternden feuergelben Nachtgewand auf die in ihrer Mattigkeit sich scheu duckende Jane, packte sie an beiden Schultern, zog sie in die Höhe, zog sie gegen die Zimmerthür, zog sie in das Zimmer und schlug dem Junker Hennig von Lauen die Thür vor der Nase zu, — „als ob man nicht das mindeste Interesse bei der Sache gehabt hätte!“ wie sich der Junker später ausdrückte.

Einige Zeit wartete Hennig noch, ob man nicht auch ihn zur Berathung hereinrufen und holen werde, allein man schien ihn drinnen durchaus nicht mehr nöthig zu haben. Es blieb ihm nichts übrig, als zu seiner Mutter zu gehen, um bei dieser das zu suchen, was die Andern nicht mehr von ihm zu wollen schienen, nämlich Hülfe und Trost. Noch

Digitized by Google

warf er einen Blick durch das eben erwähnte Fenster des Corridors in den dunkeln nebeligen Hof, wo es jetzt allgemach ruhiger geworden war, hinunter, und in demselben Augenblick schlüpfte Antonie Häußler drunten, ein Laternchen tragend, vorüber. Sie ging, mit einer weißen Schürze angethan, nach einem der Nebenwirthschaftsgebäude, lächelnd, schlank und leichtfüßig — allein licht und freundlich in dem schweren schwarzgrauen Dunst und der Nacht. Sie schien ihre Freude an den phantastischen Schatten, welche sie umgaben, zu haben; denn sie hielt ihre kleine Laterne hoch und blieb stehen und drehte sich und sah über die Schulter, wie ein Kind, das sich von einem Spielkameraden nicht fangen lassen will. Zierlich nahm sie einen Zipfel ihrer Schürze auf und verschwand um die Ecke eines Gebäudes; da mußte Jemand sie anhalten und mit ihr reden; denn der rothe Schein der Laterne zitterte noch eine Weile in dem Nebel, bis er endlich verschwand, und Hennig von Lauen — seinen Mund schloß.

Er, der Junker, that einen Sprung und einen

Faustschlag in die Luft und rannte treppab, stolpernd und polternd zu seiner Mutter, fiel ihr, wie sie behauptete, gleich einem Klotz auf den Leib und geberdete sich nun mit einem Male schlimmer als irgend ein Anderer auf dem Lauenhofe um das, was die Rückkehr des Herrn Dietrich Häußler dem Hofe androhte und möglicherweise wirklich anthun konnte.

Es war unmöglich, der Lauenhof konnte nicht von der Tonie lassen!

„Und das muß Einem auch jetzt, wo man schon alle Hände voll zu thun hat, über den Hals kommen!“ war das Erste, was die gnädige Frau sagte; aber trotz aller gegenwärtigen und aller in Aussicht stehenden Unruhe und Aufregung (der Erntetanz mußte unbedingt in den allernächsten Tagen gefeiert werden!) sagte sie doch noch mehr und schüttelte sich mit der gewohnten Energie in ihren Röcken.

„Das ist Schwindel, und wir lassen uns nicht darauf ein!“

„Was sollen wir aber anfangen, wenn sich Alles wirklich so verhält, wie Jane Warwolf erzählt?“

Digitized by Google

„Zuerſt glaube ich noch nicht daran. Seit die Alte vor die verſchloſſene Thür des Siechenhauſes gekommen iſt, ſieht ſie Funken, Flammen und Geſpenſter auf allen Wegen. Bah, wen mag ſie in Alexisbad geſehen haben? Und dann, wenn wirklich ein Fetzen Wahrheit der Vogelſcheuche aufgehängt ſein ſollte, ſo (und hier richtete ſich die Gnädige zu ihrer ganzen Höhe auf) — ſo ſoll er mir nur kommen der Hauptlump, der Jammerkerl! Er ſoll's nur wagen, mir vor die Augen zu treten; er hat bereits früher das Pläſir gehabt, die Frau von Lauen kennen zu lernen, und mit Vergnügen werde ich ihm die guten alten Zeiten ins Gedächtniß zurückrufen."

„Das wird viel helfen!" meinte Hennig kläglich.

„Halt den Mund, Junge. Herrgott, dieſe alten Zeiten! Man darf nichts anrühren, ohne daß es irgendwo klingt und rauſcht, daß Einem die Thränen vor Rührung in die Augen kommen. Das iſt wie eine Rumpelkammer oder wie ein alter dunkler,

Digitized by Google

vergeſſener Kleiderſchrank von der Großmutter her. Wie lang' iſt's eigentlich her, daß ihn, ich meine den Häußler, mein Seliger zum erſten Mal aus dem Hauſe warf? Da, halt mir einmal das Licht, Junge, das iſt eine ſolche Ewigkeit, daß ich alle Finger gebrauche, um es herauszurechnen. Und wie alt war die ſchöne Marie, als ſie uns zum Sterben hierher nach Krodebeck zurückgebracht wurde? Halt das Licht gerade, Junge; — ſechszig Jahre iſt heut der Burſch ſicher alt; auch zwei oder drei Jahre drüber, darauf ſoll's mir bei ſolch einem nichtsnutzigen Exempel und Exemplar nicht ankommen. Munter, jetzt hab' ich's, ſeit Anno 1838 haben wir nicht die Ehre gehabt, ihn bei uns zu ſehen; ja, da kann er es freilich in der Zeit zu etwas Ordentlichem gebracht haben! Sie ſagten immer, er ſei ein Genie, und der Eine ſagte: ein verrücktes, und der Andere ſagte: ein heilloſes; aber die Meiſten meinten kurzweg, er ſei ein Hallunk, und das war auch meine Meinung, und er natürlich hat behauptet, das ſei eine alte bibliſche Geſchichte, daß der Prophet in

ſeinem Vaterland nichts gelte. Sieh, ſieh, und nun kommt Der wieder, und iſt ein großer Menſch, ein großer Herr geworden! Wir waren damals ſo froh, als wir ihn los waren. Herrje, erleben möcht' ich wohl, daß die Jane richtig geſehen hätte! Da muß man die Menſchen kennen! Das würde ein ſchönes Leben in Krodebeck abgeben."

„Und Antonie wird er uns nehmen und wird ſie ruiniren, wie er ſeine Tochter zu Grunde gerichtet hat!" rief Hennig. „Es wird mir immer klarer, was uns geſchehen ſoll, und immer erbärmlicher wird mir auch. Ich gebe die Tonie nicht her! ich thu's nicht. Ich ſchieße ihn nieder wie einen Hund. Eben ging ſie über den Hof. Vor einer Viertelſtunde wußte ich noch nicht, was wir an der Tonie verlieren; aber jetzt weiß ich's. Ich gebe ſie nicht her; ich ſchieße Jeden, der Hand an ſie legt, nieder wie einen tollen Hund."

Die Mutter nahm das Licht, welches der Sohn immer noch hielt, ihm aus den Händen, und leuchtete ihm in's Geſicht. Mit einem Mal war ſie

Digitized by Google

ganz kühl und ruhig geworden, und nach einer ziemlichen Pause sagte sie: „Junge, was fällt Dir eigentlich ein? Und — wie ist mir denn? Ja wohl, ja freilich, er könnte wohl ein Recht haben, seine Enkelin von uns zu fordern. Das ist doch eine Sache, über welche man ernstlich nachdenken muß, Hennig. Wenn er wohlhabend und irgendwie ein anständiger Mensch geworden ist, so sehe ich nicht ein, welch' ein Recht wir aufzuweisen hätten, dem Kinde an seinem Glück hinderlich zu sein?! Nur keine Sentimentalitäten! Herrje, da traue ich selbst dem Herrn von Glaubigern nicht. Wo ist die Jane? ich muß sie auf der Stelle sprechen, jetzt muß ich mit eigenen Ohren hören, was sie von dem Herrn Häußler gesehen und über ihn gehört hat. Und wo ist die Tonie? weiß sie es schon, was ihr bevorsteht?"

Hennig schüttelte den Kopf:

„Noch weiß sie es nicht. Sie ging soeben mit der Laterne über den Hof zur Mamsell Molkemeyer. Jane Warwolf ist mit dem Ritter in der Stube des

Digitized by Google

Frölens; — sie haben mir die Thür vor der Nase zugeschlagen, als ob mich die ganze Geschichte nicht im Geringsten zu kümmern brauche, und da hab' ich das Kind mit der Laterne über den Hof gehen sehen, da ist mir klar geworden, wie sehr mich die Geschichte kümmert, und hier bin ich, Mutter, und Du wirst uns helfen, daß wir die Tonie nicht verlieren, und sie gar noch an einem solchen Schuft verlieren."

„Ich werde jedenfalls meine fünf gesunden Sinne bei einander behalten, und das Uebrige wird sich finden," sprach die Frau Adelheid von Lauen. „Auf Phantastereien laß ich mich nicht ein; — o Gott, da kann ich selbst den Herrn von Glaubigern nicht zu Rath und Trost gebrauchen; das seh' ich schon, jetzt werde ich für's Erste die einzige verständige Seele auf dem Lauenhofe sein, und gerade jetzt in all dem Wirrwarr und Erntearbeiten! Das hat mir gerade noch gefehlt; und so ist es mir mein ganzes Leben durch gegangen! Aber das sage ich Euch Allen: hier behalte ich die Zügel in der Hand,

Digitized by Google

und jetzt werde ich mit der Jane reden, an das Frölen und den Ritter mag ich gar nicht denken. O Himmel, da möcht' ich lieber doch zum Paſtor Buſchmann um Hülfe und Beirath ſchicken!" —

Hätte Herr Dietrich Häußler Edler von Hauſzenbleib geahnt, in welche Verwirrung er das Haus Derer von Lauen durch ſein Erſcheinen nördlich am Harz ſtürze, ſo würde er ſich in ſeinem ſchlechten Gemüthe ſicher trefflich darüber ergötzt haben. Wer ſagt uns aber, daß er es nicht wußte?

Es entſtand in dem obern Stockwerk des alten Ritterſitzes eine große Bewegung. Unten im Hauſe vernahm man den Chevalier, das Fräulein von Saint Trouin und Jane Warwolf auf der Treppe. Sie ſtiegen in aller Haſt hinunter und redeten wirr durch einander.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Der seltsame Nebel, der, soweit sein Reich ging, Jedermann betäubte oder aufregte, hatte auch an Tonie Häußler seine Macht nicht verloren. Sie bekam kein Kopfweh wie Fräulein Adelaide, aber sie fühlte sich unruhig, beängstigt und verspürte eine rechte Lust zum Weinen, ohne zu wissen weshalb und ohne ihr nachzugeben. Im Gegentheil, sie nannte sich selber ein dummes Närrchen, warf all die lustigen und traurigen Melodien, die ihr in den Sinn kamen, in einen Reihen oder Leich zusammen und trug im Tanzschritt ihre Laterne über den Hof zur Mamsell Molkemeyer, um ihr ihre Hülfe anzubieten.

Doch die Mamsell war sehr ungnädig und sagte: „Kind, thu' was Du willst, nur geh' mir

Digitized by Google

aus dem Wege. Gebrauchen kann ich Dich jetzt nicht."

Daſſelbe hatte bereits die gnädige Frau geſagt und hinzugefügt:

„Tonie, Du ſiehſt müde und matt aus; geh' zu den Alten oder ſuche Dir ſonſt einen ſtillen Winkel aus; für heute ſollſt Du Ruhe haben."

Aber heute einen ſtillen Winkel auf dem Lauenhofe zu finden, das war eine Kunſt; in den beiden einzigen, welche es an dieſem Abend gab, hatten ſich die beiden „Alten" bereits verriegelt, und ſelöſt den Chevalier hätte Tonie an dieſem Abend nur ungern in ſeiner Ruhe geſtört. Da trug ſie denn ihr Laternchen aus dem Bezirk der Mamſell Molkemeyer weiter und trug es in den nächtigen Garten.

„Es iſt das Beſte, ich hole mir noch einen Strauß," ſagte ſie; „einen Strauß für den Tiſch; ſie haben doch alle ihre Freude dran, und es iſt ſo bald vorbei damit. Sie waren Alle heute ſo vergnügt und ich auch; ich habe mit ihnen gelacht und geſungen, aber ſo recht gefreut habe ich mich doch

nicht. Nun liegen die Felder wieder leer hinter uns, ich sah hoch vom Wagen durch den häßlichen Dunst, weiter als sie Alle; es war Alles leer, und deshalb war ich traurig selbst unter der Erntekrone. Ja, ich hole mir und ihnen noch einen Strauß von lebendigen Blumen; wenn auch nur der Ritter darauf achtet, so ist's gut und genug."

Sie nahm ihr Lämpchen auf und gelangte durch eine Seitenpforte in den Garten, und hier unter den alten hohen Bäumen war es finsterer als sonstwo. Tonie Häußler ließ schnell die hohen rauschenden Wipfel hinter sich und warf im Vorübereilen nur einen scheuen Blick an den Stämmen empor, wie der Schein ihrer Laterne an ihnen vorbeiglitt und an ihnen in die Höhe lief. Sie hätte unter ihren Blumen selbst ohne ihr Laternchen Bescheid gewußt; schon hatte sie zierlich ihre Kleider zusammengefaßt und schlüpfte zwischen den feuchten Buxbaumeinfassungen der Beete hin. Nun kauerte sie mitten unter ihren Lieblingen, stellte ihr Licht mitten in einen vollen Asternbusch und sagte lächelnd:

Digitized by Google

„Das iſt meine Ernte.“

Sie pflückte zur Rechten und Linken und im Kreiſe umher und hielt jede Blume in den Lampenſchein, ehe ſie dieſelbe den Schweſtern in der linken Hand hinzufügte. Sie neigte das hübſche Haupt zur Rechten und zur Linken und ſummte leiſe ihre Melodien fort; doch der fröhlichen wurden leider immer weniger, und die melancholiſchen gewannen bald ganz und gar die Oberhand.

Jetzt betrachtete die Sängerin ihren Strauß, und dann trug ſie ihre Laterne zu einem anderen Beet, kauerte von Neuem nieder, aber ſang nicht weiter. Ganz ängſtlich blickte ſie nun über die Schultern und ſagte leiſe lachend:

„Man ſollte meinen, ich wolle mir ſelber Muth machen mit dem Singſang! Ei Tonie, fängſt Du an, Dich vor der Nacht und dem Höhenrauch zu fürchten? Das wäre noch beſſer, und nun hälſt Du Dir ſelbſt zum Trotz den Mund und kümmerſt Dich um nichts.“

Das war leicht geſagt, aber ſchwer gethan, denn

Digitized by Google

der Strauß war noch lange nicht fertig, und an Stelle der Liedersätze kamen die Gedanken, und leider Gottes kamen sie gleich von Anfang an trüb und auf schwermüthigen Fittichen.

„Ein Vogel sollte doch noch wach geblieben sein um mich, das wäre freundlich gewesen," meinte Tonie, aber sie meinte auch: „Freilich, das ist keine Stunde und keine Witterung für sie, und dann — wie viele sind schon fortgezogen! Ich will mich gleichfalls beeilen, daß ich wieder zu Meinesgleichen komme; selbst die buntesten Astern fangen an mir Gesichter zu ziehen, und ich traue ihren Farben nicht. Ach Gott, ist das nicht, als ob meine Blumen aus dem Gespensterreich aufwüchsen? So, da und da und nun noch die dort aus der Mitte — komm', Liebchen, ich bringe Dich zu Freunden! Jetzt bin ich fertig, und das ist gut, und nun wollt' ich, ich hätte die große Kastanienallee schon hinter mir und könnte mein Lämpchen in Sicherheit ausblasen."

Sie erhob sich, ordnete ihren Strauß ein wenig handgerechter und sprach ruhig-nachdenklich:

Digitized by Google

„Wer eben freien Eintritt in meine Seele erhalten hätte, der würde allen Hausrath in arger Verwirrung drin gefunden haben und müßte einen herrlichen Begriff von mir mit fortnehmen! O Tonie Häußler, schäme Dich und stifte mir hier auf der Stelle Ordnung!“

Sie ging noch nicht. Sie stand still und ließ auch die Laterne am Boden.

„Wie schnell heute der Rauch herankam! Sie hatten mich eben auf den Wagen unter die Krone gesetzt und eben schien noch die Sonne über die Stoppelfelder, da rollte er heran und fraß Alles — Farben, Licht und Stimmen! ... Wie habe ich mich heute wieder über den Pastorenfranz geärgert. Ja ohne den wäre ich ganz glücklich auf dem Lauenhofe, aber es soll Niemand ganz glücklich sein. Ohne den Buschmann wäre ich gewiß zu glücklich, und vergäße sicherlich Alles, was ich doch stets im Gedächtniß behalten muß; er sagt mir jeden Tag, woher ich komme, und das ist sehr gut.“

Jetzt ordnete sie ein wenig an ihrem Blumenstrauß.

Digitized by Google

„Ei ei, ich glaube, ich bekomme Nerven wie das gute Fräulein; aber es ist nur der dumme Nebel daran Schuld. Der Franz Buschmann ist nicht Schuld daran; da hilft mir der Chevalier, ja, ja, der Herr Ritter!“ Und mit den hellen Thränen in den Augen fing sie von Neuem an leise zu summen und zwar:

„En partant, reçois le seul gage
Que je possède encore ici,
Ce bouquet de rose sauvage,
De violette et de souci.“

Das war närrischerweise aus dem schönen Liede, welches schon in früheren Jahren Adelaide von Saint Trouin so gern sang, und paßte weder zu den Spätsommerblumen in der Hand der Sängerin, noch sonst in den jetzigen Augenblick; aber:

„L'églantine est la fleur que j'aime,
La violette est ma couleur,
Dans le souci tu vois l'emblème
Des chagrins de mon triste cœur;

und jetzt bring' ich meine Ernte, meinen Strauß meinen eigenen Anverwandten, und der Herr Ritter

Digitized by Google

wird mich darum nicht weniger lieb haben!“ ſchluchzte Tonie Häußler.

Haſtig ergriff ſie die kleine Laterne, faßte ihren Strauß feſter, und drückte ihn gegen den Buſen. Im Lauf durchmaaß ſie die gewundenen, jetzt ſo dunkeln Kieswege des Gartens, gelangte von jener Terraſſe mit dem chineſiſchen Pavillon auf die Landſtraße und eilte dem Kirchhofe dicht neben dem Siechenhauſe von Krodebeck zu. Sie, welche eben ſo ſcheu und ängſtlich in die ſie umgebenden Schatten ſah, welche ſich vor dem Rauſchen der Bäume fürchtete, ſie fürchtete ſich nicht mehr zwiſchen den Gräbern ihrer Anverwandten. Sie wand ſich zwiſchen den Hügeln, Kreuzen und thauigen Sträuchern durch, bis zu den beiden Gräbern im Winkel, die ihr gehörten. Da ſtand ſie und theilte ihren Blumenſtrauß und gab der Mutter ein Theil und der Pflegemutter das andere.

„Beinahe hätte ich Euch vergeſſen,“ flüſterte ſie, „aber Ihr wißt doch, ich kann Euch nicht vergeſſen, und es wird immer zwiſchen uns im Rechten bleiben.“

Digitized by Google

Sie hob die Laterne und ließ den Schein derselben zur Rechten und Linken über beide Hügel fallen. Der Nebel schien immer dichter zu werden, und der Emeritus im Siechenhause, der von seiner einsamen Zuchthauszelle her immer noch eine fiebernde Ruhelosigkeit in Gliedern und Knochen verspürte und auf keinem Platz mehr stillsitzen konnte, kam eben an sein Hinterfenster und verwunderte sich sehr über das rothe, schwankende Licht auf dem Kirchhofe zu so ungewöhnlicher Stunde. Zuerst erschrak er sogar, doch ein alter Sünder faßt sich kurz und schnell, und so sah er im nächsten Augenblick ganz scharf und genau auf das Phänomen und rief:

„Sackerment, das ist ja die junge Mamsell vom Hofe. He he, da muß ich der Krabbe doch meine Gratulation anbringen und ihr die Hohnörs vom Ort und der Gelegenheit machen. Verdammt, die Haare möchte sich ein ehrlicher Mensch ausraufen, wenn er nur von Weitem an den Glückspilz, an den Dietrich denkt — sackerment!“

Er nahm die schwarze kurze Thonpfeife aus dem

Digitized by Google

Mund, drückte die Asche mit dem Daumen hinab und tappte vorsichtig aus seiner Höhle hervor. Leise schlich er um die Ecke, und plötzlich fuhr Antonie Häußler mit einem Schrei unter der Berührung seines Zeigefingers zusammen und fuhr zitternd herum und sah das alte, grimmig grinsende Gesicht gerade vor sich:

„Schönsten guten Abend, Tonie, Mamsell Tonie Fräulein Tonie Häußler!"

„Was wollt Ihr — was — was wollen Sie von mir? Das ist Unrecht! O, wie haben Sie mich erschreckt!"

„Nun, nun," sagte der Emeritus begütigend, „es war nicht schlimm gemeint. Unsereiner nimmt, doch auch immer noch Theil an dem Vergnügen der Menschheit und hat sein Plästr dran, wenn seinem Nebenmenschen ein guter Bissen auf den Teller fällt. Na, Fräulein Tonie, Fräulein Häußler, vergessen Sie den Alten im Siechenhause nicht, wenn der Herr Großvater angekommen ist. Wissen Sie, aus alter Bekanntschaft, — er wird sich wohl selber erinnern;

aber es ist einerlei, ich wünsche viel Glück und gönne ihm sein Glück, und ich wollte nur sagen, daß es mir eine große Ehre wäre, wenn er sich meiner auch erinnerte und vielleicht aus seinem guten Herzen eine Gabe in das Hotel Schubbejack schickte."

„Ich weiß nichts — ich verstehe nicht, — ich bin so sehr erschrocken. Jetzt will ich heim — geht fort, laßt mich frei, ich bitte Euch herzlich! Man wird mich daheim vielleicht schon vermissen!"

„Halt," rief der Emeritus, „halt! Fräulein Tonie, wissen Sie wirklich nicht, was für unmenschliches Glück und unverdiente Herrlichkeit für Sie unterwegs ist?"

Das junge Mädchen schüttelte immer ängstlicher den Kopf.

„Ei, so soll mich der Teufel holen, wenn ich mir nicht auch von Ihnen ein Trinkgeld, und zwar ein anständiges, verdiene, gnädiges Fräulein. Also hat die Bagage Ihnen noch nichts verkündigt? Schön, so horchen Sie gefälligst; ich habe vorhin auch gehorcht und Wunderdinge erfahren; aber so sind die

Digitized by Google

Leute: alles Gute behalten ſie ſo lange als möglich für ſich ſelber und laſſen nichts heraus, wenn man ihnen nicht mit dem Brecheiſen oder dem Dietrich kommt. Ja, der Dietrich, der Dietrich — ach, gnädigſtes Fräulein Tonie, wenn ein Menſch gewußt hat, was in dem Dietrich ſteckte, ſo bin ich der Menſch geweſen, und jetzt kommen Sie her und laſſen ſich erzählen und denken nachher dankbar und erkenntlich an den armen alten Mann im Siechenhauſe, von dem kein Menſch was wiſſen will, und der es doch ſo gut mit der Menſchheit meinte."

In ſeiner Weiſe, das heißt mit ſeinen Redensarten und Ausſchmückungen, flüſterte der Emeritus dem jungen Mädchen alles das zu, was er vorhin bruchſtückweiſe von der Unterhaltung Hennig's und Jane's erlauſcht hatte, und ſo erfuhr Antonie Häußler über den Gräbern der Mutter und Pflegemutter, im Schatten der zerbröckelnden Mauer des Armenhauſes von Krobebeck das große Glück, welches ihr bevorſtand, und um welches ſo große und betrübte Aufregung bei allen Freunden auf dem Lauenhofe

herrschte. Was der gute Ritter von Glaubigern ihr in der zartesten Weise sagen sollte, das sagte ihr jetzt das brutale Schicksal mit rohem Lachen, heimtückisch-neidisch, frech und erbarmungslos, — o, weshalb brauchte der Chevalier so lange Zeit, sich zu besinnen? Weshalb mußte Fräulein Adelaide von Saint Trouin auch heute um ihre Meinung gefragt werden? Müssen die braven Leute überall und immer zu spät kommen, um sich mit denen, die zu ihnen gehören, zu verständigen, ehe die gleichgültige, schadenfrohe oder eigennützige Welt sich vordrängt und jede Verständigung, jeden Trost und jeden Ausgleich so häufig unmöglich macht?!

Lautlos hörte Antonie Häußler den Emeritus an. Sie lehnte an dem hölzernen Gitter, welches eines der Gräber des Dorfes umschloß, ihre Hand lag auf einem der Eckpfosten, und diese Hand umklammerte immer fester ihre Stütze. Sie schloß die Augen und öffnete sie wieder, sah vor sich im rothen Schein und Nebel das alte böse Gesicht schwankend, undeutlich und doch peinlich klar wie Alles umher,

Digitized by Google

wie das Laternchen auf dem Hügel der Mutter, wie die zerstreuten Blumen, wie das hohe Gras zu ihren Füßen, die schwarzen Bäume und Büsche und die schwärzere Nacht, die von allen Seiten grimmig herandrängte. In diesem Augenblick wurde vom Lauenhof her ihr Name gerufen, da entfloh sie mit einem leisen Schrei; sie lief in die Dunkelheit hinein, gänzlich unfähig, über ihren Weg und Willen Rechenschaft zu geben.

Es war Hennig, welcher dem guten Kameraden rief. Die Herrschaften auf dem Hofe waren nach heftigem Durcheinander der Meinungen zu der Ansicht gekommen, daß es leider unbedingt nöthig sei, das Kind von der Sachlage in Kenntniß zu setzen, und man suchte nach dem Kinde. Während die Anderen hin und her fragten, ging der Chevalier, fort und fort unverständliche Sätze murmelnd, auf und ab. Man verfolgte die Spur der Tonie von der Mamsell Molkemeyer in den Garten und erfuhr, daß sie mit ihrem Strauß und ihrer Laterne auf der Landstraße gesehen worden war. Jane War-

Digitized by Google

wolf ahnte, wohin sie gegangen sein könne, und folgte ihr mit Hennig. Sie riefen Beide und horchten und warteten auf Antwort; aber der Emeritus saß kichernd und gluckſend, seinen schwarzen Pfeifenstummel im Munde, wieder in seinem Winkel und ließ sie rufen, ohne sich zu rühren. Als jedoch Hennig an sein Fenster klopfte, öffnete er es sehr vergnügt und antwortete auf die Frage, ob er nicht das Fräulein Tonie auf dem Kirchhofe gesehen habe:

„Freilich habe ich sie gesehen und ihr mit Höflichkeit die Hohnörs gemacht, wie es sich schickte. Hab' mich auch recht schön und bescheiden im Voraus bei dem Herrn Großvater in gütige Erinnerung empfohlen. Sie brauchen sich weiter keine Moleſten zu machen, Herr von Lauen; ich hab' dem Fräulein Alles erzählt — Alles der Reihe nach, wie ich es vorhin von meinem Jammerwinkel her von Ihnen und der gnädigen Frau von Warwolf hier in Erfahrung gebracht habe. Das Fräulein waren sehr interessirt und dankbar, aber auch ein wenig außer sich und sind verschwunden und haben mich stehen

laſſen, wie denn die jungen Leute ſo ſind, Herr von Lauen."

Wüthend ſchlug der Junker mit der Fauſt nach dem alten Halunken, aber lachend fuhr dieſer zurück und warf das Fenſter zu. Jane Warwolf faßte den zornigen Hennig, zog ihn zurück, zog ihn auf die Landſtraße und rief:

„Das iſt ſchlimmer als alles Andere, und noch dazu unſere Schuld! O das arme Geſchöpf! Es iſt meine Schuld, meine Schuld! Weshalb hab' mich um keinen Menſchen gekümmert und ſie bei Seite genommen und mich mit ihr unter einen Buſch am Wege geſetzt und ſelber zu ihr geſprochen? Da bin ich von Einem zum Anderen gelaufen, und wohin iſt ſie nun in ihrer Verwirrung gelaufen?"

„Ich breche dem Hund die Thür auf und ziehe ihn an den Ohren hervor; — er muß es wiſſen!" rief Hennig.

„Und ruf' das ganze Dorf zuſammen und ſchicke es ihr nach! Wir wollen langſam und ſtill auf dem Wege zum Holze weiter gehen, dort werden

wir ihr wohl begegnen; zu bessern und gut zu machen, ist jetzt doch nichts mehr," sagte Jane.

Hennig folgte der Alten störrisch, aber doch ohne eigenen Willen, und so gingen sie auf der Landstraße weiter, dem Walde entgegen. Es war der Weg, auf welchem die schlimmen Geisterfußtritte das Pflegekind des Lauenhofes verfolgt und gejagt hatten, und unter den ersten Bäumen standen Jane Warwolf und Hennig von Lauen still und horchten. Nun rief Jane von Neuem zärtlich und weinerlich den Namen des jungen Mädchens, und nun meinten sie, dicht neben sich ein verhaltenes Schluchzen zu hören; sie hatten sich jedoch geirrt, denn jetzt näherte ein leichter Schritt sich ihnen aus der Finsterniß des Waldes, Antonie Häußler trat ruhig an sie heran und fragte:

„Hast Du mich gerufen, Jane? Bist Du auch da, lieber Hennig? Ei, wie hätt' ich Euch necken können, wenn ich in solcher Stunde und bei solchem Nebel mit' Euch hätte Versteckens spielen wollen. Aber Ihr brauchtet keine Sorge darum zu haben,

Digitized by Google

ich bin gern zu Euch gekommen; es ist gar zu schaurig und unheimlich da hinter mir."

„Liebe, liebe Tonie," rief Jane, und Hennig rief:

„Du kannst Dir nicht vorstellen, wie betrübt und wüthend wir Alle dort unten sind. Wir kamen, Dich zu suchen und heimzuholen, und dann — dann haben wir den alten Schuft im Siechenhause gesprochen, und — und —"

„Ja," sagte Antonie, „er hat mir einen großen Schrecken eingejagt, und darauf bin ich recht thöricht gewesen und bin in die Nacht hineingerannt wie ein Kind, das man mit einer Maske schreckte. Vielleicht ist es so am allerbesten gewesen, Jane, denn nun hab' ich Alles, was mir an Verstand mit auf die Welt gegeben wurde, wieder bei einander; und jetzt wollen wir nach Haus gehen. Da ist der Herr Ritter und die gnädige Frau und Fräulein Adelaide, und es ist mir doch, als habe sich Alles mit einem Schlage verändert. Seit einer Stunde hab' ich manches Jahr gelebt, — zurück und weiter hinaus;

Digitized by Google

immer weiter hinaus und tiefer zurück. Das ist so bunt und ängstlich und unbegreiflich, daß man wohl Vernunft und Verstand zusammennehmen muß. Kommt, wir gehen zurück zum Lauenhof; — sie müssen Alle mit mir sprechen, ich muß alle die freundlichen Stimmen wiederhören; denn eben ist mir doch gewesen, als sei das Leben der Freunde und mein Leben mit schon vor hundert Jahren verklungen."

„Der Klügste sollte darüber zum Narren werden!" sprach Jane Warwolf mit allem Nachdruck.

„Der — Mann dort unten sagte, Du habest die Nachricht hierhergebracht, Jane?"

„Ja, Herzenskind, es ist mein Schicksal gewesen, und Du darfst es mich nicht entgelten lassen, wenn Du in Purpur, Pracht und Herrlichkeit sitzen wirst."

Tonie lachte und sagte:

„Ich glaube Alles, aber daran glaube ich fürs Erste noch nicht. Was meinst Du dazu, Freund Hennig!"

„Ich weiß nichts, ich meine nichts; aber von

Digitized by Google

Stunde zu Stunde kriege ich größere Luſt, der ganzen Welt in das Geſicht zu ſpringen."

„O Gott — und der Herr Ritter!" rief Antonie in ſchmerzlichſter Bewegung und zog die alte Jane ſchneller mit ſich fort.

Sie gingen heim durch die ſtille Nacht und den wogenden Dunſt, in welchem die Lichter des Dorfes und des Rittergutes trübe und ſchwankend flimmerten. Sie erreichten das Thor des Lauenhofes, an welchem eine murmelnde Gruppe von Knechten und Mägden verlegen-ſtumm bei ihrer Annäherung aus einander trat. Sie gingen in die große gelbe Stube zur Rechten der Hausflur, wo die curioſen und durchaus nicht anmuthigen Ahnenbilder des wackeren Hauſes an den Wänden hingen, und wo an dem runden Tiſche in der Mitte des Gemaches die Mutter, der Chevalier und Fräulein Adelaide Clotilde Paula von Saint Trouin ebenfalls eine ſtumme Gruppe bildeten. Auch dieſe Gruppe löſte ſich bei ihrem Eintritt, doch zog ſich Niemand zurück, ſondern alle Drei kamen mit erhobenen Armen und Händen heran,

Digitized by Google

und der Herr Ritter von Glaubigern faßte das junge Mädchen in seine Arme und hielt es fest und streichelte ihm wortlos mit zitternder Hand die Haare und versuchte zu reden, brachte es aber nur zu einem zärtlichen, halb abgebrochenen Schmeichelwort und sah über die Schulter des Kindes die Frau Adelheid mit einem so verlorenen Blicke an, daß die gute Frau trotz aller eigenen Rührung unwillkürlich lächeln mußte.

Nun wurde den ganzen Abend hindurch die seltsame Nachricht hin und hergewendet, ohne daß man ihr viele Lichtseiten abgewann. Am schweigsamsten hielt sich die Frau Adelheid; sie ließ die Anderen reden und fiel nicht ein einziges Mal dem Fräulein von Saint Trouin ins Wort. Dagegen warf auch sie den ganzen Abend hindurch absonderliche Seitenblicke auf den Sohn und das Pflegekind, versank häufig in ein tiefes Nachdenken und fuhr aus demselben kurz und schroff empor. Sie war sogar einige Male gegen das arme Mädchen, die Tonie, kurz und schroff, und da sie für Alles ihre

Digitized by Google

Gründe hatte, so mußte sie auch hierfür dergleichen aufweisen können. Gegen Mitternacht wurde sie grob und scheuchte den melancholischen Kreis aus einander und in die Betten; aber reumüthig bot sie zu gleicher Zeit dem Chevalier den Arm und geleitete ihn selber die Treppe hinauf bis zur Thür seines Zimmers und wünschte ihm kläglich und mit unverhohlenem Zweifel an der Erfüllung ihres Wunsches die angenehmsten Träume.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Auf den Höhenrauch fiel sogleich eine sehr nasse Witterung ein. Man hat eine alte Bauernregel in dieser Beziehung, und unter andern Umständen würde der Ritter von Glaubigern jedenfalls seinen Theorien über den ungemüthlichen Dampf mancherlei Zweckdienliches angefügt haben; allein weder er, noch das Dorf Krodebeck hatten jetzt Zeit und Stimmung, sich um das Wetter zu kümmern. Mit Blitzesschnelle hatte sich natürlich das Gerücht von dem glorreichen Nahen des einst so verachteten Meister Dietrich verbreitet, und war die Verwirrung darob groß auf dem Lauenhofe, so war sie fast nicht geringer im Dorf. Die älteren Generationen, welche den Mann noch persönlich kannten, schüttelten die harten Köpfe, krau-

Digitized by Google

ten sich in den cheruskischen Haarwülsten, schnarrten, brummten, knurrten und meinten, das gehe freilich weit über Alles hinaus, was der Mensch sonst wohl auf Erden erleben möge. Die jüngeren Geschlechter, welche den Meister nicht mehr von Person kannten, sperrten die Mäuler auf, vernahmen mit Staunen und Verwunderung die Erzählungen der weisen Alten, und da sie sich kaum einen klaren Begriff von „dem Oesterreich," aus welchem der einstige Dorfgenosse vierspännig anfuhr, machen konnten, so hielten sich ihre Phantasien ganz naturgemäß mehr westwärts auf der bekanntern germanischen Flugbahn, und verschiedene dumpfe, undeutliche Auswanderungspläne nahmen rasch eine bestimmte klare Form an. Schon im nächsten Frühjahr verdankten die vereinigten Staaten von Amerika dem „unverschämten und nichtswürdigen Glück" des klugen Meister Dietrich Häußler die Landung einiger gar nicht unbrauchbaren neuen Bürger, theilweise mit Familie.

Gleich einem Smyrna-Fahrer, auf welchem ein Faß Rosenöl platzte, verbreitete der Meister Dietrich

weither einen sehr süßen Wohlgeruch, wie auch sonst das Piratengesindel, welches das Fahrzeug bemannen mochte, beschaffen war. Und das Pastorenhaus roch die Süßigkeit von Ferne wie das übrige Dorf, nur vielleicht mit noch feinerer Nase und richtigerem Verständniß, und es hatte sie, wie sich zeigen wird, weit früher als sonst Jemand im Dorfe und auf dem Hofe gerochen. Die Kunde, wie sie von der Frau Jane Warwolf gebracht wurde, gelangte freilich am ersten Abend leider zu spät zu dem geistlichen Herd, als daß der Herr Pastor noch in derselben Nacht den pflichtmäßigen Besuch auf dem Lauenhofe hätte abstatten können; allein am folgenden Morgen, und zwar so früh als möglich, erschien und vernahm er mit großem Interesse alle näheren Umstände genauer. Nachdem er sehr höflich und zärtlich gegen Fräulein Antonie Häußler gewesen war, empfahl er sich würdignachdenklich, das heißt, er wurde von seiner Gattin abgelöst und zu seinen sonstigen Pflichten heimgeschickt, während die ehrwürdige Frau nunmehr selber recht fest Posto faßte und allmälig allen melancholi-

schen Bewohnern des Hofes den Wunsch nach einem Kaminbrande im Pfarrhaus innig ans Herz legte.

„Wir haben zuerst unsern Ohren nicht getraut und darauf jedenfalls eine ungemein unruhige Nacht gehabt, Fräulein Antonie," sprach die Gute. „Ja, Fräulein Antonie, liebes Fräulein, der liebe Gott weiß die Seinen wohl zu finden und ihnen das Ihrige zur rechten Zeit zu geben. Wir haben uns herzlich über das große Glück, welches Ihnen zu Theil werden soll, liebes Fräulein, gefreut. Bis zum grauen Morgen hat uns die Unruhe umhergetrieben, und mein Mann wachte mit einem recht argen Kopfweh auf, aber im Hause litt es ihn doch nicht; er mußte und mußte nach dem Lauenhof, um zu erfahren, ob das Ganze nicht auch auf einer Täuschung beruhe, und als er viel länger ausblieb, als er sollte, da litt es auch mich nicht länger daheim, und da bin ich nun, und da sitze ich nun und kann nur immer von Neuem Glück wünschen, mein liebes, liebes Fräulein."

Digitized by Google

„Aber sehen Sie sich doch nur um, meine verehrte Frau Pastorin: wir sind gar nicht so sehr glücklich!... durchaus nicht!“ rief die Gnädige mit ziemlich saurem Gesicht.

„Und darauf wollte ich eben kommen, meine Liebe,“ erwiederte die geistliche Dame. „Es freut mich, daß Sie selbst davon anfangen, Beste. Ach, Fräulein Tonie, Sie sind noch so jung und sollen erst nach und nach erfahren, was das Leben ist. Nicht wahr, Herr von Glaubigern und gnädiges Fräulein, wir Alten wissen und haben längst erfahren, wie es sich damit verhält, und daß der Tropfen Wermuth in jeden Freudenbecher fällt, wie mein Mann sagt. Wir haben auch in diesem besonderen Falle lange genug in Krodebeck gelebt, meine Besten, um zu wissen, woher hier der sehr, wirklich sehr bittere Tropfen —“

„Frau Pastorin, ich halte es für angemessener, wenn wir augenblicklich“ — — hierüber schweigen, wollte der Chevalier sagen.

„Hierüber schweigen“ sagte die Frau Pastorin

Digitized by Google

Buſchmann, und der Herr Ritter gab mit einem tiefen Seufzer ſeinen Kampf auf.

„Ja wohl, hierüber ſchweigen!“ wiederholte die Seelenhirtin. „Ganz daſſelbe ſagte ich auch zu meinem Mann, und er gab mir vollſtändig Recht. Er muß mir, beiläufig geſagt, ſehr häufig Recht geben. Freilich, liebe Tonie, wir haben recht viel in der vergangenen Nacht von dem Herrn Großvater geſprochen. Wir mußten es, Fräulein von Saint Trouin! Es war unſere Pflicht, Frau von Lauen! Leider war es unſere Schuldigkeit, Herr von Glaubigern, denn wir ſind zu alt in Krodebeck geworden. Der Herr Großvater gehört zu unſeren Jugenderinnerungen, Tonie.“

„Man muß mit ſeinen Jugenderinnerungen abſchließen können, meine Gute,“ meinte Adelaide Clotilde Paula von Byzanz mit einem Geſicht, welches jeglichen byzantiniſchen Heiligenmaler in Verzuckungen hingerafft haben würde.

„Und das haben wir unter Gebet und Thränen gethan!“ rief die Frau Paſtorin Buſchmann, welche

unter dieſer Erinnerung faſt von Neuem in Thränen und allgemeiner und ganz ſpecieller Menſchenliebe unterging. „Wir haben vollkommen, vollſtändig und ganz und gar abgeſchloſſen — der Herr iſt unſer Zeuge! O ja, mein liebes Fräulein Häußler, wenn ſich Alles wirklich und wahrhaftig ſo verhält, wie Jane Warwolf behauptet, ſo ſoll es dem Herrn Großvater an einem offenen, freudigen, herzlichen Willkommen in Krodebeck und im Krodebecker Pfarrhauſe nicht mangeln. Sie ſollten meinen Mann in dieſer Hinſicht gehört haben, das Herz würde Ihnen aufgegangen ſein; und wie mein Mann, ſo hat ſich auch mein Sohn geäußert: wir werden es ſämmtlich für eine große Ehre anſehen, alte wohlmeinende, freundſchaftliche Beziehungen in einfacher ländlicher Befangenheit erneuern zu dürfen, mein armes, ſü—ßes Kind. Nicht wahr, ich darf hoffen, daß wir hierin Alle einer Meinung ſind?“

Mit glänzenden Augen blickte die Rednerin im Kreiſe umher, ohne inne zu werden, daß auch ſie in einer Wüſte predige. So trug ſie denn ihr Jauch-

Digitized by Google

zen über den heimkehrenden Sünder zur großen Erleichterung des Lauenhofes wieder nach Haus, und die gnädige Frau sprach mit einem tiefen Athemzug:

„Gottlob, daß sie fort ist! Beinahe wäre ich ausfallend geworden."

Fräulein Adelaide von Saint Trouin aber meinte sehr fein:

„Meine Theure, gegen ein so gutes Gewissen richtet man kaum durch Impertinenz irgend etwas aus."

Auf dem Wege nach Haus nahm die geistliche Hirtin noch einen anderen Korb mit. Sie lud die alte Jane Warwolf, die sonst durchaus nicht in der Gunst des Pfarrhauses stand, mit dringender Freundlichkeit ein, am Nachmittag eine Tasse Kaffee bei ihr zu trinken, und Jane lehnte die Einladung schnöde ab.

Das war ein trostloser Tag! Die Witterung wurde immer feuchter, die Wolken zogen immer niedriger und wurden immer grauer. Niemand fand irgendwo Ruhe, und selbst die Frau Adelheid wurde

Digitized by Google

der Vorstellung, daß der letzte Erntewagen so glücklich noch ins Trockene gebracht worden war, kaum froh. Der Chevalier wanderte ununterbrochen im Hause umher, er stieg die Treppen hinauf und kam im nächsten Augenblick wieder herunter; er sah aus allen Fenstern, öffnete alle Thüren und blickte in Schränke und Schubladen, in welchen er nicht das Mindeste zu suchen hatte und zu finden hoffen konnte. Er verbrauchte sehr viel Schnupftabak, und die Haute-Justicière folgte in Allem seinem Exempel; wahrhaft ahnfrauenhaft, stumm und Arme und Busen voll eiserner Messer stieg sie jedesmal, wenn er die Treppe hinauf stieg, eben dieselbe hinab und umgekehrt. Hennig vermied das Haus und die Gemeinschaft der Leute drin nach Thunlichkeit. Er trieb sich in den Ställen, Scheunen und auf dem Hofe umher, und die Leute draußen hatten alle Gründe, sich über seine üble Laune zu beklagen. Die gnädige Frau fand ihren besten Trost an ihrer Mamsell Molkemeyer, und Tonie — Fräulein Antonie Häußler hatte ihr Spinnrädchen hervorgeholt, saß in einem

Digitized by Google

Winkel dahinter, bleich, müde, mit zuckenden Lippen, und der Faden brach ihr recht oft, und das surrende Rad brachte den Tumult in ihrer Seele nicht zur Ruhe. Wahrhaft lächerlich in ihrer Unruhe erschien aber unsere wackere Freundin Jane Warwolf. Sie, die überhaupt so selten an irgend einem Orte Ruhe fand, wußte unter den bewandten Umständen gar nichts mit sich anzufangen und trieb sich umher wie ein herrenloser Hund — wir wissen leider keinen anständigeren Vergleich. Daß sie mit den Andern die Ankunft des Meister Dietrich in Krodebeck zu erwarten hatte, verstand sich von selber, „aber," sagte sie später, „der Mensch kann Mancherlei erleben, was er nicht zum zweiten Male erleben möchte, und sollte ich die Tage noch einmal durchmachen sollen, so könnte es der liebe Gott selbst einer Creatur wie mir nicht verübeln, wenn sie mit einem Strick in den Wald ginge und nicht eher wieder zum Vorschein käme, als bis man sie gefunden hätte — brrr."

So lief sie im Dorfe hin und wider, wurde hier angerufen und dort angerufen, saß auf der Bank

Digitized by Google

und auf jener, lief ein Stück Weges auf jeder Landstraße und auf allen Feldwegen hinaus und kehrte grimmig um und kam regennaß zurück und betrug sich sehr unfreundlich in der Gesindestube des Lauenhofes — „und das war kein Wunder," sprach sie ebenfalls später, „denn so viel Gift, als andere Leute in sich lassen können, ohne die Miene zu verziehen, kann ich auch in mir lassen, doch nicht mehr. Und ich sage Ihnen, Herr von Glaubigern, kein Engel im Himmel hat jemals mehr stille Wuth in sich hineingeschluckt, als ich in den Tagen, und was heraus muß, das muß heraus, sonsten gäbe es gar keine Engel, — Sie immer mit Erlaubniß zu sagen ausgenommen, Herr von Glaubigern."

Es war ein trostloser Tag, und die Tage, welche ihm folgten, waren noch schlimmer; denn wenn es schon arg ist, auf etwas Gutes, Angenehmes und Erfreuliches warten zu müssen, so ist eine Geduldsprobe, wie sie jetzt die Bewohner des Lauenhofes zu bestehen hatten, kaum zu ertragen. Der einzige lichte Schein ging am zweiten Tage nach der An-

Digitized by Google

kunft Jane's auf dem Hofe von dem Paſtorenfranz aus, der gleichfalls dort einen Beſuch abſtattete und ſein Möglichſtes that, die düſtere Geſellſchaft durch ſonderbar unbefangene Liebenswürdigkeit zu erheitern. Er zeigte ſich ungemein höflich gegen Tonie Häußler, und als ſie unglücklicherweiſe ihr Taſchentuch fallen ließ, ſprang er mit einer Gelenkigkeit zu, welche ſelbſt den Herren von Bock und von Kalb auf der Jagd nach dem claſſiſchen Strumpfband der Prinzeß Amalie hätte beneidenswerth erſcheinen müſſen. Er hätte etwas Anderes verdient als die bloße Verwunderung der Anweſenden, und es war ihm unter ſolchen Umſtänden nicht zu verdenken, daß er die Geſellſchaft wenigſtens in noch größere Verwunderung verſetzte, indem er zu ihrer Kenntniß brachte, er werde morgen eine kleine Vergnügungsreiſe in die Berge unternehmen.

Sie ſahen ihn Alle an, und mürriſch fragte Hennig:

„Bei dieſem Wetter?“

„Ja, mein Junge! Das Wetter iſt freilich nicht

Digitized by Google

verlockend, allein vielleicht habe ich die letzte Zeit hindurch zu still über den thörichten Büchern gesessen. Leider ist meine Körper- und Seelenstimmung noch schlechter als das Wetter, und meine Mutter hat sich schon längst über meine Nerven beklagt. Ich fühle es, die Berge werden mir gut thun, und es wäre eine große Freundlichkeit, wenn Du mich auf der Fahrt begleiten wolltest, Hennig."

Der Ritter von Glaubigern räusperte sich sehr ausdrucksvoll, die Uebrigen schwiegen, bis auf die Frau Adelheid, welche der Meinung sämmtlicher Anwesenden in den einfachen Worten Ausdruck gab:

„Machen Sie sich nicht lächerlich, Franz."

Daß der hoffnungsvolle Candidat der Gottesgelehrtheit hierdurch ein wenig aus dem Concept gebracht wurde, kann nicht geleugnet werden; aber er faßte sich schnell, redete noch Einiges über das Wetter und seine Gesundheit und nahm sodann Abschied mit der Versicherung, daß ihn sein Reiseglück noch nie verlassen habe, und daß auch diesmal die Sonne auf seinen Pfad herablächeln werde, sobald er Krodebeck im Rücken habe.

Digitized by Google

„Man schickt ihn dem — Mann entgegen!“ flüsterte Adelaide dem Chevalier ins Ohr, als sich die Thür hinter dem jungen Leidenden geschlossen hatte. Der Chevalier sah auf die gnädige Frau, diese zuckte die Achseln und warf einen Seitenblick auf ihren Sohn, und dieser trommelte verdrossen an der Fensterscheibe und sprach:

„Da geht er hin mit seinem Regenschirm und Gummigaloschen! Weiß denn Niemand, was der Bursche bei solchem Wetter im Harz zu suchen hat?“

Gehörten die Leute auf dem Lauenhofe nicht zu unseren allerbesten Freunden, wir könnten über Alle lachen. Sie hätten es nun bald für eine Gnade genommen, wenn der Meister Häußler endlich angelangt wäre; aber der Meister Häußler kam fürs Erste noch nicht. Das Wetter blieb feucht, die Tage wurden immer trostloser, und zu allem andern Elend hatte der geängstete und geärgerte Kreis auf dem Hofe jetzt auch noch in der Phantasie den Pastorenfranz auf seinen Pfaden zu verfolgen: ist er wirklich gegangen, um *ihn* zu treffen? *Wie* wird er ihn

Digitized by Google

treffen? Wo wird er ihn treffen! Hat er ihn in dieſem Augenblick bereits getroffen? Und: was für einen Eindruck hat er auf den Buſchmann gemacht?

Faſt hätte die gnädige Frau einen Beſuch im Paſtorenhauſe abgeſtattet, und ſie hätte in der That gar nicht übel daran gethan; denn das Paſtorenhaus wußte auch diesmal, d. h. unter der neuen Lage der Dinge, wirklich bald beſſer Beſcheid als der Lauenhof und war ruhig.

Im Alexisbad hielt ſich Herr Dietrich Häußler nicht mehr auf; aber in Wernigerode auf dem Marktplatz, dem alten herrlichen Rathhaus gegenüber, liegt der Gaſthof zum Hirſch, und hier fand Franz Buſchmann, ganz zufällig das Fremdenbuch durchblätternd, was er nicht ſuchte, nämlich ein ihm doch intereſſantes Autograph:

„D. H. Edler von Haußenbleib, mit Bedienung.“

Am folgenden Tage ſchon langte im Krodebecker Pfarrhauſe ein Brief an, in welchem der gute Sohn

Digitized by Google

den zärtlichen besorgten Eltern einen kurzen Bericht von seiner Reise, seiner Gesundheit und einer höchst interessanten Bekanntschaft, welche er ganz zufällig gemacht hatte, gab; und umgehend schrieb der Herr Pastor an den guten Sohn im Hirsch zu Wernigerode zurück und freute sich sehr der Fügungen des Himmels und sah einen augenfälligen Fingerzeig Gottes da, wo andere Leute vielleicht etwas Anderes gesehen haben würden.

Kein Diplomat hätte sich der Wendungen zu schämen brauchen, in welchen der geistliche Herr seinen Gefühlen in einer bestimmten Richtung Ausdruck gab und den augenblicklichen Stimmungen und Verhältnissen von Krodebeck Rechnung trug. Wer den Mann nur nach seinem all- und sonntäglichen Auftreten kannte, hätte gewiß nicht geahnt, wie zart und feinfühlig er unter Umständen sein konnte und in diesem Briefe war. Daß er am Schluß dieses Schreibens sich und sein Haus dem Edlen von Haußenbleib zur vollkommenen Verfügung stellte und ihn einlud, während seines voraussichtlichen Aufenthalts

Digitized by Google

in Krodebeck ſein Abſteigequartier unter ſeinem beſcheidenen Dache zu nehmen, war freilich für den überraſchend, welcher den Mann und ſein Haus nur aus dem Alltagsverkehr kannte.

Es erfolgte keine ſchriftliche Antwort auf dieſen Brief; allein der liebe Franz hatte gefunden, daß das Wetter in den Bergen noch viel ſchlechter ſei als das Wetter vor den Bergen. Seine rheumatiſchen Beſchwerden nahmen zu, er nahm Vernunft an, kehrte verdrießlich-ergeben das Geſicht wieder gen Norden und kehrte heim zum väterlichen Herde; der Edle von Haußenbleib ließ herzlichſt grüßen und nahm mit aufrichtiger Dankbarkeit die wohlgemeinte, gütige Einladung freundlich an; jedoch auch er litt leider am Rheumatismus und hielt es für eine Pflicht ſowohl gegen ſich ſelber, als gegen — ſeine Enkelin, ſeine Geſundheit nicht muthwillig zu vernachläſſigen. Der Edle von Haußenbleib ließ ſagen, er werde erſcheinen, ſobald das Wetter ſich nur ein wenig aufgehellt habe, und ſein ſehnlichſter Wunſch ſei, daß dieſes recht bald geſchehen möge.

Digitized by Google

„Wir haben nunmehr unsere christliche Schuldigkeit gethan und können jetzt das Weitere ohne Unruhe und Ungeduld erwarten," sprach der Herr Pastor zu seiner Gattin; aber kummervoll müssen wir gestehen, daß wir nicht die christliche Geduld besaßen, um zu zählen, wie oft er von jetzt an nach dem Hahn auf seinem Kirchthurm und nach dem Wetterglas sah, und wie oft er melancholisch vor seine Hausthür trat und die Hand prüfend in den Landregen hineinhielt.

Diesmal erfuhr der Lauenhof zuletzt das Gute, was der Herr Candidat von seiner Fahrt heimgebracht hatte. Und er erfuhr es auf Umwegen, denn der Pastorenfranz, durch einen Schnupfen ins Zimmer gebannt, zeigte sich fürs Erste nicht auf dem Hofe. An einem Sonnabend war der Candidat heimgekehrt, und am folgenden Tage bereits hielt es der Herr Pastor für seine Pflicht, seine Gemeinde von einem erhöhten Standpunkte aus auf das bevorstehende Ereigniß recht salbungsvoll vorzubereiten. Was er sagte, und wie er es sagte, machte denn

Digitized by Google

auch den gewünschten Eindruck: die Bauernschaft von Krodebeck lauschte mit aufgesperrtem Maul, Antonie Häußler war in Schrecken und Verwirrung einer Ohnmacht nahe, und die gnädige Frau war nahe daran, ihr Gesangbuch gegen die Canzel zu schleudern und im Sturmschritt die Kirche zu verlassen. Daß sie sich bezwang, war eine Merkwürdigkeit, aber eine Merkwürdigkeit war's auch, daß die fromme Gemeinde nicht auf der Stelle aus der Kirche fortstürzte, um vor dem südlichen Ausgange des Dorfes eine Ehrenpforte für den heimkehrenden Helden, der merkwürdigerweise diesmal wirklich als ein Ritter heimkehrte, zu errichten. Besprochen wurde das Ding wirklich am Nachmittag im Kruge, und wer weiß, ob nicht die That dem Rathe gefolgt wäre, wenn nicht die Frau Adelheid ihren Gefühlen bereits an der Kirchenthür mit Nachdruck Luft gemacht hätte. Auch die Frage, was der andere Ritter zu der Sache sagen werde, fiel ins Gewicht, und so begnügte sich das Dorf damit, gleichfalls nach den Regenwolken zu sehen und mit Spannung zu erwarten, daß der Himmel sich aufkläre.

Digitized by Google

Seien wir nun kurz. Der Edle Häußler von Haußenbleib iſt endlich lang genug ausgeblieben: und wie es bei allen mit Sehnſucht oder Furcht erwarteten großen oder kleinen Dingen zu gehen pflegt, ſo war auf einmal das Ereigniß in die Welt getreten, ohne daß die Welt dadurch über den Haufen geworfen worden wäre: der Edle Häußler von Haußenbleib war in Krodebeck eingetroffen. Am Mittwoch ſchon und wirklich bei recht heiterem Himmel war der große Mann angelangt und hatte ſogar das Pfarrhaus durch ſeine Ankunft überraſcht; denn ganz einfach, wie der Einfachſte der Sterblichen, zu Fuß kam er an, wandelte langſam und behaglich an den Stockroſen und Stachelbeerbüſchen des Pfarrgartens vorüber, ſchlug tändelnd im Vorbeiſchreiten mit dem eleganten Stöckchen einer frühen Dahlie den Kopf ab, beſah das geiſtliche und gaſtliche Haus eine kurze Weile durch ſein Augenglas und trat ein. Der geiſtliche Herr fuhr verſtört und ein wenig blödſinnig ſtierend aus dem Nachmittagsſchlummer empor, die Gattin endigte mit einem leiſen Schrei einen

Digitized by Google

heftigen Streit mit der Magd des bescheidenen Daches, und nur Franz war im Stande, sich rasch zu fassen und die nothwendige gegenseitige Vorstellung zu besorgen. Im nächsten Augenblick zeigte es sich denn freilich, daß über einen reuig heimkehrenden Sünder mehr Freude ist als über siebenzig Gerechte. Der Edle von Haußenbleib konnte mit dem ersten Empfang in Krodebeck wohl zufrieden sein.

Er war nicht nur zufrieden, er war sogar gerührt, und sein Wagen, oder vielmehr der Wagen des Wirths zum Hirsch in Wernigerode, hielt vor dem Dorfkruge, wo der vornehme Wiener Bediente mit Herablassung das scheue Staunen hinnahm, welchem sich der Herr so bescheiden entzogen hatte. Es zeigte sich bald, daß der Edle durchaus nicht deshalb nach Krodebeck gekommen sei, um Aufsehen zu erregen, und daß die Familie Buschmann in mehrfacher Beziehung über den Mann, welchen sie so gastfreundlich unter ihr Dach einlud, sich getäuscht habe. Von einer schönen, milden und etwas wehmüthigen Vertraulichkeit war gar nicht die Rede. Unbefangen

Digitized by Google

genug trat der erfahrene weltgewandte Mann auf; aber dieſe helle lächelnde Unbefangenheit blieb ſeltſamerweiſe gänzlich auf der Seite des Herrn von Haußenbleib, und bereits während der erſten gern und höflich angenommenen Erfriſchung merkte der Herr Paſtor mit wachſendem Unbehagen, daß nicht er, ſondern ganz und gar der verehrte Gaſt die Sachlage beherrſche und die Verhältniſſe von Krodebeck nach ſeinem Gefallen zurechtrücken werde.

Der Paſtor Buſchmann hatte ſich den Meiſter Dietrich Häußler ganz anders vorgeſtellt, und ſelbſt die Frau Paſtorin fühlte zum erſten Mal in ihrem Leben ſich einer Macht gegenüber, die über ihre Krodebecker Erfahrungen weit herausging, und gegen die ſie keine Waffe beſaß. Der behagliche Fremdling in dem eleganten grauen Herbſtcoſtüm, welches ausſah, als ob Jedermann es tragen und wie ein Gentleman drin ausſehen könne, lächelte ſie aus allen ihren Verſchanzungen. Es war rein unmöglich, mit dieſem Mann von Dingen zu reden, welche er nicht hören wollte. Eine leichte Handbewegung genügte,

Digitized by Google

um ganze Jahresreihen voll der interessantesten Data und Facta abzuthun und sie für immer aus dem Gespräch zu verbannen. Das war ein Mann, der jede Krodebecker Weltanschauung wie von einem hohen Berge übersah, und der den Vorhang seiner Welt, der Welt, aus welcher er jetzt zum Besuch erschien, nur mit größtmöglichster Vorsicht lüften durfte, wenn das dreimal glühende Licht nicht seine volle blendende Wirkung auf diese einfachen Bewohner des nördlichen Abhanges des Harzgebirges ausüben sollte.

Nach eingenommener Erfrischung bat der große Zauberer den verschüchterten, schwindelnden Pfarrer um eine vertraulichere Unterhaltung und — führte ihn gemüthlich die Treppe hinauf in das Studirstübchen desselben. Er führte den Pastor in das Studirstübchen und litt es als feiner Cavalier durchaus nicht, daß die Dame des Hauses sich jetzt noch länger durch ihn in ihren Hausgeschäften stören ließ. Als nach einer halben Stunde peinlich prickelnder Aufregung die geistliche Hirtin es nicht länger aus-

Digitized by Google

hielt und leiſe ebenfalls die Treppe hinaufging und die Hand auf den Thürgriff legte, fand es ſich, daß der Edle die Delicateſſe faſt etwas zu weit getrieben hatte: er hatte den Riegel vorgeſchoben!

„Wir kommen ſogleich, meine Liebe!“ klang von drinnen die Stimme des Gatten, eigenthümlich gedrückt. Kopfnickend ſtieg die geärgerte Frau wieder hinab und fand ſich — dem überwältigenden Wiener Lakaien gegenüber, welcher eben das Gepäck vom Dorfkrug hatte herbeiſchaffen laſſen, und deſſen großartiger Unterwürfigkeit gegenüber ſie faſt in Schwachheit, Angſt und Rathloſigkeit verging.

Und die beiden Herren kamen noch lange nicht, und als ſie endlich kamen, lächelte der Herr von Haußenbleib mehr denn je, und der Pfarrer ſah ſehr erſchöpft aus, trocknete ſich die Stirn mit dem Sacktuch und flüſterte, als er die Gelegenheit fand, einen kurzen Augenblick die Gattin allein bei Seite zu nehmen:

„Er weiß nun Alles, und ich weiß nichts, als daß er *nicht* ſeinen Aufenthalt in Krodebeck nehmen

und nicht friedlich fürderhin unter uns wohnen wird; o mein Gott! O meine Gute, meine Be—ste!"

„Wer hat Dir gerathen, daß Du Dich in nichts mengen und miſchen ſollteſt?" fragte die Beſte ſcharf, ſchneidend und kurz, und hätte noch mehr geſagt, wenn der Gaſt nicht in dieſem Augenblick wieder eingetreten wäre. Der Ritter von Haußenbleib hatte den impoſanten Bedienten mit einer Karte nach dem Lauenhof geſchickt und ließ anfragen: wann es den gnädigen Herrſchaften gefällig und angenehm ſein werde, den gnädigen Herrn zu empfangen. Der gute Franz hatte dem Menſchen den Weg zu zeigen und that's mit einem ſchrillen Gefühl des Unbehagens.

Es war jetzt gegen vier Uhr am Nachmittag. Der Paſtorenfranz hatte dem Diener das Thor des Lauenhofes von Ferne gezeigt und war wieder zurückgekehrt; der Diener trat ein in das Thor und traf zuerſt auf die Frau Jane Warwolf, die nach ihrer Gewohnheit auf dem Prellſteine ſaß und jetzt aufſah und ſeufzte:

„Da iſt der Erſte von der Bande! Glück auf, jetzt bricht das Unglück herein!"

Digitized by Google

Der Fremde, welcher natürlich die Meinung der Alten nicht verstand, grüßte höflich, schritt weiter dem alten Herrenhause zu und wurde mit seiner Botschaft von Hennig in Empfang genommen und zur Mutter weiter befördert. Die Frau Adelheid nahm die Karte und die Bestellung hin, betrachtete den Boten aus einer besseren Welt geraume Zeit mit großer Aufmerksamkeit und ließ zurücksagen:

„Der Herr — Edle — von — Haußenbleib mag kommen, wann er will. Sagen Sie ihm das, mein lieber Mann, und sagen Sie ihm zugleich, es habe der Umstände gar nicht bedurft, denn der Herr Häußler werde sich noch erinnern, daß er ein ganz guter alter Bekannter von mir sei, und daß ich mich weder vor ihm noch sonst Jemand in meinem Leben im Geringsten genirt habe."

Auch diese Rede verstand der Bote nur zur Hälfte, aber er verstand doch genug davon, um mit einer tiefen Verbeugung seinen Rücktritt nehmen zu können. Er schritt wieder fort, wie es schien gar nicht erbaut von dem Ton, welcher auf diesem nordischen Bauernhofe

Digitized by Google

herrſchte, und gegen fünf Uhr kam an ſeiner Stelle der Edle Häußler von Haußenbleib in Begleitung wenn auch nicht des genius loci, ſo doch des pastor loci. Und wenn die Frau Adelheid von Lauen ſich, ihrem Wort zufolge, vor keinem Menſchen in der Welt genirte, ſo hatte ſie ſich doch auf den Beſuch keines Menſchen innerlich und äußerlich ſo ſehr vorbereitet, wie auf den dieſes Mannes.

Den Anderen ſchwamm, ſang und klang es vor Auge und Ohr in einer Weiſe, die ſie fürs Erſte vollſtändig unfähig machte, die nöthige Klarheit der bedenklichen Stunde gegenüber feſtzuhalten.

Digitized by Google

Elftes Capitel.

Wir haben wohl den Schüdderump gänzlich vergessen? Das Leben ging uns so leicht und weich ein, die Tage gingen wie auf sammtnen Schuhen vorüber: weshalb auch sollten wir in der guten Stunde selbstquälerisch das aufsuchen, was seinerzeit ohne Einladung nahen und sich nicht abhalten lassen wird? Wir waren gesund und wohlauf; ja, wir konnten lachen, ohne zu wissen warum; warum sollten wir freiwillig das dunkle Bild im Winkel aufstöbern, welches uns sehr ernst stimmt, ohne daß wir behaupten könnten, wir wüßten nicht weßhalb?

Horch, was war das? Vielleicht traf das Rad des widerwärtigen Karrens auf einen Stein im Wege, und so wurde die schauerliche Last ein wenig

Digitized by Google

zusammengerüttelt, und den Ton vernahmen wir mitten im fröhlichen Behagen des Daseins, im Kreise der Freunde, einsam am warmen Ofen in der Winternacht, auf der Höhe des Gelags, unter den Kränzen der Hochzeitsfeier, im Theater, am Wirthshaustisch oder im tiefen traumlosen Schlaf. Das ist's! und man fährt mit der Hand an die Stirn: so viel Lichter um uns her angezündet sein mögen, so hell die Sonne scheinen mag, auf einmal wissen wir wieder, daß wir aus dem Dunkeln kommen und in das Dunkle gehen, und daß auf Erden kein größeres Wunder ist, als daß wir dieses je für den kürzesten Moment vergessen konnten.

Da denken wir mit Schauern Derer, welche gestern starben, und Derer, die in tausend Jahren sterben werden, und vielleicht denken wir auch an ein uns fremdes, gleichgültiges, unbekanntes Kind, das wir einst zufällig unter den Blumen seines Sarges erblickten, und sehen ernst genug gerad aus und begreifen augenblicklich kaum noch, wie der dicke Gevatter uns gegenüber so herzlich über den alten

Digitized by Google

Witz seines hagern Nachbars lachen kann; bis dasselbe Wunder auch uns von Neuem widerfährt, und das Messer- und Gabelgeklirr des Lebens auch uns von Neuem betäubt und obendrein uns recht vergnügt stimmt. —

Sie waren wiederum Alle in der gelben Stube versammelt und sahen auf die Karte des Herrn von Häußler, welche auf dem Tische lag. Auch Jane Warwolf saß im Winkel; die Frau Adelheid hatte ihr den Eintritt und Aufenthalt nicht verwehrt, in Anbetracht, daß sie wohl ein Recht besaß, bei diesem Empfang zugegen zu sein, und sich vielleicht dabei sogar nützlich machen konnte.

Antonie saß bleich und zitternd zwischen dem Chevalier und dem Frölen; sie kannte nun ihre Familiengeschichte bis in die geringsten Einzelnheiten, und als die gnädige Frau, welche am Fenster Posto gefaßt hatte, plötzlich den Kopf zurückwarf und rief: „Da kommt er, wahrhaftig! Nun munter!" da lehnte sich das junge Mädchen im Stuhl zurück, griff zur Rechten und Linken nach den Händen der

Digitized by Google

beiden alten Freunde und schloß für einen Moment ganz die thränenschweren Augen. Der Junker von Lauen blickte seiner Mutter entsetzlich dumm über die Schulter und murmelte:

„Also das ist er?"

Er war es wirklich! Ein ältlicher, wohlerhaltener, behaglicher Herr von Mittelgröße, mit grauweißem Haar, in einem schon erwähnten grauen Herbstcostüm; ein freundlicher Herr, dessen äußere Erscheinung weder etwas Auffallendes noch etwas Unangenehmes hatte, ein Herr, dem man im Eisenbahnwagen mit Vergnügen die Tabacksdose angeboten hätte, um eine erfreuliche Reisebekanntschaft anzuknüpfen, ein Herr, der keineswegs aussah, wie die Frau von Lauen ihn sich vorgestellt hatte, und der weder durch Arroganz noch Verlegenheit eine Handhabe für einen übelwollenden Gegner bot.

Er hatte seinen Arm in den des Pastors Buschmann geschoben, und diesem Herrn sah man freilich die Verlegenheit und das Gefühl seiner falschen Stellung deutlich an. Er lächelte auch, allein auf

Digitized by Google

vollkommen andere Weise, als der Edle von Haußenbleib. O, der Würdige duldete Arges in diesem Augenblicke, und seine Qualen wurden nicht dadurch gemindert, daß er wohl ahnte, sein Begleiter wisse, wie sehr er leide und für seine tiefe, herzliche, selbstlose Theilnahme am Wohl und Wehe des Nächsten büße. Der Edle von Haußenbleib hielt ihn sehr fest, er ließ ihn nicht los, er hielt ihn sogar immer zärtlicher, und die gnädige Frau hinter der Fensterscheibe sprach:

„Ganz wie Pastor und Pulloy, oder wie Ihre beiden alten Völkerschaften sonst heißen mögen, Glaubigern! O Kinder, Kinder, er ist es, er ist es wirklich! Aber einem Andern als mir selber würd' ich's doch nicht glauben. Das ist der Häußler, der Dietrich Häußler? Da sollte es freilich Jeder verschwören, je einen Eid vor Gericht abzulegen."

Er war es unzweifelhaft, und er ließ den Pastor Buschmann anklopfen; schnarrend rief Adelaide Clotilde Paula von Saint Trouin „Herein." Antonie

Digitized by Google

erhob ſich mit einem klagenden Ausruf und wankte mit ausgeſtreckten Händen vorwärts; der Edle trat ihr raſch entgegen, ſah ſie einen Moment ſtarr, erſtaunt und doch ein wenig fragend an, und rief ſodann, mit ausgebreiteten Armen, in voll herausbrechender naivſter Herzlichkeit und Freude:

„Jeſus Maria, ganz wie ihre Mutter, ganz wie mein liebes Kind! Ganz wie ich ſie mir vorſtellte und wünſchte! Tonerl, Tonerl, Du biſt's! Du biſt's gewiß und wahrhaftig, und hier haſt Du mich, haſt Du Deinen armen, alten Großpapa, und nun werden wir uns unter keinen Umſtänden wieder verlaſſen!"

Niemand hatte das Recht, oder maaßte es ſich an, ihn zu hindern, das Kind in ſeine Arme zu ziehen und es fünf Minuten hindurch immer von Neuem abzuküſſen; ſelbſt das Fräulein von Saint Trouin konnte ihn nicht daran hindern. Antonie weinte laut, und als der Edle, von ſo vielen ſonderbaren Mienen umringt, ſie endlich frei ließ, ſah er doch endlich auch einmal aus wie Jemand, der irgend

Digitized by Google

etwas ganz anders fand, als er's ſich in der Phantaſie ausgemalt hatte.

Aber unter dem Blicke Adelaide's faßte er ſich ungemein ſchnell. Die Hand ſeiner Enkelin haltend, trat er einen Schritt zurück, verbeugte ſich ernſt und würdig im Kreiſe und wendete ſich an den Angſtſchweiß ſchwitzenden Pfarrherrn mit den Worten:

„Mein verehrter Freund, ich bitte Sie, kommen Sie mir zu Hülfe. Sie wiſſen Alles, was ich ſagen könnte; o reden Sie, reden Sie, reden Sie für mich! Sie ſehen, ich habe für tauſend unbedingt nöthige Worte nur ein unverſtändliches Stammeln. Mein würdiger Freund, Sie, dem ich meine ganze Seele geöffnet habe, ſprechen Sie, ſprechen Sie für mich!“

Der Pfarrherr, mit einem Geſicht wie ein nicht ſchnupfender Diplomat, welcher aus der Doſe eines regierenden Herrn eine Priſe nehmen *mußte*, wand und drehte ſich, allein es war keine Hülfe für ihn, und er erhob die Hände, und er öffnete den Mund und begann mitten aus der eigenen vollkommenen Enttäuſchung heraus:

Digitized by Google

„Ach, hochgeliebte Anwesende, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich mit einander wohnen —"

Weiter ließ ihn die gnädige Frau leider nicht gelangen, denn ohne auf seine Stellung im Leben und in der Kirche Rücksicht zu nehmen, wohl aber seine Stellung zu den gegenwärtigen Zuständen scharf ins Auge fassend, unterbrach sie ihn und sagte:

„Lassen Sie das, Buschmann. Von allem Andern abgesehen meine ich, daß sich für dieses merkwürdige und erfreuliche Wiedersehen vielleicht passendere Bibelstellen finden und anwenden lassen würden. Sprechen Sie nur dreist selbst, lieber Häußler; wir kennen uns ja und werden einander gewiß verstehen. Ich bin eine einfache Frau, aber auf den Kopf bin ich doch nicht gefallen; also stammeln Sie in Gottes Namen nur los, Alterchen; und um einen guten Anfang zu machen, fasse ich ebenfalls tausend Worte in Eins und sage Ihnen, daß Sie uns heute eine recht sonderbare Ehre erweisen, und ich hätte nimmer gedacht, Sie noch einmal mit meinen leib-

lichen Augen in Krodebeck und hier auf dem Lauenhofe zu erblicken."

„Sie haben, wie immer, Recht, gnädige Frau," erwiederte der Edle plötzlich gefaßt, kühl und ohne jegliches Stammeln. „Sie haben heute ebenso Recht wie unter andern Umständen vor zwanzig Jahren; es ist eine große Ehre sowohl für Krodebeck als für den Lauenhof. Einer solchen Dame gegenüber ist es freilich besser, selber seine Sache zu führen, und so stimme ich der gnädigen Frau in aller Unterthänigkeit bei: lassen wir jetzt und in Zukunft alle Mittelpersonen bei Seite! Verhandeln wir von Mund zu Munde, vom — Herzen zum Herzen! — im Grunde war das alle Zeit meine Maxime. Vom Herzen zum Herzen! kann man einen besseren Wahlspruch, eine edlere Devise für ein Wappenschild ersinnen? Und ich habe die Worte zur Devise genommen, meine Herrschaften, und ich habe im Großen und im Kleinen zu jeder Zeit darnach gehandelt. Tonerl, Tonerl, vom Herzen zum Herzen; würde ich hier auf dieser Stelle, in diesem Zimmer stehen,

Digitized by Google

wenn nicht das Herz mich hergeführt hätte, wenn nicht das Herz jeden meiner Schritte gelenkt hätte?!"

„Bravo!" murmelte Fräulein Adelaide und schickte das Wort wie einen Pfeil gegen das Herz des Redners; allein der Edle schien mit siebenfältigem Erz gegen dergleichen ironische Angriffe gepanzert zu sein. Er achtete wenigstens nicht im Geringsten auf die Haute-Justicière und diesen Act peinlichen Rechtes; kaltblütig fuhr er gegen die Frau Adelheid gewendet fort:

„Ja, meine Gnädige, ein Zweck und Ziel, wie ich im Busen trage, lassen wohl größere Anstände überwinden, als einige seit einem Menschenalter veraltete thörichte Reminiscenzen, zumal, wenn man sich im Rücken so gut gedeckt weiß durch eine ernste, segensreiche, mühevolle Thätigkeit wie der arme Dietrich Häußler. Es steht ein Greis vor Ihnen, gnädige Frau, ein Greis unter greisen Leuten, von allen übrigen Unterschieden gegen die Vergangenheit zu schweigen. Wir sind Alle Andere geworden, und ich bitte, nicht zu vergessen, daß ich nur deshalb in

Digitized by Google

meinem Alter eine ſolche weite und beſchwerliche Reiſe unternommen habe, um hier an dieſer Stelle meinen innigſten, tiefgefühlteſten Dank für Alles auszuſprechen, was man mir, meinem Haus und vor Allem dieſem lieben Kinde Edles und Gutes erwies. Ich bin kein armer Mann mehr, meine Herrſchaften, und meine ſociale Stellung läßt kaum noch etwas zu wünſchen übrig; allein, was ich auch vor mich brachte, das Herz erhielt bis jetzt ſeinen Theil noch nicht, und dieſes wünſche ich ihm nunmehr zu geben. Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich mich immer zu dieſem Engel wenden muß. Ja, Tonerl, Tonerl, Dich habe ich nöthig, Du allein haſt mir zum vollen Frieden und Glück meines Alters noch gefehlt. Und wie ähnlich Du Deiner armen, ſeligen Mutter ſiehſt! Du biſt wahrhaftig das Kind meiner Marie — es iſt kein Zweifel möglich — alles Uebrige gilt mir nichts! Himmliſch! Rührend, rührend! Ach, meine Hochverehrteſten, das iſt wahrlich ein ſüßer, ein unbeſchreiblicher Moment!“

Digitized by Google

„Na, so beſchreib' ihn lieber nicht, Dietrich!“ ließ ſich, aus dem Winkel, entſetzlich roh und rückſichtslos die Meinung der Frau Jane Warwolf vernehmen, und brachte auf ſämmtliche Anweſende einen ganz wunderbaren Eindruck hervor. Leider faßte ſich der Edle am ſchnellſten. Er bediente ſich ſeiner Lorgnette, zog die Augenbrauen ein wenig in die Höhe und ſagte milde und lächelnd:

„Schau! Wohl noch eine alte Bekannte? Wenn ich nicht irre, eine recht gute alte Bekannte, die Frau Chriſtiane Warwolf aus Hüttenrode? Mein Gott, wie ſich die Zeiten ändern, und wie Einem die beſten Freunde aus dem Gedächtniß ſchwinden können!“

Er ließ das Augenglas fallen und ſchloß damit dieſes Intermezzo vollkommen ab. Dagegen faßte er die zitternde Antonie von Neuem in die Arme und richtete die feuchten Augen — diesmal ohne Lorgnette — auf die übrigen Anweſenden.

„Ja, ja,“ rief er in Freude und Wehmuth zugleich, „dies iſt denn das junge Mädchen, mein Kind, meine Enkelin, deren Exiſtenz mir ſo lange

Digitized by Google

verborgen blieb, und die ich jetzt als mein ganzes, vollstes, eigenstes Eigenthum an mein Herz nehme! Nicht wahr, meine Theuren, ich darf sagen, es ist unsere Antonie? Die Vergangenheit ist vollständig in diesem jungen schönen Wesen begraben, und Niemand hier in diesem Kreise trägt dem alten vereinsamten Mann es nach, wenn er auch seinerseits Alles thun will und wird, was den Segen der Gegenwart und das Glück der Zukunft unbedingt erhöhen muß?!"

Der Ritter von Glaubigern seufzte tief; der Edle von Haußenbleib aber setzte sich auf den nächsten Stuhl und zog das Kind der schönen Marie auf seine Kniee.

„O gnädige Frau," sprach er, „gönnen Sie uns Zeit, uns von einer solchen Aufregung zu erholen. Dort sinkt die Sonne hinter den bekannten Horizont meiner, ich kann leider nicht sagen glücklichen oder unschuldigen Jugendzeit. Ich bin ein sehr reicher Mann, aber ehe ich das Kind ließe, würde ich lieber als ein blinder Bettler mit ihm den Lauenhof

verlaſſen. O gnädige Frau, könnten Sie wirklich das Brot und Salz des guten alten Hauſes, welches Sie keinem Bettler verweigern, mir verweigern wollen?“

Mit andern Worten hieß das: der Herr von Haußenbleib lud ſich hiermit auf dem Lauenhofe zum Abendeſſen ein, und das war denn in einer Art praktiſch, und den Verhältniſſen der Gegenwart und Zukunft ſo ſehr angemeſſen, daß keine Weisheit und Welterfahrung, kein Plato und kein Pythagoras etwas Verſtändigeres und dem Moment Angemeſſeneres an die Stelle hätte ſetzen können.

Nur einen kurzen Augenblick ſah die Gutsfrau etwas verloren und zweifelhaft auf den Edlen und die Freunde; aber da ihr Niemand zu Hülfe kam, oder zu Hülfe kommen konnte, ſo murmelte ſie eine undeutliche Zuſtimmung und ſetzte etwas deutlicher hinzu, ſie habe ſich jedenfalls dieſes Vergnügen ausbitten wollen. Was für eine gewaltige Kluft zwiſchen den Partheien dadurch plötzlich überbrückt war, das mußte bald Jedermann klar werden.

Digitized by Google

Jane Warwolf ſtöhnte und gnurrte in ihrer Ecke und wiegte den Oberkörper in höchſter Mißbilligung hin und her.

„Wird Dir übel, Jane?“ fragte die Frau Adelheid, und tückiſch erwiederte die Alte:

„Ja, recht ſehr übel wird mir!“

Die Gnädige ergriff die Alte am Handgelenk, wendete ſich nochmals an den Edlen:

„Alſo, wir haben nachher die Ehre!“ und ſchritt ſteif hinaus, die Warwölfin hinter ſich dreinziehend. „Es war die allerhöchſte Zeit,“ ſagte ſie nachher, „einen Augenblick ſpäter wäre ſie ihm wie eine Wildkatze in's Geſicht geſprungen, und, lieber Glaubigern, anjetzt iſt es mir wieder völlig unklar, weßhalb ich ſie eigentlich dran gehindert habe. Ach Gott, wir ſind in dieſem Punkte immer zu kitzlig auf dem Hofe geweſen. Einer Anſpielung auf die Speiſekammer gegenüber haben unſere beſten und gröbſten Vorſätze nicht Stich halten können.“

Dem ſei nun wie ihm wolle, fürs Erſte war die Gnädige herzlich froh, einen Athemzug freierer

Luft einnehmen zu dürfen, und leider müssen wir hinzufügen, daß sie, sobald sie die Thür hinter sich zugezogen hatte, in der Tiefe ihrer Seele folgendes Selbstgespräch hielt:

„Wer hat denn eigentlich diese ganze Suppe eingebrockt? Ich nicht! Da brauchte man wahrhaftig kein Prophet zu sein, um vorhersagen zu können, was aus diesem Wesen mit dem armen Kind zuletzt herauskommen mußte. Daß dieser Bursche, dieser Häußler auf einmal wieder auftauchen würde, konnte freilich Keiner wissen; aber das ist ganz einerlei, einmal mußte der Kuchen in die Asche fallen, und wer weiß, ob die Vorsehung nicht auch hier wieder den besten Weg gefunden hat? Ja er soll bei uns essen, und der Ritter und das Frölen mögen jetzt die Kosten ihres Vergnügens tragen, ich habe sie oft genug gewarnt."

„Sie sieht finster drein, Frau von Lauen," sagte Jane Warwolf, „aber es hilft nichts.. Jetzo möcht' ich auch die Hunde loslassen."

„Unterfteh Dich!" rief die gnädige Frau, aus

ihrem Nachdenken erwachend. „Hier kann Niemand helfen, und der liebe Gott kennt überall das Beste. Nein, es hilft nichts, — der Herr ißt bei uns." —

In der gelben Stube erschien der Edle gerührter denn je. Er vergoß sogar einige Thränen, was dem in Kummer und Zorn ringenden Ritter unmöglich war. Aber viel rührender als die Thränen des Edlen waren die Liebkosungen des Ritters, mit welchen er sein Pflegekind jetzt umfing, anzuschauen. So wie die Frau Adelheid das Zimmer verließ, hatte Antonie sich den Armen des Großvaters entzogen und mit einem Wehelaut sich in die Arme des Pflegevaters geworfen, während sie eine heiße, fieberhafte Hand dem Fräulein von Saint Trouin reichte:

„Ich kann Euch nicht lassen! O wo ist meine Mutter? Wo ist die alte Frau, der ich ganz gehörte, als meine Mutter gestorben war? Was soll aus mir werden? was soll ich thun?"

„Mein Kind! mein liebes, liebes Kind!" stöhnte der Ritter, der in diesem Moment vor den blinden

Digitized by Google

Augen eine seltsame Vision von dem Küraſſierſäbel und Panzer droben über ſeinem Sopha und vom Feld bei Ligny und der anraſſelnden franzöſiſchen Reiterei hatte, unfähig ſich von dem zerſtampften Boden emporzurichten.

„O mein Kind!“ ächzte das Fräulein, und Hennig rief:

„Tonie, bleibe bei uns! Es wird Dich Niemand uns nehmen, wenn Du wirklich bei uns bleiben willſt!“

Mit ausgebreiteten Händen wendete ſich der Edle gegen den jungen Mann.

„Das Herz bricht mir, und doch — doch bin ich ſo glücklich!“ rief er mit zitternder Stimme. „Jetzt erkenne ich erſt ganz, welch' ein Juwel mir zu Theil wurde, und welch' einen Dank ich abzutragen habe. Ach, meine Antonie, es wird Niemand Dein Herz zwingen — Niemand hier im Kreiſe! Frei und ungehindert mußt Du der Stimme in Deinem Innern folgen; ach wer erkennt beſſer als ich, wie — wie étrange und delicat der Standpunkt

Digitized by Google

ist, auf den Dich ein hartes Geschick uns und der Welt gegenüber stellte. Ach wohl, mein theures Mädchen, folge hier und immer dem Zuge Deines Herzens, es wird Dich jederzeit das Richtige lehren."

Er war noch lange nicht fertig. Es war sehr gefährlich, ihn zum Wort gelangen zu lassen; denn fürs Erste hörte er nicht wieder auf. Er redete mit thränenvoller Stimme weiter von berechtigten Gefühlen, von süßschmerzlicher Gegenwart und hoffnungsreicher, glanzvoller Zukunft. Er schlug einen vortrefflichen Seifenschaum, und seifte sämmtliche Anwesende in einer Art ein, die ihn zu seiner jetzigen Lebensstellung vollberechtigt erscheinen ließ. O, er spielte trefflich den hochgebildeten Mann und ließ den reichen nur in den feinsten aber gerade darum anlockendsten Abschattungen hervortreten. Er freute sich so unendlich, um des Kindes willen, sich aus Noth, Elend und Niedrigkeit zu solcher wundervollen Lebenshöhe aufgeschwungen zu haben, und er ließ die Autorität, die er hätte in Anwendung bringen können, so zart verschleiert im Hintergrunde durch-

Digitized by Google

blicken, daß er auf jedem Punkte — zum zweiten Male sei es gesagt — im elegantesten aber auch undurchdringlichsten Harnisch erschien. Zuletzt bat er in noch zarteren Tönen und überquellenden Herzensklängen um ein kurzes Einzelgespräch mit Antonie, und würde nicht darum gebeten haben, wenn man es ihm hätte verweigern können.

Willenlos trat Antonie Häußler wieder zu ihm hin; der Pastor von Krodebeck erhob sich von dem Stuhl, auf welchem vorhin Jane Warwolf saß, und wankte, sein Taschentuch erst auf das linke und dann auf das rechte Auge drückend, zur Thür. Vernichtet bot der Ritter dem Fräulein von Saint Trouin den Arm, und der Junker von Lauen stürzte wie ein Verrückter in's Freie und stöhnte:

„O, wenn mir doch jetzt ein Mensch begegnete, dem ich die Seele aus dem Leibe prügeln könnte! O, wenn mir doch jetzt der Franz Buschmann begegnete!"

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Der Edle von Haußenbleib nahm, wie die gnädige Frau sich ausdrückte, mit dem Lauenhofe „vorlieb.“ Er war so gütig und griff zu, auch da, wo er seinen Gefühlen einen Zwang anthun mußte. Er saß bei Tisch neben seiner Antonie, der Einzige, welcher, seiner Wehmuth zum Trotz, Appetit entwickelte, und bedauerte nur, daß sein gütiger und vortrefflicher Gastfreund, der Herr Pastor, nicht auch an dem freundlichen Mahle theilnehmen konnte. Die Uebrigen wußten wenig zu sagen, und konnten noch weniger essen.

Es war ein schöner, stiller, warmer Abend; die Erde sah auf den Mond, als ob Höhenrauch und Regenwolken gänzlich unbekannte Begriffe für sie

Digitized by Google

ſeien; und die Bewohner des Lauenhofes blickten theilweiſe auch zum Monde empor. Sie gingen nämlich nach dem Abendeſſen im Garten ſpazieren — es war wirklich eine wunderſchöne Herbſtnacht. Der Edle hatte natürlich wiederum den Arm Antoniens unter den ſeinigen gezogen, und führte ſie langſam durch die hellen Gänge, als ob er ſeit zwanzig Jahren jede Nacht verſtohlen über die Mauer geklettert ſei, um ſich Terrainkenntniß zu verſchaffen. Er plauderte nunmehr ganz munter — er war ſehr heiter — er war ausnehmend vergnügt und in der That ungemein unterhaltend. Selbſt Hennig, welcher grollend hinter dem Alten und ſeiner Enkelin drein zog und Blätter und Zweige von den Büſchen abriß und ſie entweder grimmig in den Weg ſtreute, oder ſie noch grimmiger zerkaute, mußte mit immer ſtärkerem Intereſſe ganz gegen ſeinen Willen aufmerken.

Da ſprach der vielerfahrene, weitgewanderte Greis, mit einem Blick auf den guten, ehrlichen Mond, von der ſchönen Stadt Wien, und wie herrlich man dort lebe. Hohe Dinge redete er von ſeinem Leben dort

Digitized by Google

und den noch höheren Personen, welche ihn daselbst der Ehre ihrer Bekanntschaft würdigten. Dann erzählte er von Italien, und jetzt fing der Mond an, wirklich sein ehrlich breit Gesicht zu einem Grinsen zu verziehen. Von Venedig, Mailand, Padua, Mantua u. s. w. schwärmte er, und seltsamerweise mit der höchsten Begeisterung von der herrlichen Stadt Verona. Der Name schien ihn jedesmal in eine mildere Extase zu versetzen. Von Romeo und Julia, vom Dietrich von Bern schien er wenig zu wissen; aber desto mehr wußte er von der trefflichen strategischen Lage des Ortes und über das Fort San Felice und das Castell San Pietro zu sagen. Fast zärtlich sprach er von der dreifachen Vertheidigungslinie der Stadt, von all den wunderbaren Massenthürmen, Terrassen, den bastionirten Fronten, Revers- und Traversalmauern, Ausfallsrampen und dem Brückenkopfe am neuen Arsenale: es war kaum zu glauben, daß dieser Mann einst an jedem Sonnabend-Abend die Krodebecker Bauern für den sonntäglichen Kirchengang rasirt hatte!

Digitized by Google

Er wußte ausgezeichnet gut Beſcheid in Verona, und wer ihn hörte, der mußte, wie er ſich auch ſträubte, endlich daran glauben, daß die Veroneſer über dieſen ihren zweiten Dietrich von Bern in einem fortwährenden Taumel von Entzücken und Dankbarkeit ſchwammen. Kein Menſch auf Erden meinte es ſo gut mit den Veroneſern als der Edle von Haußenbleib, und wiedermal drückte der Edle das Taſchentuch auf die Augen, wenn er an die gratitudine und riconoscenza der braven Leute dachte.

„Ich habe ſie ſchon dreimal mit verproviantiren helfen!“ rief der Edle in dieſen ſüßen Erinnerungen ſchwelgend, und dann — dann wendete ſich der Gartenpfad, und die drei Luſtwandelnden richteten ihre Schritte von Neuem dem alten Herrenhauſe zu.

Dort ſchimmerte die Lampe durch die Glasthüren und Fenſter des Gartenſaales, und wenn man näher herantrat, erblickte man den Ritter von Glaubigern und das Fräulein von Saint Trouin an dem noch

Digitized by Google

gedeckten Tische, die Stirnen auf die Hände gestützt, kummervoll einander gegenübersitzend, und das war gewiß kein fröhlicher Anblick. Die Frau Adelheid hatte sich längst zu ihrer Mamsell Molkemeyer begeben und saß ganz behaglich, ihr Herz ausschüttend, in der Milchkammer; aber diese beiden armen Greise saßen, trotz der Gesellschaft, die sie einander leisteten, allein — ganz allein — jedes für sich allein! Sie erschienen kümmerlicher, verlorener, antiquirter denn je, und es gab nichts Schmerzlicheres in der Welt für Antonie Häußler, als zu gleicher Zeit den Gesprächen ihres muntern, hellen Großpapas zuhören zu müssen und diese beiden guten, alten, treuen, sonderbaren Leute, deren letzter Lebenstrost sie gewesen war, im Auge zu haben.

„O und wie oft werde ich sie noch verproviantiren helfen!“ jubilirte der Edle, und in diesem Augenblick trat die gnädige Frau, welche ihre Seele in der Milchkammer vollkommen befreit hatte, zu ihm, und der Herr von Haußenbleib fing von Neuem an, seinen seligen Empfindungen über die Casematten

Digitized by Google

und bombenfesten Speicher von San Felice Worte zu geben.

Sie traten wieder in den Gartensaal und nahmen wieder Platz an der Tafel, und da der Edle nunmehr bei dem Feldzuge von 1859 angelangt war, so stieg seine Begeisterung natürlich auf den Gipfel. Das Wasser lief Einem im Munde zusammen, wenn man ihn von den Delicatessen reden hörte, die er für das kaiserlich-königliche Heer in seinem wunderbaren Verona aufgehäuft hatte. O, diese glückseligen Veroneser! Sie bekamen ja nach dem Frieden von Villa Franca alle schönen Reste, welche das kaiserlich-königliche Heer übergelassen hatte, und der gnädigen Frau fing wirklich an, das Wasser im Munde zusammenzulaufen.

Nun zog sich der Edle bescheiden hinter seine Verdienste in doppelter Bedeutung zurück und ließ nur leise ahnen, wie sehr sein Eifer und seine Mühen Anerkennung und Würdigung gefunden hatten. Die gnädige Frau schüttelte immer verwunderungsvoller, aber auch immer billigender den Kopf, und

Digitized by Google

ihre Blicke auf Antonie wurden immer theilnehmender, inniger und gerührter, als ob sie sich im Geheimen sage: „Nein, was für ein Glück dieses Mädchen hat. Es ist ein Vergnügen, ihn von comprimirtem Gemüse sprechen zu hören, und wie man sonst von ihm denken mag, seine Zeit hat er nicht verloren. Ei, was für eine verzauberte Prinzessin haben wir in der Tonie hier auf dem Lauenhofe aufgezogen, während Er in einem Jahre mehr erlebte, als der Lauenhof in einem Menschenalter! Alles was recht ist; aber das muß man dem Mann lassen, er überhebt sich nicht und weiß doch zu reden. Wer hätte gedacht, als mein Seliger ihn zur Thür hinauswarf, daß er auf solche Weise wieder hereinkommen würde? Munter! man muß wirklich mit Plaisir zuhören, und ich sehe wahrhaftig nicht ein, weshalb die Tonie immer noch mit solcher Jammermiene dasitzt! Darüber muß ich doch mit dem Herrn von Glaubigern reden."

Die arme Antonie! Sie saß wieder zwischen dem Ritter und dem Fräulein und schien ihr Glück durch-

Digitized by Google

aus nicht zu begreifen. Noch wenigstens war sie nicht im Stande, über das Castell San Pietro und des Fort San Felice den Lauenhof und die guten, alten, treuen Freunde zu vergessen. Als der Edle sie endlich beim Abschiednehmen zärtlichst auf die Stirn küßte, brach sie in ein krampfhaftes Weinen aus, welches um so heftiger wurde, je mehr sie dagegen ankämpfte.

„Es ist die übermäßige Freude," meinte der Edle, „und es wird das Beste sein, ich überlasse sie jetzt der treuen Theilnahme Derer, welche ihr bereits so viel des Guten erwiesen. Obgleich Tausende auf die wenigen Jahre, die mir noch vom Leben übrig bleiben, Anspruch haben, werde ich doch gern einige Tage in der alten Heimath verweilen, um dem Kinde Zeit zu geben, sich zu beruhigen und sich in sein neues Leben zu finden. Ach, meine Herrschaften, mit schwerem Herzen und schwankendem Fuße betrat ich diesen Boden, aber dankerfüllt und leichten Gemüthes scheide ich und wünsche sämmtlichen hochverehrten Anwesenden eine angenehme Nachtruhe. Ach,

Digitized by Google

was mich selbst betrifft, so werde ich trefflich nach einem so segensreichen Tage schlafen. Gnädige Frau — gnädiges Fräulein — meine Herren, ich habe die Ehre!"

Er hatte die Ehre, sich zu empfehlen, d. h. er ging für heute; daß er jedoch morgen wiederkommen werde, unterlag keinem Zweifel. Er ging, nachdem er den schönen Ueberrock, welchen ihm am Nachmittag sein Diener nachgetragen hatte, angezogen hatte. Die gnädige Frau begleitete ihn bis auf die Treppe der Hausthür, und hier küßte er ihr die Hand und jagte ihr dadurch einen solchen Schrecken ein, daß sie fast das Licht fallen ließ. Die Begleitung eines Knechtes und einer Laterne lehnte er dankbar ab, da es ihm Vergnügen mache, seinen Weg durch Krodebeck einmal wieder allein zu finden.

„Hm," sprach er, als er in der Dorfgasse stand, „wer hielte mich jetzt nicht für einen Narren?" Gleich darauf lächelte er und berührte den Nasenzipfel mit dem Stockknopf: „Nun, so lange ich selbst mich nicht dafür ansehe, wollen wir diese Frage bei Seite lassen.

Digitized by Google

Ach, welch eine angenehme Nacht! Alſo dies iſt Krodebeck, und das war die Tochter der Marie? Ah, wandeln und genießen wir alle Eindrücke, wie ſie ſich darbieten! O Heimath, Heimath, weshalb darf ich Dich nicht auch verproviantiren? Che diavolo, nur dadurch könnte ich alle meine Verpflichtungen gegen Dich abtragen, und wer trüge nicht gern alte Schulden ab, wenn es auf ſolche Art geſchehen könnte?!"

Unendlich wohlwollend ſah er ſich um; aber er pfiff leider auf eine ſonderliche Weiſe dazu, und dann ging er langſam weiter, immerfort nach rechts und links ausſchauend und mit heimwehtrunkener Seele die lange entbehrten Düfte von Krodebeck einſchlürfend.

„Noch gerade ſo wie vor dreißig Jahren!" murmelte er. „Und dort iſt der Krug, und man ſcheint ſich, wie vor dreißig Jahren, drin zu prügeln. Evviva! welch eine herrliche, ſtärkende, göttliche Luft. Wirklich, man prügelt ſich dort. Und wenn ich daran denke, daß auch ich — — — ach, laſſen

Digitized by Google

wir uns von dem weichen Herzen nicht allzu sehr entmannen, lauschen wir lieber in genügender Entfernung und mit heiterer Erinnerung schönerer Tage, warum man sich eben im Kruge prügelt, und wer sich prügelt."

Er trat ein wenig näher, und in demselben Moment quoll der kämpfende Haufe aus der Thür der Schenke hervor, und ein arg zerzauster Mensch flog unter einem Sturm von Fußtritten und Faustschlägen ihm vor die Füße, rappelte sich so eilig als möglich auf und schoß ächzend, fluchend und schimpfend in die Nacht hinein, gerad' als der Mond hinter dem Horizonte versank.

„Na, so g'falt's mir, dös muß i sag'n!" erklang eine Stimme aus der Mitte des siegjauchzenden Haufens, und der Edle von Haußenbleib trat noch einen Schritt näher, hielt die Hand hinter das Ohr und murmelte:

„Eh, eh, mein Joseph? Piano! Das g'fallt mir auch! — Holla, heda, Joseph!" rief er, und sogleich stand der Gerufene neben ihm und rief athemlos:

Digitized by Google

„Euer Gnad'n, i hab' mi neutral verhalten, ganz neutral; aber a kreuzbrav Volk iſt's hier, Euer Gnad'n. Da hab'n ſie den Menſch, weil er auf Euer Gnad'n, mit Permiß zu ſag'n, großartig geſchimpf't hat, blitzblau ſchlag'n."

„O, wie leid thut mir das," ſeufzte der Edle. „Und wen haben ſie dergeſtalt gemißhandelt?"

„Den Peter Quickbrey aus dem Siechenhauſe!" erklang es aus dem Kreiſe der jungen Bauern, welche ſich jetzt dumm verſchämt herangezogen hatten. „Der Herr iſt eine Ehre für Krodebeck, und von ſolchem Kerl und Zuchthäusler laſſen wir Sie nicht verſchimpfiren, Herr Häußler, und deshalb haben wir ihn tractirt, wie's ſich ſchickte, und ihm das Maul geſtopft."

„Hm, hm, der Peter Quickbrey!" murmelte der Edle unendlich elegiſch. „Alſo der lebt noch? O, meine Herren, den hab' ich freilich in meiner früheſten Jugend gekannt, allein er war ſchon damals keine Ehre für das Dorf, und kein anſtändiger Mann

duldete ihn in seiner Gesellschaft. Also der arme Teufel lebt noch und zwar im Siechenhause; — Joseph, erinnere mich doch morgen, daß ich ihm eine kleine Unterstützung in das Siechenhaus schicke. Meine Herren, ich danke herzlich für Ihre freundliche Intervention; sollte einmal Jemand von Ihnen bei Seiner kaiserlich-königlich-apostolischen Majestät — doch das hält uns zu lange auf — meine Herren, ich danke nochmals und wünsche Ihnen, recht wohl zu ruhen."

Ein dumpfes, furchtsames, achtungsvolles Gemurmel der Bauern begleitete ihn auf seinem Rückzuge. Schnelleren Schrittes eilte er dem Pfarrhause zu, wo die ganze Familie ihn mit Herzklopfen erwartete, und wo er noch einmal in vollster, heiterster Liebenswürdigkeit zu strahlen begann, ehe er sich zur Ruhe begab.

In dieser Nacht gab es in Krodebeck vom Siechenhause bis zum Lauenhofe kein Dach, unter welchem man nicht vom Edlen Dietrich Häußler von Haußenbleib träumte.

Digitized by Google

Im Siechenhause rieb sich der Emeritus auf seinem Strohsacke wüthend Schultern und Rücken, und im Herrenhause hatte der Junker Hennig von Lauen eine Gespensterersheinung.

Es erschien nämlich dem Junker um Mitternacht, oder doch nicht lange nach Mitternacht der Chevalier Karl Eustachius von Glaubigern in dem genügend beschriebenen Callot-Hoffmann'schen Nachtcostüme mit dem Nachtlicht in der Hand, winkte ihm, ruhig liegen zu bleiben, setzte die Lampe auf den Tisch und sich neben das Bett des jungen Mannes, schlug die Hände zusammen und stöhnte:

„O, Hennig, was fangen wir an? Er würde sie uns verkaufen, wenn wir ihm genug dafür bieten könnten; er wird sie in Wien verkaufen; es ist mir Alles, Alles klar, und es giebt kein Mittel, ihn in seinem Willen zu hindern als das Geld, das Geld — das Geld! Das Fräulein sitzt auch noch wach auf dem Bette — ich sah ihr Licht unter der Thür durchschimmern — wer kann in dieser Nacht auf dem Lauenhofe schlafen?"

Digitized by Google

Nun hatte der Ritter den Junker freilich aus einem ganz gesunden Schlummer erweckt, aber das war einerlei; der ruhelose Kummer achtet in solchen Stunden nicht allzu genau auf die Gemüthsdispositionen der Umgebung; er überträgt sein Gefühl womöglich auf das Universum und schwatzt deshalb so häufig in den Tag oder die Nacht hinein.

„Seit Ihr an jenem unglücklichen Abend von Eurer Ernte heimkamet, Hennig, ist mir keine ruhige Stunde mehr zu Theil geworden. Die Seele hab' ich mir zermartert um die Frage, was diesen Mann zu diesem, auf den ersten Blick so thörichten Vorgehen gebracht haben könne. Jetzt weiß ich es! Er hat erfahren, wie schön und gut das Kind geworden ist, und er kann es nun gebrauchen, und jetzt nimmt er es mir — mir, welchem es ganz und gar allein zu eigen gehört! Er nimmt es mir, und ich bin ein armer Mann, der auch nur von den Almosen Anderer gelebt hat: ich habe kein Geld, mein Eigenthum dem elenden, erbärmlichen Gesellen abzukaufen. Er nimmt es mir, der es mit seinem Herzblut

Digitized by Google

nährte, in deſſen Gedanken es ſeine ganze Heimath hat, und der allein weiß, was es in dieſem armen Leben werth iſt!"

„Nun ja, ich weiß doch auch, was ich weiß!" murmelte Hennig unter ſeiner Decke hervor, aber der Chevalier ſchüttelte betrübt den Kopf:

„Das könnte Fräulein Adelaide auch ſagen; aber es iſt gleichgültig; wir vermögen Alle nichts gegen die Macht, welche uns in der Höhe und in der Tiefe entgegenſteht. Knabe, es iſt das ganze Schreckniß der Welt, das mir mit einem Male klar geworden iſt, und — es iſt auch gleichgültig, zu wem ich davon rede. Das iſt das Schreckniß in der Welt, ſchlimmer als der Tod, daß die Canaille Herr iſt, und Herr bleibt. Ach, ſchlafe nur, mein Sohn; ich will nun auch zu Bett gehen, mich friert entſetzlich."

Während auf dem Lauenhofe der Ritter von Glaubigern ſo das Elend der Erde fühlte und jetzt geſpenſtiſch die Wände entlang ſich zu ſeinem Gemache zurücktaſtete, ſtützte ſich in dem friedlichen Pfarrhauſe, in der ehelichen Kammer die

Frau Paſtorin im Bette auf den Ellbogen und ſprach:

„Da haſt Du nun, was Du gewollt, und wie Du's gewollt haſt, Buſchmann! Droben liegt er in meinem Viſitenbett, und wie ich ihn jetzt kennen gelernt habe, liegt er im ſanfteſten Schlummer, und wir ſitzen hier wach in Angſt und Aerger. Buſchmann, Buſchmann, ſo haſt Du es gewollt! Das war ein Heimlichthun mit ſeinem Briefe und Deiner Antwort darauf; ſelbſt der arme Franz durfte nicht das Geringſte davon erfahren, und hätte ich nicht von meinem Rechte Gebrauch gemacht, ſo würde ich auch nichts erfahren haben. Was miſchteſt Du Dich in Sachen, welche Dich nichts angingen? Aber ſo biſt Du, Buſchmann; ſein großmäuliger Brief verdrehte Dir auf der Stelle den Kopf. Da mußte auf der Stelle geantwortet und haarklein Bericht über das alberne Mädchen und Alles, was damit zuſammenhing und hängt, gegeben werden, und Quartier wurde angeboten, und dann ging die Komödie mit den Leuten vom Lauenhofe an, und

wir wußten von nichts, als die Warwölfin kam, und dann wurde das arme Kind, der Franz, ins Blaue geſchickt. Da mußte er unbedingt als reuiger Millionär ſeinen Wohnſitz in Krodebeck nehmen, und man konnte nicht wiſſen — und man mußte die Augen offen behalten — und es war unſere chriſtliche Pflicht und Schuldigkeit, und wie die ſchönen Redensarten ſonſt noch heißen: aus der Haut möcht' ich jetzt über die Dummheit fahren! Mein Viſitenbett und die Bewirthung läßt er ſich freilich gefallen, aber weiter haben wir nichts davon, als daß wir uns mit den Leuten auf dem Hofe tödtlich verfeindet haben. O, Buſchmann, Buſchmann, wenn der Menſch in dieſem Augenblicke von uns träumt, ſo träumt er von Deiner Stupidität, und er hat Recht, ich thät's ſelber an ſeiner Stelle. So rede doch! Mit einem ſolchen Schafsgeſicht beſſerſt Du nichts!"

Der Herr Paſtor ſtöhnte ſchwer, allein er antwortete nicht; denn was er auf dieſe ſchöne Rede erwiedern konnte, durfte er nicht äußern. Ach, er

Digitized by Google

war nicht der Mann gewesen, so feine diplomatische Fäden allein zum Gewebe zu schlingen; er hatte in dieser Angelegenheit nichts ohne das Wissen und den Willen der Gattin gethan: wahrlich, er mochte mit Fug und Recht ächzend an seinen Busen schlagen! Was den Edlen von Haußenbleib anbetraf, so lächelte der wirklich im Schlaf und gleichfalls mit Fug und Recht; aber am anderen Morgen erwachte er doch auch ziemlich früh und — überlegte. Daß er der Ueberlegung rasch die Ausführung folgen lassen würde, konnte man von ihm erwarten, und so geschah's, zumal da schon beim Kaffee ein Eilbote von der nächsten Telegraphenstation mit einer Depesche anlangte, welche die Anwesenheit des großen Mannes in Frankfurt am Main dringend wünschte, und die er mit bescheidenem Selbstgefühl sowohl seinen Gastfreunden im Pfarrhause, wie auch den Herrschaften auf dem Lauenhofe zur Einsicht vorlegte.

„Ich — wir sind den Frankfurtern manche Verbindlichkeiten schuldig," sagte er. „Tonerl, ich muß

am Nachmittag reisen, so sehr es mich schmerzt, die theure Heimath, so zu sagen, nur im Fluge zu streifen, um Dich, meinen höchsten Schatz mit mir daraus fortzutragen. Nur das tröstet mich und wird auch die Freunde im Kreise trösten, daß ich Dich in ein schönes glänzendes Leben hineinführe und alte Schulden mit Zins und Zinseszins ausgleichen kann. Ich habe auch stets gefunden, daß ein kurzer Abschied einem langen bei Weitem vorzuziehen sei; das übervolle Herz schöpft man bei solcher Gelegenheit ja doch niemals leer."

Bei den letzten Worten zog er die Uhr hervor und sagte:

„Wir haben also noch drei Stunden zur Verfügung; o, Tonerl, brich mir nicht das Herz durch diesen Blick!"

Drei Stunden! Er sprach diese beiden Worte langsam aus und sah dabei Jedermann der Reihe nach fest und freundlich an; er hatte sein wahres Vergnügen an der Bestürzung, welche sich auf jedem Gesichte malte.

Digitized by Google

Wer könnte nun schildern, wie sie auf dem Lauenhofe diese drei Stunden ausfüllten, wie sie Abschied nahmen und dem Wagen nachblickten, der das Pflegekind von dannen trug?! Weder der Ritter von Glaubigern noch das Fräulein von Saint Trouin haben etwas Neues oder Geistreiches dabei bemerken können. Die Anderen gleichfalls nicht. Aber die Berge, Hügel und Wälder, die Wohnungen der Lebenden und die Gräber der Todten, die Wände der gelben Stube und der chinesische Pavillon auf der Gartenterrasse redeten mit Menschenzungen.

Die gnädige Frau meinte zwar auch, es sei gut, daß der Herzquälerei so schnell ein Ende gemacht worden; aber sie wandte sich doch mit Thränen in den Augen ab; — Hennig sagte nichts als:

„Lebe wohl, Antonie!"

Als der offene Wagen gegen vier Uhr Nachmittags durch den sonnedurchleuchteten Tannenwald rollte, und der behagliche alte Herr neben der jungen bleichen Dame eben die erste Cigarre an-

Digitized by Google